Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

149 (31.5.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-710958

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 ₰, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 M 92 ₰.
Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.
Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.
Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 149. Oldenburg, Donnerstag, 31. Mai 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

In der Leitung der Kolonialabteilung wird kein Wechsel eintreten. Prinz Hohenlohe bleibt.

*

Prinz Albrecht von Preußen hat beim Empfang in Madrid infolge der Hitze einen Ohnmachtsanfall gehabt.

*

Der Vorstand des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller hat beschlossen, daß die auf den 2. Juni festgesetzte Aussperrung nicht zur Ausführung kommen soll.

*

Die Parteien des österreichischen Abgeordnetenhauses haben sich zu gemeinsamer Abwehr gegen Ungarn zusammengetan.

*

Der Vertrauensmann des Thronfolgers, Sektionschef Freiherr v. Beck, wurde mit der Bildung des österreichischen Kabinetts beauftragt.

*

Der Rücktritt des Ministeriums Goremykin soll bevorstehen. Der Zar soll seine Haltung der Duma gegenüber wieder einmal geändert haben.

*

Graf Witte hat Petersburg verlassen und sich zunächst über Berlin nach Paris begeben.

*

Gegen den früheren Generalgouverneur von Transkaukasien, Alichanow, wurden in Kutais auf der Fahrt nach dem Bahnhof zwei Bomben geschleudert. Der General wurde verwundet; eine andere Person wurde getötet.

*

Die Verschwörer sind vom serbischen Hof entfernt worden. Am Mittwoch ist die Pensionierung der Königsmörder amtlich bekannt gegeben worden. (England hat also auch hier gesiegt!)

*

Wegen großer Mehrausgaben für Heer und Marine steht auch Frankreich eine „Finanzreform" bevor. Im Ministerrat wurde die Einführung neuer Monopole erörtert. Der französische Finanzminister rechnet für 1906 mit einem Defizit von 230 Millionen Frank.

*

Die rumänische Deputiertenkammer bewilligte einstimmig 500 000 Franks zur Errichtung eines Denkmals für König Karol und zur Erinnerung an die Unabhängigkeitserklärung Rumäniens.

Zur Krisis in Oesterreich.

Wenn Wilhelm II. seine Juni-Fahrt nach Schönbrunn unternimmt, besucht er dort vielleicht den „alten Kaiser", den Franz Josef, der in den Ruhestand getreten ist. Aus Wien heißt es immer bestimmter, der Kaiser wolle die schwere Bürde des Regentenamtes auf die tragfähigeren Schultern des Erzherzogs Franz Ferdinand legen.

Alle Wiener Frühblätter — so drahtet man dem Hamb. Gen.-Anz. aus Wien — besprechen ernstlich das Gerücht von einer Abdankung des Kaisers Franz Josef. Das antisemitische „Deutsche Volksblatt" sagt: Oesterreich steht am Wendepunkte seiner Großmachtstellung. Die liberalen Blätter verurteilen in schärfster Weise die Nachgiebigkeit gegenüber Ungarn. Alle Blätter fordern den Thronfolger auf, Oesterreichs Macht gegen die ungarische Nation aufzubieten. Der Kaiser soll seit einigen Tagen völlig gebrochen sein. Anzeichen einer tiefen seelischen Depression machten sich bei ihm bemerkbar.

Wenn dem so wäre, wenn Franz Josef von dem Gange der Politik aufs tiefste erschüttert wäre, würde er nicht des Mitleides und der Teilnahme sicher sein? Ueber 50 Jahre hat er versucht, die Geschicke Oesterreichs und Ungarns zu ordnen. Und der Erfolg? Statt wachsender Stetigkeit zunehmender Verfall und schnelle Auflösung aller staatlichen Bande. An gutem Willen hat es dem Herrscher nicht gefehlt. Wohl aber an der nötigen Kraft, Sicherheit und Stetigkeit der politischen Ziele. An ihre Stelle trat ein nachgiebiges Wienertum, das es im wilden Streite der Nationalitäten allen recht machen wollte, um alle Parteien zu verstimmen. „Fortwursteln" nannte Graf Taafe bezeichnenderweise diese Politik des Nachgebens und Lavierens, die nun droht, den Kaiser selbst von seinem Throne zu ziehen. Unbegreifliche Fehler sahen die letzten Regierungsjahre. In der Wahlreform wurden die Deutschen, das eigentliche kulturbildende Volk, hintangesetzt. Die Art der Lösung des ungarischen Problems war von Widersprüchen erfüllt, die geradezu staunen machte. Fejervary wurde nach Ofen-Pest als Mann mit der eisernen Hand gesetzt, um die Koalitionsparteien in Zaum und Zügel zu nehmen. Schon zeigt sich die ganze Unfähigkeit der Herren Kossuth und Genossen, dem Druck zu widerstehen, da schließt urplötzlich der Kaiser einen Frieden, der den Ungarn alle, aber auch alle Forderungen zu deren eigenem Erstaunen in den Schoß wirft. Und jetzt der Streit ums Zollgebiet! Eigentlich ist er nur eine Etikettenfrage. Die plötzliche Entschiedenheit aber, mit der der Kaiser sich auf ungarische Seite stellt, hat für Oesterreich wahrhaft katastrophale Bedeutung. Das fühlt man in der Hofburg, das fühlt Franz Josef, und dieser Niederbruch des Vertrauens ist es wohl, der ihn dazu führt, an die Bitternis des Abschiedes zu denken. Freilich, was wird gebessert? Mit tiefem Mißtrauen empfangen große politische Kreise Franz Ferdinand, den Liebling des Klerus. Wird er der Mann sein, den tiefverfahrenen Staatskarren auf den rechten Weg zu leiten? Und mit welchen Gehilfen? Alle möglichen Namen schwirren umher. Körber wird genannt, Freiherr Chlumetzky usw. — Wann wird der Retter kommen diesem Lande?

*

Den kommenden Mann kündigt folgendes Telegramm an:

Wien, 31. Mai. Der Sektionschef des Ackerbauministeriums, Baron Beck, der bereits vom Kaiser empfangen wurde, übernahm die Bildung des Kabinetts. Er war Protestant, trat zum Katholizismus über, gilt für klerikal angehaucht und ist seit langem politischer Vertrauensmann des vollständig in den Händen der Jesuiten befindlichen Erzherzogs-Thronfolgers. Er wird versuchen, ein parlamentarisches Kabinett zu bilden und zunächst den ungarischen Ausgleich, sowie die Wahlreform durchzuführen.

Das konstitutionelle Gewissen der Konservativen.

Man könnte an eine Vertauschung der politischen Rollen glauben, wenn man den Verlauf der preußischen Abgeordnetenhaus-Verhandlungen über den konservativen Antrag zum Schutz der Verfassung der Einzelstaaten ins Auge faßt. Der Antrag fordert die Regierung auf, im Bundesrat dahin zu wirken, daß Eingriffe in die Verfassung der Einzelstaaten, insbesondere Preußens, im Wege der Reichsregierung vermieden, jedenfalls nicht ohne Einvernehmen mit den Einzellandtagen vorgenommen werden. Konservative als Hüter der Verfassung und als Wahrer der Rechte des Parlaments! Kann man sich eine demokratischere Entwicklung dieser Reaktionäre denken? Sie haben nur ihr konstitutionelles Gewissen etwas spät und nicht bei der richtigen Gelegenheit entdeckt und müssen sich daher schon gefallen lassen, daß ihre Absichten auf Mißtrauen stoßen. Die Bundesratsvertreter sollen sich für ihre Entscheidung im Bundesrat mit den Einzellandtagen in Verbindung setzen, so hieß es in der Begründung des Antrags; denn die Abgabe der Stimmen im Bundesrat sei kein Kronakt. Der Minister des Innern vertrat dagegen die Ansicht, daß die Instruktion der Bundesratsvertreter der Regierung obliege, und daß, da die Minister vom Könige ernannt werden, der konservative Antrag einen Eingriff in die Prärogative der Krone bedeute; die Reichsverfassung sei unter dem Prinzip einer konstitutionellen Monarchie gebildet, und das werde durchbrochen, wenn die Abstimmung im Bundesrat von den Einzellandtagen beeinflußt werden sollte. Was die Regierung hier den Konservativen vorhält, ist ungefähr dasselbe, was die Konservativen immer gegen die Linke geltend gemacht haben. Von Eingriff in Kronrechte sprachen sie, wenn die Verantwortlichkeit der Minister in Anspruch genommen wurde für offizielle Akte des Königs, wie Begnadigungen und dergleichen. Da hieß es, der Minister sei nur dem König verantwortlich, und man wollte keine Kritik an solchen Dingen zulassen. Und nun müssen die Konservativen es selbst erleben, daß ihnen ein Eingriff in Kronrechte vorgeworfen wird, ein Vorwurf, den sie nur dann erfolgreich widerlegen können, wenn sie sich rückhaltlos auf den rein konstitutionellen Standpunkt stellen und überall die volle parlamentarische Mitwirkung als Grundbedingung des Konstitutionalismus anerkennen, nicht bloß jetzt, wo es ihnen in den Kram paßt. Wie vereinigt es sich aber mit ihrem jetzigen Standpunkt, daß sie bei anderer Gelegenheit, wo die Landtage mit liberalen Forderungen hervortraten, von einer Einwirkung auf den Bundesrat nichts wissen wollten, wie damit, daß ihr Parteimitglied v. Oldenburg im Reichstage fast zur Bundesexekution gegen die süddeutschen Staaten aufrief, die sich erlaubt haben, das Wahlrecht liberaler zu gestalten? Wird mit solchen Drohungen etwa nicht auf eine Einschränkung des föderativen Charakters hingearbeitet, bleiben dabei die berechtigten Interessen der Einzelstaaten gewahrt? Aber darauf kommt es den Konservativen nicht an. Sie wollen nur alles Reaktionäre in den Einzelstaaten geschützt wissen, und sie fürchten, daß der Reichstag, wie jetzt bei den Diäten, auch einmal mit dem ganzen reaktionären Ballast der Einzelstaaten aufräumen könnte, mit dem Klassenwahlrecht und ähnlichen Hemmnissen für die Betätigung des Volkswillens. Darum jetzt ihr neu erwachter Konstitutionalismus, den sie sonst nur gelten lassen, soweit es sich darum handelt, die Macht ihrer Partei zu stärken. Sie haben ihren Antrag durchgesetzt; er wird aber keine weiteren Folgen haben.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Erbprinz Hohenlohe.

Der Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg hat sich in der Tat bereit erklärt, das Amt des Direktors der Kolonialabteilung zu übernehmen und sich also aus patriotischen Gründen mit einem dem Range und Gehalt nach sehr viel niedrigeren Posten zu begnügen, als ihm ursprünglich zugedacht war. Es ist indessen nicht ausgeschlossen, daß man den Ausweg wählen wird, den Erbprinzen auch vorläufig noch als stellvertretenden Kolonialdirektor zu belassen — solange nämlich, bis der Reichstag später doch noch seine Einwilligung zur Errichtung eines selbständigen Reichskolonialamtes gegeben haben wird — worauf man in Regierungskreisen mit Sicherheit rechnen zu dürfen glaubt.

Die Forderung wird vielleicht schon im Rahmen des nächsten Reichshaushaltsetats wiederkehren, also den Reichstag alsbald nach seiner Einberufung im November beschäftigen. Zentrumsorgane, wie die „Germania", plaudern aus der Schule, daß das Zentrum mit der unerbittlichen Stellungnahme gegen ein Reichskolonialamt im Grunde nur eine unschuldige Kundgebung beabsichtigt hätte, und im Stillen hoffte, die anderen Parteien würden das Zentrum überstimmen. Es hat sich in der Vorausberechnung geirrt, daß die anderen Parteien das Reichskolonialamt und den Erbprinzen zu Hohenlohe als Staatssekretär schon durchbringen würden, wogegen dem Zentrum der Ruhm der Unerschütterlichkeit verblieb. Ein solcher taktischer Irrtum kann unter Umständen einmal schwerwiegende Folgen haben, beispielsweise ein sehr nützliches und volkstümliches Gesetz zum Scheitern bringen, weil sich der eine auf den anderen verlassen hat und zufällig beide versagten. Von derartigen Berechnungen sollten parlamentarische Entscheidungen möglichst wenig beeinflußt werden.

Die Ersten in Preußen sollen die Letzten sein.

Die Arbeiterkolonie „Hoffnungstal" in Rüdnitz bei Berlin hatte am Sonntag ihren großen Tag. Zum ersten Male weilte dort ein größeres Publikum, das sich aus allen Kreisen zusammensetzte. Offiziell galt der Besuch der Einweihung des Betsaales, den der Kaiser geschenkt hat; in der Tat aber nahmen das Hauptinteresse die praktisch eingerichteten Baracken mit ihren 150 Betten und die sauber gekleideten Kolonisten in Anspruch, die ganz anders aussahen, als mancher wohl geglaubt hatte. Um 11 Uhr trafen die Kaiserin und Prinz Eitel Friedrich in dem festlich geschmückten Rüdnitz ein. Superintendent Tiemann-Biesental öffnete die Tür des Betsaales. Nach einleitendem Gesang hielt Generalsuperintendent Köhler die Weiherede. Wer keine Arbeit hat, der hat kein Glück, sagte er. Nicht, weil sie nichts zu essen hatten, seien die Kolonisten zu beklagen gewesen, sondern weil sie nichts zu arbeiten hatten. Arbeit wolle die Kolonie „Hoffnungstal" schaffen. Dann sprach Pastor von Bodelschwingh, der Gründer der Kolonie. In seiner freundlichen Art bezeichnete er den Tag als einen Freudentag. Der Betsaal werde wandern, wenn die Kolonie nach 18 Jahren verdrängt werden sollte. Keiner sei hergezwängt. Alle die Kolonisten hätten gestanden und gesteht: „Darf ich kommen?" Wer in Hoffnungstal einziehe, für den heiße es: „Was vergangen ist, ist vergangen. Jeder Fehl ist hier ausgelöscht und weggewischt." — „Mein lieber Hausinspektor," fuhr der Redner fort, „gestern abend traf ich einen, der wegen Trunkenheit fort mußte; wenn er wiederkommt, dann denke an dieses Altarbild. Allen, denen es leid wird, wollen wir immer wieder Aufnahme gewähren. Liebe Kaiserin, seien Sie nicht böse, daß hier die Kolonisten in der ersten Reihe sitzen, Majestät hat es so gewollt. In Hoffnungstal sollen die Ersten die Letzten sein. Es hat mir große Freude gemacht. Sie dürfen, liebe Majestät, darum ruhig hier sitzen und nicht fürchten, daß Dynamit verborgen ist. Sie können getrost jedem Hoffnungstaler Ihr Haupt in den Schoß legen. Unsere Kolonisten werden betende Hände für Sie aufheben." Mit einem Rundgange, bei dem auch die Kaiserin einige Kolonisten ansprach, endete die durch ihren „Stil" höchst charakteristische Einweihungsfeier.

Da „Majestät" übrigens befahlen, daß in Hoffnungstal „die Ersten die Letzten" sein sollten, darf man hoffen, daß auch außerhalb Hoffnungstals einige dringende Aenderungen in diesem Sinne erfolgen. Z. B. empfiehlt es sich, die unchristliche Bestimmung aufzuheben, die bei Hoffesten in Preußen die bürgerlichen Frauen ausschließt. Auch haben wir sicherlich darauf zu rechnen, daß die unchristliche Bevorzugung des Adels in Preußen von jetzt an aufhört. Denn es steht nicht geschrieben, daß nur in Hoffnungstal die Ersten die Letzten sein sollen.

Landesbibliothek Oldenburg

Graf Paul von Hoensbroech und der Reichskanzler.

Das neueste Buch des Grafen von Hoensbroech ist betitelt: „Moderner Staat und römische Kirche". Der Verfasser hat auch dem Reichskanzler ein Exemplar des Buches geschickt mit folgendem Begleitschreiben:

„Ew. Exzellenz übersende ich das soeben erschienene Buch: „Moderner Staat und römische Kirche" lediglich deshalb, weil ich es für Pflicht halte, dem ersten Beamten des Reiches die Möglichkeit zu geben, sich über die Schwere der ultramontanen Gefahr für unsere Kulturentwickelung zu unterrichten. Die Hoffnung, daß Sie von dieser Möglichkeit nutzbringend Gebrauch machen werden, habe ich allerdings nicht. In vorzüglicher Hochachtung

Graf von Hoensbroech."

Das ist aufrichtig und ehrlich. Wie wohl tut ein solches festes Wort in unserer schleimigen Zeit.

Wiederkehr des Gleichen.

Gottlieb dichtet im „Tag":
Während recht mäßige Nachrichten vom Kap kommen,
Trifft England mit dem heiligen Rußland ein Abkommen.
Ohne bei der Vorrede zu verweilen,
Wünschen beide Persien zu teilen. —
Man nennt das in politischen Bezirken:
An Persiens Entwicklung mitzuwirken.
Von dieser gegenseitigen Händewaschung
Erfuhr Deutschland nicht ohne Ueberraschung.
Wie in Marokko verlangt es auch hier
Die Politik der offenen Tür.
Sehn wir also im nächsten Lenz
Abermals eine Konferenz?
Von derselben Bedeutung und Güte,
Wie sie in Algeciras blühte?
Gott behüte!!

Unfreiwillig aus dem Heer geschieden.

Die Zahl der Offiziere, die im letzten Jahre (6. Mai 1905 bis 6. Mai 1906) unfreiwillig aus dem Heer geschieden sind, ist nur gering. Bei der gesamten Infanterie sind 15 Offiziere mit schlichtem Abschied entlassen worden; dazu kommen noch ein Oberarzt und ein Zahlmeister. Der Garde-Infanterie gehörte von diesen 15 Offizieren keiner an; meist standen sie in kleinen Garnisonen in den Grenzprovinzen. Unter ihnen befand sich ein Oberst, der ein Regiment kommandierte, dessen Bataillone in drei verschiedenen Städten garnisonierten. Die 14 anderen Offiziere, gegen die auf unfreiwilliges Scheiden aus dem Heere erkannt werden mußte, waren Oberleutnants und Leutnants, zumeist jugendlichen Alters. Bei den Jägern mußte ein Offizier mit schlichtem Abschied entlassen werden. Bei der gesamten Kavallerie einschließlich der drei Jägerregimenter zu Pferde erlitten dasselbe Schicksal 2 Leutnants und 1 Zahlmeister, die alle drei Linienhusaren-Regimentern angehörten. Die Feld-Artillerie hatte zwei Offiziere aufzuweisen, die unfreiwillig des Königs Rock auszogen; bei der Fußartillerie, den vier Ingenieur-Inspektionen, den Pionieren war es keinem Offizier beschieden, dasselbe tun zu müssen, beim Train nur einem Oberleutnant, bei den Pferdevormusterungskommissaren einem Major z. D., bei den Zeugoffizieren zwei Hauptleuten und beim Generalstab einem Hauptmann.

Rechnet man alle diese bedauerlichen Fälle zusammen, so ergibt sich, daß noch in keinem früheren Jahre die Zahl der mit schlichtem Abschied Entlassenen so gering gewesen ist, wie im letzten; das ist der beste Beweis dafür, daß unsere Armee ein hochehrenfestes Offizierkorps besitzt, und daß unsere Offiziere Männer von unantastbarem Charakter sind.

Vermischte Nachrichten.

Die Frühjahrsparade über die Potsdamer Garnison fand gestern in Gegenwart des Kaisers in Potsdam statt. Infolge des Regenwetters begann sie statt um 9 Uhr erst um 11 Uhr vormittags. Die Parade kommandierte Generalleutnant Graf v. Klinckowström. Der Kaiser, in der Uniform des Regiments Gardes du Korps, traf zu Pferde vom Neuen Palais im Potsdamer Stadtschloß ein, die Kaiserin, mit der Prinzessin Eitel Friedrich im offenen Vierspänner mit Spitzenreiter. Mit der Kaiserin wohnten die Kronprinzessin und die übrigen hier in Berlin anwesenden Prinzessinnen vom Fenster des Stadtschlosses aus der Parade bei. Der Kronprinz war beim Regiment Gardes du Korps, Prinz Eitel Friedrich und die Prinzen August Wilhelm, Oskar und Joachim, sowie die drei Söhne des Prinzen Friedrich Leopold waren beim 1. Garde-Regiment eingetreten.

Friede in der Metallindustrie. Infolge der Einigung zwischen den Metallindustriellen und den Arbeitnehmern in Hannover und anderen Städten, in denen Streiks stattfinden, beschloß zu Berlin der Gesamtvorstand des Deutschen Metallindustriellenverbandes, den Beschluß betr. Kündigung der Arbeitnehmer zum 2. Juni aufzuheben.

Graf Witte traf gestern in Berlin ein und begab sich sofort auf das bei Bernau gelegene Gut des Herrn von Mendelssohn, wo er den Tag über blieb. Abends reiste er nach Brüssel weiter.

Ausland.

Ein Momentbild aus der Duma.

Die interessanten „Duma-Federzeichnungen" des Berliner Universitätsprofessors Dr. Schiemann in den Wochenübersichten der „Kreuzztg." über auswärtige Politik zeigen, daß selbst einem so gründlichen Kenner slavischen Volkstums ein Fehlstrich unterlaufen kann. In einem früheren Artikel war über die Wirkung der Diäten der Duma-Mitglieder — 2400 Rubel für die Session — gesagt worden, daß das den russischen Bauern mit einem Schlag zum reichen Mann mache. Er fahre auf Staatskosten nach Petersburg, brauche dort einige hundert Rubel und sei im übrigen bei allen ihm unverständlichen Fragen — das seien die meisten — dem Stimmenkauf zugänglich. Jetzt ist in der „Kreuzztg." von einer charakteristischen Szene am Büfett der Duma die Rede. Zwei Bauerndeputierte möchten Tee trinken, verzichten aber, weil ihnen der Preis von zehn Kopeken für die Tasse zu hoch erscheint. Journalisten, Zeugen dieses Vorganges, äußern ihr Erstaunen über die Enthaltsamkeit bei einem täglichen Diätenbezug von zehn Rubeln. Die verblüffende Aufklärung ergibt, daß die Bauerndeputierten von diesen zehn Rubeln neun, im Monat also 270 Rubel, ins heimatliche Dorf schicken auf Grund einer mit den dortigen Bauern getroffenen Abmachung. Dieser in der Parlamentsgeschichte aller Zeiten einzigartige Pakt hat eine bedenkliche Seite. Die Bauerndeputierten sind vollständig in den Händen ihrer Wähler. Letztere haben ein materielles Interesse einmal an der Nichtauflösung der Duma, und ferner daran, daß die Duma die Gewährung von „Land und Freiheit für die Bauern" der Regierung abtrotzt. Der Zar und seine Minister werden diese Forderung in vollem Umfange niemals erfüllen, und die Angst der Bauerndeputierten, vorzeitig oder unverrichteter Dinge nach Hause geschickt zu werden, ist ebenso erklärlich, wie die wiederholt angedeutete Gefahr des Ausbruchs von Bauernunruhen, die verhängnisvoller für Rußland sein würden, als die revolutionären Bewegungen in den Großstädten, Industriezentren und baltischen Provinzen. Diese Entwickelung des russischen Verfassungslebens haben die Ratgeber des Zaren schwerlich vorausgesehen, und sie überlassen es anscheinend dem Zufall, einen Ausweg aus den ungeheuren Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage zu zeigen.

Die Hochzeit in Spanien.

Der Fremdenzufluß in Madrid ist ungeheuer. Bis gestern nachmittag sind 50 Sonderzüge, welche mit Reisenden überfüllt waren, eingetroffen. In der Stadt befinden sich nach oberflächlicher Schätzung über eine Million Fremde. 130 Journalisten vom Auslande und den Provinzen sind eingetroffen und haben sich im Ministerium des Aeußern einschreiben lassen. Seit 48 Stunden herrscht drückende Hitze, welche bereits mehrere Erkrankungen an Sonnenstich zur Folge hatte.

Bei dem gestrigen Empfange der auswärtigen Missionen im Pardopalast erlitt dem Vernehmen nach auch Prinz Albrecht von Preußen infolge der drückenden Schwüle einen leichten Ohnmachtsanfall. Dr. med. Prinz Ferdinand v. Bayern leistete ihm ärztliche Hilfe, und der Anfall ging dann bald, ohne Folgen zu haben, vorüber.

Gestern nachmittag wurde im Pardopalast der Heiratskontrakt unterzeichnet. Heute, am Donnerstag, den 31., verläßt die Prinzessin vormittags das Schloß El Pardo, legt in Madrid ihr Hochzeitskleid an und begibt sich in feierlicher Prozession nach der Kirche von San Geronomi, wo der König in gesondertem Zuge eintrifft. Um 11 Uhr 30 Min. geht die Trauung vor sich. Zwei Stunden später empfängt das Königspaar im Schlosse von Madrid die Glückwünsche der fremden Fürstlichkeiten und übrigen Abgesandten. Es folgt eine Galatafel und der Tag wird beschlossen durch eine Rundfahrt in der illuminierten Stadt. Am Freitag, dem 1. Juni, gibt der König seinen ausländischen Gästen ein Bankett und empfing darauf die in Madrid beglaubigten Diplomaten. Der Sonnabend ist für das große Stiergefecht vorbehalten, das der Bevölkerung von Madrid als der Höhepunkt der Feste erscheint. Am Sonntag ist vormittags Gottesdienst in der Schlosskapelle, abends Galaoper im Königlichen Theater. Damit ist das Programm aber noch keineswegs erschöpft. Es zieht sich vielmehr bis in die nächste Woche hinüber. Diese beginnt am Montag mit einer Parade über die Garnison und am Abend des gleichen Tages erscheinen der König und die Königin auf einem Balle bei der Herzogin von Fernan-Nunez. Am Dienstag abend bringen die Militärkapellen dem Königspaar einen Zapfenstreich vor dem Schlosse. Am Mittwoch speist das diplomatische Korps bei Hofe, und am Donnerstag sind König Alfons und seine Gemahlin die Gäste der Stadt auf einem Balle im Rathause. — Man wird zugeben müssen, daß dies ein bißchen viel des Guten ist.

Unpolitisches.

Einen Strauß prächtiger Redeblüten

aus belgischen Gerichtssälen hat ein Brüsseler Blatt gesammelt. Einige der hübschesten dieser Proben forensischer Beredsamkeit seien hier wiedergegeben:

„Mein Gegner reitet immer noch auf seiner Wiese herum, ich aber stelle mich nach wie vor auf den Boden meines Kontraktes und bleibe ruhig darauf sitzen."

„Es ist nicht immer gesagt, daß ein Gentleman sich seiner Eltern schämen muß, man kann sich ja schließlich seine Väter nicht aussuchen."

„Ein Onkel kann immerhin ein sehr nützliches Familienglied sein, aber der Onkel, den wir hier haben, ist, wenn ich auch noch so vorsichtig urteile, aus Gemeinem gemacht."

„Die Tochter war allein zu Hause mit ihrem Vater, der immer abwesend war."

„Jetzt, wo der Rosentopf endlich entdeckt ist, will jeder, auch der Herr Staatsanwalt, die Finger hineinstecken und daran lecken."

„Der Brief, den ich hier habe, hat fast die Bedeutung von etwas Schriftlichem."

„Es verdient hoch hervorgehoben zu werden, daß die Witwe schon einige Tage vor dem Tode ihres Gatten gestorben war."

„Ein Mensch, der einen Rechtsanwalt aufsucht, muß nicht unter allen Umständen ein Verbrecher sein; es gibt Rechtsanwälte, die auch mit anständigen Menschen verkehren."

„Beim Abschied drückte er ihm noch die Hand und sagte: „Auf Wiedersehen, lieber Freund; wir sehen uns niemals wieder."

„Im Augenblicke seines Todes hatte der Verstorbene, wie die Aerzte konstatierten, nur noch einige Tage zu leben."

„Man bezichtigt mich hier gewissermaßen, daß ich eine Bombe fabriziert habe, um den Sachverständigen Pulver in die Augen zu streuen."

„Der Gerichtsarzt wurde plötzlich zum Untersuchungsrichter gerufen, um bei ihm einen Fall von Verrücktheit zu konstatieren."

„Sie wissen ganz gut, daß auf unseren Kirchhöfen kein Toter beerdigt wird, wenn er nicht den Totenschein vorzeigen kann. Lebende werden überhaupt nicht beerdigt; damit fällt der Staatsanwalt und alles, was er hier vorgebracht hat, in sich zusammen."

*

Ein Nachspiel zum Hennig-Prozeß.

Berlin, 30. Mai.

Die groteske Flucht des inzwischen zum Tode verurteilten Raubmörders Hennig über die Dächer fand heute das angekündigte Nachspiel vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I. Vor dieser standen die Kriminalschutzleute Petschack und Woek unter der Anklage, durch Fahrlässigkeit die Entweichung eines Gefangenen, dessen Begleitung ihnen anvertraut war, erleichtert zu haben. Als Zeuge zu diesem Termin war u. a. auch Hennig vorgeladen worden, der bis zu seiner Vorführung unter sicherer Begleitung in der Zelle verblieb. Auf Befragen des Vorsitzenden äußerte sich zunächst der Angeklagte Petschack ausführlich über den Transport und die Flucht Hennigs. Darnach gingen die beiden Kriminalschutzleute in das Haus Charmerstraße 54, wo ein Mensch sich unter verdächtigen Umständen unangemeldet aufhielt. Daran, daß dieser Verdächtige der eifrig gesuchte Raubmörder Hennig sein könnte, dachte keiner von beiden. Sie gingen deshalb in das Haus, ohne sich irgendwie vorzubereiten. Den Revolver nutzten sie nach der Dienstvorschrift stets bei sich haben. Zunächst gingen sie zu dem Hauseigentümer Loest, um sich über die Persönlichkeit des Unbekannten zu informieren. Petschack legte dort der Frau Loest das Bild Hennigs vor und fragte, ob es eine Aehnlichkeit mit dem Unbekannten habe. Sie konnte sich darüber aber nicht bestimmt aussprechen. Dann gingen die beiden Schutzleute zu Frau Schröter hinauf, bei der der Unangemeldete wohnte, und klopften an. Von innen rief eine Stimme: „Wer ist denn da?", und nachdem Petschack geantwortet hatte: „Machen Sie auf!" öffnete nach einigen Minuten ein angekleideter Mann. Zu diesem sagte Petschack: „Sie wohnen hier unangemeldet; wo kommen Sie denn her?" Er erwiderte, er komme aus Hamburg, wo er sich einige Zeit aufgehalten habe. Petschack sah ihn an und fand nach seiner Aussage mit der Photographie Hennigs absolut keine Aehnlichkeit. Der angebliche Kaufmann Heiden — so hatte Hennig sich genannt — zeigte auch gar keine Angst, sondern ging ruhig mit zur Polizeiwache. — Präs.: Gefesselt haben Sie ihn nicht? Angekl.: Nein. Wir haben ihn ja gar nicht festgenommen, er ging freiwillig mit, um sich zu legitimieren. Präs.: „Haben Sie die Wohnung irgendwie untersucht? Angekl.: Nein, wir hatten ja gar keinen Auftrag dazu. Als wir vor der Wache ankamen, ging ich mit dem Unbekannten, der links von mir ging, etwas voraus und Wolk dann gleich hinter uns. Ehe man an die Tür des Polizeibureaus kommt, hat man eine Flurtür zu passieren, die zur einen Hälfte fest und zur anderen Hälfte beweglich ist. Als wir an dem Podest ankamen, an dem die Tür sich befindet, und ich diese öffnete, drehte der Mann sich plötzlich um, hieb drauf los, sprang blitzschnell die acht Stufen herunter, fiel zuerst, raffte sich auf und lief fort. Er rannte in das Haus Schönhauser Allee 28 und wurde verfolgt. Plötzlich schrie jemand: Er geht über die Grenzmauer nach dem Hause Wörtherstraße 48, ich lief dorthin, und plötzlich hieß es: „Er läuft über die Dächer!".

Der Vorsitzende wies dieser Schilderung gegenüber darauf hin, daß die Vorgänge sich doch anders abgespielt haben sollen. Insbesondere soll der Angeklagte die halbe, von selbst zuschlagende Flurtür nicht bloß geöffnet, sondern auch sofort nach der Tür der Polizeiwache gegriffen haben, so daß Wolk mit dem Fremden einen Augenblick allein blieb. Auf weitere Vorhaltungen des Vorsitzenden versicherte Petschack, er habe nicht im entferntesten daran gedacht, daß der Unbekannte mit Hennig identisch sei. Es sei absolut unmöglich gewesen, nach der Photographie in dem Verdächtigen Hennig zu erkennen.

Der sodann vernommene Angeklagte Wolf schilderte die Vorgänge vor der mißglückten Festnahme ebenso wie der Angeschuldigte Petschack. Auf den Gedanken, daß der Verdächtige Hennig sei, sei er um so weniger gekommen, als er sich mit der Hennig-Affäre so gut wie gar nicht beschäftigt habe. Vors.: Wäre es denn nicht zweckmäßiger gewesen, wenn Sie sich gleich in der Wohnung die Legitimationspapiere des Unbekannten hätten zeigen lassen, oder ihm gesagt hätten, er solle doch einmal den Kragen abnehmen. In der Wohnung wäre er Ihnen wohl weniger leicht entschlüpft. Angekl.: Das schon, aber als wir den Mann in der Wohnung sahen, sagten wir uns beide: Das kann nicht Hennig sein, der einen Raubmord begangen hat, dieser so anständige und ruhige Mensch. Die Flucht Hennigs schilderte Wolf dann ungefähr in derselben Weise wie Petschack.

Im Gegensatz zu den Aussagen der beiden Angeklagten bekundete der als Zeuge geladene Besitzer des Hauses, in dem Hennig eine Wohnung gemietet hatte, daß er und seine Frau den Mieter sofort für Hennig gehalten und diesen Verdacht auch den beiden Schutzleuten gegenüber ausgesprochen hätten. Die Frau dieses Zeugen bestätigt die Aussagen ihres Mannes in allen Punkten. Hierauf wurde Hennig als Zeuge aufgerufen. Er wurde durch drei Gefängnisbeamte und zwei Gerichtsdiener aus dem Untersuchungsgefängnis durch den nach der Anklagebank führenden unterirdischen Gang vor den Zeugentisch geführt. Während seiner Vernehmung wurde er nicht von den Fesseln befreit. Zwischen ihm und dem Vorsitzenden entspann sich nun folgende Auseinandersetzung:

Präs.: Sie sind der Lederarbeiter Hennig? — Zeuge: Ja. — Präs.: Sie sind wegen Ermordung des Kellners Giernoth verurteilt worden. Ist das Urteil rechtskräftig? — Zeuge: Nein, noch nicht. — Präs.: Hennig, Sie sollen nun hier als Zeuge gegen die beiden Angeklagten vernommen werden. Es ist leicht möglich, daß Sie in kurzem vor Gott stehen, und sorgen Sie nun, daß Sie die Wahrheit hier sagen und nicht noch mit einer neuen Sünde auf dem Gewissen in das Jenseits gehen. Erzählen Sie nun mal den Hergang. — Zeuge: Es war Anfang Februar, da mietete ich mir bei der Frau Schroeber ein Zimmer. Ich hatte den Plan, nur 5 Tage dort zu wohnen. Nach 3 oder 4 Tagen klopfte es eines Morgens an die Tür; ich lag noch im Bett und sagte den Draußenstehenden, sie müßten warten, da ich mich erst anziehen wolle. Der ältere Beamte (Petschack) kam dann auf mich zu und sagte: Sagen Sie mal, Sie wohnen unangemeldet hier? Ich antwortete: Ja, es ist aber erst der dritte Tag. Der Beamte fragte mich: Haben Sie Legitimationspapiere, worauf ich antwortete: Nein, die sind bei meinem Chef in Hamburg. Der Beamte sagte darauf: Na, dann bedauere ich, dann muß ich Sie zur Wache mitnehmen. — Vors.: Haben Sie bemerkt, daß einer der Beamten eine Photographie hervorzog? — Hennig: Jawohl, der ältere (Petschack) nahm eine Photographie hervor und verglich sie mit mir. — Vors.: Hennig, stimmt das auch, das behauptet ja der Angeklagte selbst nicht. — Hennig: Ja, ich weiß es ganz genau. Der Beamte steckte die Photographie jedoch ohne weiteres wieder ein, er mußte mich wohl nicht für den Hennig halten. — Vors.: Sie sollen eine große Narbe am Halse haben? — Hennig: Jawohl, wenn die Beamten darauf sehen wollten, hätten Sie mich im ganzen Leben nicht gekriegt. — Vors.: Haben die Beamten nach Legitimationspapieren gesucht? — Zeuge: Nein. Es lag doch keine Veranlassung vor, zu revidieren. Einer guckte einmal unters Sofa, sonst aber war nichts. Sie hätten ja bloß in die Paletottaschen fassen brauchen, da waren alle Papiere drin. — Vors.: Erzählen Sie nun den Transport zur Wache. — Zeuge: Wir gingen dann ein Stück die Charmerstraße entlang und kamen durch einen Durchgang in der Beskowstraße wieder heraus. Die Beamten hatten mich vorschriftsmäßig in die Mitte genommen und wandten auch, wie ich sah, eine gewisse Aufmerksamkeit an. — Vors.: Merkten Sie, daß Sie von den Beamten beobachtet wurden? — Zeuge: Jawohl. Auf der Straße hatten es die Beamten nicht an Sorgfalt fehlen lassen. Erst auf dem Flur der Polizeiwache war es anders. Der ältere Beamte ging dort vorauf und öffnete die Flügeltür. — Vors.: War der eine Flügel fest? — Zeuge (lachend): Das habe ich nicht weiter untersucht. — Also, als der Beamte gerade die Tür öffnete, zog ich meinen Revolver

Landesbibliothek Oldenburg

hervor und legte auf den zwei Stufen tiefer stehenden Beamten an. — Vors.: Haben Sie losgedrückt? — Zeuge: Das hätte ja gar keinen Zweck gehabt, der Revolver war nicht geladen. Als der zweite Beamte vor Schreck die Hand vorhielt, stieß ich ihn einfach beiseite und lief davon.

Berlin, 30. Mai. In dem Prozeß gegen die Kriminalschutzleute Petschack und Wolk wurden Petschack zu 300 M. und Wolk zu 100 M. Geldstrafe verurteilt.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 31. Mai.

* **Ernennungen.** Der Großherzog hat den Seminarhilfslehrer Schröder in Oldenburg mit Wirkung vom 1. April d. J. an zum Seminarlehrer am Schullehrerseminar in Oldenburg, und

den Gerichtsaktuar Sanders in Oldenburg mit dem 1. Juli d. J. zum Gerichtsschreiber bei dem Oberlandesgericht ernannt.

* **Ordenssache.** Der Großherzog hat dem oldenburgischen Staatsangehörigen Professor Schütte in Langfuhr-Danzig die Genehmigung zur Annahme und Anlegung des ihm von der Königin der Niederlande verliehenen Offizierkreuzes des Hausordens von Oranien erteilt.

* **Auszeichnung.** Der Großherzog hat dem Arbeiter Johann Heinrich Cordes in Großsedderwarden die „Medaille für Treue in der Arbeit" verliehen.

* **Folgen eines Duells.** Die Kieler Strafkammer verurteilte gestern den Gutsbesitzer, Hauptmann a. D. von Levetzow auf Sielbek im Fürstentum Lübeck wegen Zweikampfes mit einem Offizier zu sechs Monaten Festungshaft. v. L. hatte sich im Oktober 1905 in der Umgegend Kiels duelliert und eine Beinverletzung davongetragen. Das Gericht hatte wegen Gefährdung der guten Sitten die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Herr v. Levetzow wurde 1903 weiteren Kreisen durch seine politische Tätigkeit bekannt. Er trat damals als agrarischer Kandidat in Ostholstein gegen den freikonservativen Landrat a. D. von Dewitz-Berlin auf und unterlag. Er ist Vorsitzender der Landwirtschaftskammer des Fürstentums Lübeck.

* **„Heimat Erde"** (Drama in vier Aufzügen) betitelt sich eine zeitgemäße Satire, die der Schriftsteller Dr. Tolle in Bremen demnächst erscheinen läßt. Das Buch interessiert uns besonders, weil Dr. Tolle der Gatte von Cilla Tolli (mit ihrem Mädchennamen Cäcilie Cloppenburg), unserer Landsmännin am Bremer Stadttheater, ist, die dort an Stelle von Frau v. Scheele-Müller die Altpartien mit großem Erfolge singt, und weil das Künstlerpaar am Zwischenahner See bei Dreibergen die Sommervilla „Idylheim" besitzt, also gewissermaßen Heimatberechtigung in Oldenburg hat.

* **Vom Basar.** Wie schon neulich erwähnt wurde, haben sich verschiedene Vereine unserer Stadt in freundlicher Weise bereit erklärt, zur Verschönerung des Sommerfestes zum Besten des Evangelischen Krankenhauses beizutragen. Gesang- und Turnvereine gingen mit gutem Beispiel voran, und nun folgt der Radfahrverein, dessen großartige Leistungen dort zur schönsten Geltung kommen werden. Für den ersten Tag des Basars hat der Frauenchor Viederborn, unter Leitung von Herrn Seminarlehrer Vathauer, ein sehr schönes Programm zusammen gestellt, das aus folgenden Nummern besteht: O Täler weit, o Höhen; O Wald, du kühlender Bronnen; Es brechen in schallenden Reigen (von F. Mendelssohn) — Das Ständchen von Lassel mit Solo: Frau Mila Weiß u. Frl. Ihmels — Minnelied und Barcarole von J. Brahms — Deutsche Känze von Fr. Schubert (für dreistimmigen Frauenchor mit Klavierbegleitung, bearbeitet von Ch. North).

* **Herberge zur Heimat in Oldenburg.** Wie bekannt gemacht, hielt Dienstag abend der Verein Herberge zur Heimat in seinem Vereinshause, Mühlenstraße 17, seine 26. ordentliche Mitgliederversammlung ab. Aus dem Jahresberichte und Rechnung können wir kurzerhand erwähnen, daß im vorigen Jahre 9364 fremde Durchreisende dort Nachtquartier gefunden haben, davon 224 zu je 50 ₰, 1158 zu je 30 ₰ und 7982 zu je 20 ₰. Ferner sind u. a. 6051 Mittagessen und 11 399 Kaffees verabfolgt. Interessant war die Mitteilung und Gegenüberstellung, wie in den letzten Jahren der Konsum des hellen (doppelten) Bieres abgenommen, während der des dunklen (einfachen) Bieres und der von Selterswasser, Brause usw. zugenommen hat. Im Geschäftsjahr 1897/98 war Selterswasser überhaupt nicht verlangt worden, und von der Zeit ab sind folgende Umsätze zu verzeichnen:

Einnahme für:

	helles Bier	Braunbier	Selterswasser, Brause usw.
1898/99	720,50 M	684,— M	3,— M
1899/1900	592,50 „	662,50 „	3,— „
1900/01	672,50 „	685,— „	46,— „
1901/02	511,40 „	679,65 „	74,— „
1902/03	415,20 „	656,50 „	71,50 „
1903/04	397,50 „	652,— „	120,50 „
1904/05	312,80 „	712,— „	153,50 „
1905/06	253,90 „	616,— „	191,— „

* **Zum Truppenübungsplatz in Munster** ausgerückt ist heute früh gegen 8 Uhr unsere Artillerie-Abteilung. Die Abteilung legt den Weg bis Munster in sechs Marsch- und Ruhetagen zurück, so daß sie am 7. Juni vormittags auf dem Truppenübungsplatze eintrifft. Die Quartiere, welche auf dem Marsche von der Abteilung bezogen werden, sind folgende: 31. Mai: Abteilungsstab und 3. (oldenburgische) Batterie in Delmenhorst, 1. Batterie Falkenburg (Obg.), 2. (oldenburgische) Batterie in Grüppenbühren. 1. Juni: Abteilungsstab und die drei Batterien in Hemelingen. 2., 3. und 4. Juni: Abteilungsstab, 2. (oldenburgische) und 3. (oldenburgische) Batterie in Gr.-Sottrum, 1. Batterie in Otterstedt. 5. Juni: Abteilungsstab und 1. Batterie in Rotenburg (Hannover), 2. (oldenburgische) und 3. (oldenburgische) Batterie in Brockel, Bezirk Bremen. 6. Juni: Abteilungsstab und 1. Batterie in Neuenkirchen (Lüneburg), 2. (oldenburgische) und 3. (oldenburgische) Batterie in Soltau (Hannover). Am 7. Juni (vormittags) erreicht die Abteilung, wie schon oben erwähnt, den Bestimmungsort, wo auch die 2. Abteilung des Regiments aus Osnabrück eintreffen hat. Die Schießübungen des Regiments dauern bis zum 26. Juni, und dann wird der Rückmarsch in die Garnisonen Oldenburg und Osnabrück angetreten. Mit dem obengenannten Regiment ist auch das 2. Hannoversche Feldartillerie-Regiment Nr. 26 aus Verden — sie bilden die 19. Feld-Artillerie-Brigade — zur Abhaltung von Schießübungen in Munster anwesend.

* **Kreisturnfest.** Vom Wohnungsausschusse für das bevorstehende Kreisturnfest hören wir, daß eine größere Anzahl seiner Rundschreiben um Ueberlassung von Freiquartier unbeantwortet geblieben ist. Die fehlenden Antworten will der Ausschuß in den nächsten Tagen durch einen Boten erbitten lassen. — Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß noch Bürgerquartiere gegen Vergütung vom Ausschusse gesucht werden.

* **Bauarbeiterstreik.** Wir erfahren, daß in einer bei Börner stattgehabten Versammlung der Bauarbeiter gestern abend beschlossen ist, daß auch diese die Arbeit einstellen. Sie verlangen 40 ₰ Stundenlohn bei 9½stündiger Arbeitszeit. Wie weit heute die Arbeit eingestellt ist, läßt sich noch nicht übersehen.

* **Zum Steinsetzerstreik.** Auf eine Verständigung zwischen den beiden Unternehmern und den streikenden Steinsetzern ist, wie wie erfahren, keine Aussicht vorhanden. Die Steinsetzer erhielten bisher an Lohn bei 12stündiger Arbeitszeit, einschl. mehrerer Pausen von im ganzen 2½-stündiger Dauer, 6 M täglich = 68 ₰ für die Arbeitsstunde. Sie fordern jetzt sowohl Lohnerhöhung, als auch Vermehrung der Arbeitspausen. Die beiden Unternehmer lehnen diese Forderung ab, und berufen sich darauf, daß die hiesigen Lohnsätze schon bisher beträchtlich höher sind, als die in Bremen, Wilhelmshaven, Osnabrück und in den übrigen benachbarten Plätzen üblichen Löhne. Aus dem Rathause wird uns nun hierzu mitgeteilt, daß der Magistrat in seiner gestrigen Sitzung im Einvernehmen mit der Besichtigungskommission des Stadtrats beschlossen hat, die Pflasterarbeiten auf das Notwendigste einzuschränken, im übrigen aber auf die Ausführung des Straßenbauplanes in diesem Jahre zu verzichten.

* **Der Fußballklub Oldenburg** hält heute in seinem Klubrestaurant auf dem Sportplatz seine erste Versammlung mit reichhaltigem Programm ab.

* **In Untersuchungsarrest genommen** ist jetzt der Gefreite des Dragoner-Regiments, der im Verdachte steht, einem Kameraden Geld entwendet zu haben. Er wurde, wie wir berichteten, im Garnisonlazarett auf seinen Geisteszustand untersucht und ist als zurechnungsfähig erklärt, so daß die Untersuchung nunmehr eintritt.

* **11 Teilnehmer** hatten sich heute morgen im Landtagsgebäude zu der Prüfung der Eisenbahn-Hilfsarbeiter im Rechnungs- und Kassendienst eingefunden, darunter 5, welche zum zweitenmal die Prüfung mitmachen.

Am Pfingstmorgen
erscheint keine Nummer der „Nachr. f. St. u. Ld.". Nach der Sonnabend-Nummer wird die nächste des Festes wegen am Dienstag herausgegeben.

* **Elsfleth**, 30. Mai. Die in der hiesigen Navigationsschule heute beendete Prüfung zum Seesteuermann bestanden folgende Herren: 1) Paul Wiemer aus Hohenlimburg bei Hagen i. W., 2) Otto Treptow aus Stettin, 3) Ernst Spindler aus Brühl bei Köln, 4) Otto Köser aus Köln, 5) Wilhelm Reuter aus Lagenfelde b. Köln, 6) Joh. Reimers aus Hammelwarden b. Elsfleth, 7) Emil Pätz aus Koblenz, 8) Heinrich Klaaßens aus Moslesfehn, 9) Heinrich Grieme aus Bremen, 10) Eugen Gebbert aus Schroda (mit Auszeichnung), 11) Herm. Friese aus Quakenbrück, 12) Karl Meyer aus Oldenburg.

Osnabrück, 30. Mai. Dem bekannten Großindustriellen Kommerzienrat Otto Kromschröder ist der Rote Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife verliehen. — Das Eisen- und Stahlwerk ist zur Zeit so stark beschäftigt, daß Arbeitermangel eingetreten ist. Es werden zunächst 500 Arbeiter gesucht. Das Werk fertigt u. a. viel Material für die Marine an.

0 **Wilhelmshaven**, 30. Mai. Der aus Ostafrika heimgekehrte kleine Kreuzer „Thetis", Kommandant Freg.-Kapt. Glatzel, wurde heute morgen vom Stationschef Admiral von Bendemann einer eingehenden Besichtigung unterworfen und lief nach deren Beendigung nachmittags gegen 3 Uhr in den Hafen ein. An der Hafeneinfahrt begrüßten Abordnungen aller Marineteile die Heimgekehrten, denen die am Kai aufgestellte Matrosen-Kapelle patriotische Weisen als ersten Gruß entgegensandte. Das Schiff machte an der alten Kohlenbrücke fest, um hier bis zum 8. Juni zu verbleiben.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land."

Die spanische Hochzeit.

Madrid, 31. Mai. Die Unterzeichnung des Ehekontraktes zwischen König Alfons und der Prinzessin Ena fand gestern bei ihrem Uebertritt zur katholischen Kirche statt, bei der die Prinzessin den Namen Viktoria annahm. Der Unterzeichnung wohnten die Ritter vom goldenen Vließ, die Generalkapitäne, die Mitglieder der Regierung, das diplomatische Korps und die oberen Hofchargen bei. Zur Unterzeichnung bediente sich das Paar einer von Journalisten als Geschenk dargebrachten goldenen Feder.

Ibsen.

Christiania, 31. Mai. Die Bestattung Ibsens veranlaßte die erste freundliche Annäherung zwischen Schweden und Norwegen. Die schwedischen Universitäten entsandten Kränze. Eine Anzahl hervorragender schwedischer Persönlichkeiten treffen jetzt in Christiania ein.

Massenvergiftung.

Heidelberg, 30. Mai. Eine größere Anzahl von Personen, die in einem hiesigen Hotel ihr Mittagsessen einnahmen, sind unter Vergiftungserscheinungen erkrankt und mußten in das akademische Krankenhaus gebracht werden. Unter den Erkrankten befinden sich die russischen Fürsten Obolenski und Gagarin, sowie etwa zwölf Studenten. Auch das Hotelpersonal wurde in Mitleidenschaft gezogen. Lebensgefahr besteht für die Erkrankten nicht. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet worden.

Die Helden der Arbeit.

Lausanne, 31. Mai. Zur Feier der Eröffnung des Simplontunnels fand ein großer geschichtlicher Umzug von etwa 2000 Teilnehmern zu Fuß und zu Pferde statt. Als in der Verkehrsgruppe echte Arbeiter vom Simplon hinter einer echten Bohrmaschine heranmarschieren, ertönen Rufe heller Begeisterung. Alle die Tausende auf dem Platze und in den Fenstern brechen in jubelnde Vivatrufe aus und ein Regen von Narzissen ergießt sich auf die gebräunten Männer im lebernen Anzug.

Golconda zerstört.

Newyork, 30. Mai. Wie ein Telegramm aus San Francisco berichtet, ist die Stadt Golconda durch einen Orkan zerstört worden.

Amerikanische Fleischfabrikation.

Hamburg, 31. Mai. Aus Newyork wird dem Hamburger Gen.-Anz. gemeldet: Das ganze Land ist entsetzt über die furchtbaren Enthüllungen, die aus Chikago gekommen sind. Es zeigt sich, daß Roosevelt seit Monaten in aller Stille ein ungeheures Material gegen den Fleischtrust zusammengetragen hat. Ohne daß der Fleischtrust etwas davon merkte, hat er alle Vorbereitungen getroffen, um mit einem Schlage einzugreifen. Der Trust macht jetzt verzweifelte Anstrengungen, um die Veröffentlichung weiteren Materials zu verhindern und vor allen Dingen zu hintertreiben, daß der Bericht des Präsidenten an den Senat eingereicht und bekannt gegeben wird. Agenten des Trusts arbeiten mit allen Mitteln unter ungeheurem Geldaufwande, um die Presse und einflußreiche Persönlichkeiten zu gewinnen, vorläufig aber ohne jeden Erfolg, denn die amerikanischen Zeitungen veröffentlichen auch heute wieder ganze Seiten der unglaublichsten Enthüllungen. Roosevelt wird in seinem Bericht wahrscheinlich nachweisen, daß der Trust ein ganzes Heer von Agenten unterhielt, die weiter nichts zu tun hatten, als in Addeckereien und auch sonst überall im Lande verendete Tiere aufzukaufen. Diese halbverfaulten Leichen wurden dann zu einem Eisblock gefroren, mit Chemikalien geruchlos gemacht und dann zu Wurst verarbeitet. Roosevelt fordert strenge Kontrolle der Schlachthäuser des Trusts, der sich hiergegen mit allen Mitteln zu wehren sucht. Der Schaden, welchen der Trust bereits erlitten hat, ist ungeheuer. In Amerika allein ist der Verkauf schon auf die Hälfte gesunken. Aus England, Frankreich und Deutschland sollen zahlreiche Abbestellungen großer Aufträge eingegangen sein. Der Trust wird die Katastrophe kaum überleben.

Verkauf
eines
Geschäftshauses.

Der Bäckermeister Wilhelm Lenzner zu Nordenham beabsichtigt sein zu Osternburg an der Ecke der Bremer- und Ulmenstraße belegenes

Geschäftshaus

öffentlich meistbietend durch die Unterzeichneten zu verkaufen.
Zweiter Verkaufstermin steht an auf

Donnerstag, den 7. Juni 1906,
nachm. 4 Uhr,

in Frohns' Gastwirtschaft zu Osternburg.
Das Haus eignet sich seiner vorzüglichen Lage wegen für jedes Geschäft, namentlich aber für eine Schlachterei.
Bis jetzt sind nur 26000 Mk. geboten.
Rud. Meyer & E. Diekmann.

Milde gesalzene Oldenburger Bein- u. Rundschnitt-

Schinken

zu den billigsten Tagespreisen, bei größeren Posten Preisermäßigung.
Ferner empfehle ammerländischen
Speck und Schweinsköpfe.
Herm. Beyer,
Ecke Haaren- u. Mottenstraße.

Osternburg.
Empfehle Freitag:
große Schellfische, Bratschellfische, Backschollen und Rotzungen
billigst.
Bakenhus Fischhandl.,
Ulmenstraße 5.

Osternburg.
Bringe mein
Schuhwaren-Lager
in empfehlende Erinnerung.
H. Witte, Langenweg 12.

Billige Seefische.
Kabliau ohne Kopf
à Pfd. 10 Pfg.
Seelachs ohne Kopf
à Pfd. 10 Pfg.
Isländische Schellfische
à Pfd. 10 Pfg.
Alle anderen Sorten Seefische zu billigsten Tagespreisen.
Salzheringe
à Dtzd. 50 Pfg.
Fischhandlung „Nordsee",
Gaststraße 6.

Um damit zu räumen:
Mehrere eichen Flurgarderoben, Herren-Schreibtische, gepolsterte Korb-Lehnsessel mit Plüschbezug sehr billig.
C. Rahlwes, am Wall 11.

Moslesfehner Hof
Am Sonntag, den 10. Juni:
Groß. Vogelschießen, Gartenkonzert und Ball,
wozu freundlichst einladet
G. Woltermann.
NB. Anfang des Schießens pünktlich 2 Uhr. D. O.

Sanatorium
Weitbek. Anstalt. Vorzügl. Kurmittel. 80 Zimmer. Stets offen. Prospekt frei.
Dr. Max Rosell
früher Ass.-Arzt b. Dr. Lahmann
Ballenstedt a. Harz
Gesamtkosten 8—13 Mk. täglich.

Landesbibliothek Oldenburg

Wirklich gute und billige

Fertige Anzüge

für Herren, Burschen und Knaben

aus besten modernsten Stoffen

und von tadellosem Sitz

— liefern —

zu extra billigen Preisen

Gebrüder Alsberg.

Ein lohnender Ausflug! „Grafenhof", Stotel.

Modern eingerichtetes **Sommer-Etablissement.** Großer Park mit hübschen Anlagen. Unmittelbar am Fredeholze belegen.

Historische Fresko-Gemälde!

Von Rechtensleth, Dedesdorf, Geestemünde leicht zu erreichen. — Auf Verlangen Wagen zur Stelle. — **Fernsprecher Nr. 1.**

Bei Schulausflügen erbitte vorherige Anmeldung.

Stotel, Kr. Geestemünde. **C. W. Lies.**

- Bad Zwischenahn. -

Siebels Hotel.

Empfehle für die beiden Pfingsttage, von 12—2½ Uhr:

Diners u. einzelne Gedecke

von 1,50— 2,50 Mk.

Gut gepflegte Weine, sowie hiesiges und Münchener Bier

in bekannter Güte.

Warme Speisen nach der Karte zu jeder Tageszeit.

Es ladet freundlichst ein

Joh. Siebels.

Herren-Anzüge

in hübschen Neuheiten empfehle zu

Mk. 15, 18, 20, 25, 28, 32—50 Mk.

Schwarze

Herren-Kammgarn-Anzüge

Mk. 25, 30—45 Mk.

Ueberzeugen Sie sich gefl. von meiner großen Auswahl und Preiswürdigkeit.

Georg Michaels,

früher B. H. Bührmann,

Oldenburg, Staustraße 3/4.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Herren-Anzüge

vollständiger Ersatz für

Massanfertigung.

Für jede Figur fertig am Lager.

Preislagen:

18 ℳ 21 ℳ 25 ℳ 29 ℳ
32 ℳ 36 ℳ 39 ℳ 43 ℳ
45 ℳ bis 65 ℳ

M. Schulmann,

38 Achternstr. 38. 5% in bar oder Marken des Rabatt-Sparvereins. 38 Achternstr. 38.

Grösstes Spezialhaus für moderne Herren- u. Knaben-Garderoben.

Herren-Anzüge 14.00

M. 50. 42. 38. 34. 27. 22.

Neueste Façons
eleganter Sitz
enorme Auswahl

OLDENBURG
Langestr. 64.

H. T. Bengen

Herren & Knaben-Bekleidung.

Ein fast souveränes Mittel

gegen **Rheumatismus, Gicht** u. **Nierenleiden** nennt ein bekannter Badearzt die

Offenbacher

Kaiser Friedrich Quelle

Selbst bei jahrel. Gebrauch ohne schädl. Nebenwirkg. Natron-Lithion-Quelle ersten Ranges.

H. Klostermann,
kl. Bahnhofstr. 1. Fernsprecher 300.

Mayon-Tafelöl.

Ein vorzügliches Speiseöl von mildem und angenehmem Geschmack in stets gleichbleibender Qualität, **niemals ranzig.** Pfund 1 ℳ. **Essig-Essenz. Zitronensaft** frischer Pressung. **Himbeersaft** von feinstem Geschmack und Aroma, Pfund 65 ₰.

Hans Wempe, Achternstr. 32a.

---

1 Mk. 50 Pfg.

kostet ein Portemonnaie a. einem Stück Rindleder gearbeitet. Innentasche mit Rohrverschluß. **Mottenstr. 20.**

Heinr. Hallerstede,

Tägl. Eingang und Versand von Ia frisch. **Spargel**

	I.	II.	III.
10 Pfd.-Postkolli exl. Porto Mk.	5.60,	4.30,	2,60.

Karl Schmidt, Delikt., **Oldenburg.**
Staustr. 17. Telephon 512.

---

1 fast neuer **Rockanzug** ist bill. z. verk. Z. bes. nach 7 Uhr abends. Johannisstr. 3.

Die größte

Auswahl zu den bekannt billigen Preisen in **Spazierstöcken, Sonnen- und Regenschirmen, Pfeifen**

finden Sie

im Spezialgesch. von **A. Hunger,**

jetzt Langestr. 29.

Zum Eiereinlegen!

Konzentriertes Wasserglas,

Pfd. 15 ₰.

Garantol, Pak. f. 120 Eier, 25 ₰.

Kreuzdrogerie, Achternstr. 32a

(Markt).

Fabrikbesitzertocht., 24 J., blond, Verm. 150000 M., wünscht sich m. charakterv. gef. Herrn bald zu verehel. Verm. Nebensache. Briefe an **Fides, Berlin 18.**

Familien-Anzeigen.

Todes-Anzeigen.

Holler-Sandberg, d. 28. Mai 1906.

Heute morgen 4½ Uhr starb unerwartet am Herzschlage unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter

Ahlke Margarete Suhr

geb. Galdas

im Alter von 85 Jahren.

Dies bringen zur Anzeige

Gerhard Suhr nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 2. Juni, 1½ Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Wüsting, 30. Mai. Heute morgen 9 Uhr entschlief sanft und ruhig nach langen mit Geduld ertragenen Leiden meine liebe Frau und unsere gute teure Mutter, Schwieger- und Großmutter

Anna Gesine Suhr,

geb. Denker,

in ihrem 63. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

J. F. Suhr nebst Kindern und Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 2. Juni d. J., nachm. 3 Uhr, auf dem Kirchhof in Holle statt.

Weitere Familiennachrichten.

Geboren: (Sohn) N. Rippen-Leer. Johann G. Gerdes, Collinghorst. Lehrer Leopold Röse, Neumünster. H. Müller, Harmburg.

Verlobt: Hinrika Eyhusen, Jübberde, mit Gerd Höschel, Remels. Hermine de Bries, Norden, mit Ober-Ingenieur Georg Czolba, Berlin.

Gestorben: Mariechen Pflug, Heppens, 2 J. Hedwig Nordbruch geb. Meiners, Delmenhorst, 77 J. Stationsarbeiter Hermann T. Kloster, Leer, 32 J. Antje Groenewold geb. Beening, Rorichum, 70 J. Landwirt Siebelt Willms, Neuis. Carl Wichmann, Berne, 21 J. Mariechen Pflug, Heppens, 2 J. Meta Margarethe Winkelsett geb. Siemer, Delmenhorst, 71 J. Schlachtermeister Heinrich Wulferding jr., Wildeshausen, 30 J. Gesine Margarete Borchers geb. Borries, Heidhäuser, 65 J.

Brief unt. Ch. A. L. postlagernd Oldenburg ist **nicht** da. — Bitte bis Sonnabend Antwort postl.

„Justitia" Kasinoplatz 1, Oldenburg.

Inh.: Robert Schultze,

Inkasso — Auskunftei.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 149 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 31. Mai 1906.

Luftschiffer-Erlebnisse.

* Oldenburg, 31. Mai.

Die Luftballonfahrt, die am vergangenen Dienstag von der städtischen Gasanstalt aus von mehreren hiesigen Offizieren unternommen wurde, war in jeder Hinsicht äußerst interessant. Wir geben darüber folgende freundlichst gewährte Mitteilungen des gestern zurückgekehrten Leiters der Fahrt, Lts. Hopfe, wieder:

Der Ballon stieg mit 160 Klgr. Sand-Ballast auf. Er hätte zwar noch mehr tragen können, die peinliche Nähe der Gasometer, Schornsteine und Blitzableiter aber veranlaßte den Führer,†) dem Ballon viel Auftrieb zu geben oder, wie man sagt, ihn leicht abzuwiegen. Der Ballon stieg daher ziemlich schnell und war bereits nach 5 Minuten auf 700 Meter Höhe. Für die Insassen bot sich ein überraschendes Bild. Der Ballon schwamm nämlich zwischen zwei Wolkenschichten. Die obere, deren unterer Rand, wie später festgestellt wurde, 1700 Meter hoch lag, war geschlossen; die untere Schicht aber war vollkommen zerrissen, so daß sich zahllose Durchblicke auf die Erde boten. Die Orientierung konnte daher an der Hand der Karten schnell aufgenommen werden. Um 10 Uhr*) befand sich der Ballon bei Hude in 1100 Metern Höhe. Es wurde festgestellt, daß man mit einer Geschwindigkeit von 60 Kilometern in der Stunde fuhr, und daß der Kurs etwas südlicher als unten ging. Diese Rechtsdrehung des Windes oben ist fast stets vorhanden und hängt mit der Erddrehung zusammen. Schon jetzt konnte der Führer voraussagen, daß man, wenn man solange oben blieb, etwa um 2 Uhr an der Elbe bei Stendal und gegen 4 Uhr bei Berlin sein würde. Diese Feststellungen sind sehr erwünscht, da man dann auch in und über den Wolken immer annähernd weiß, wo man ist.

Im weiteren Verlaufe der Fahrt wurden die Durchblicke zur Erde immer größer, so daß die Umsicht eine geradezu prachtvolle wurde. Wenn wir nicht hinuntersahen, glaubten wir, der Ballon stände vollkommen fest; nichts rührte sich, keine Leine bewegte sich, und kein Luftzug war zu spüren, da der Ballon ja genau mit dem Winde mitgeht. Wenn wir uns im Korb ruhig verhielten, so herrschte eine weihevolle Stille, und auch von unten herauf hörte man höchstens ein einsames Hundegebell, den Pfiff einer Lokomotive, einen krähenden Hahn. Sahen wir aber auf die Erde, so bemerkten wir, wie schnell diese unter uns wegzog — ein stetig wechselndes buntes Bild.

Um 10,30 Uhr hatten wir Bremen in 1300 Metern Höhe passiert, und es entspann sich ein interessantes Wettfahren mit einem genau in gleicher Richtung fahrenden D-Zug, das aber leider nicht zur Entscheidung kam, da die Bahnlinie bald nach links abschwenkte.

Da der Ballon jetzt auf 1700 Meter kam, fuhren wir zeitweilig in der oberen Wolkenschicht; doch bald wurde die Erde wieder sichtbar, und wir konstatierten, daß wir am Südrande des Truppenübungsplatzes Munster entlang fuhren. Bald nach 12 Uhr hörten wir Kanonenschüsse und stellten fest, daß wir in der Nähe des Schießplatzes der Firma Ehrhardt bei Unterlüß vorbeifuhren.

Gerade verzehrten wir unser Mittagessen (natürlich kalt!), da löste sich zu unserer Freude die obere Wolkenschicht auf, die Sonne kam zum Vorschein, erwärmte das Gas und zog uns nach und nach immer höher. Weil es auch unten immer klarer wurde, bot sich ein märchenhafter Ausblick, da die unteren Wolkenschichten nun blendend weiß erschienen.

1,45 Uhr fuhren wir genau über Stendal fort, in einer Höhe von 2200 Metern. Jedes Fenster konnte man erkennen, und auf dem Marktplatze sah man winzige Menschen herumlaufen. Punkt 2 Uhr passierten wir in 2300 Metern Höhe die Elbe, auf der viele Kähne und Zillen fuhren. Ueber uns war jetzt strahlend blauer Himmel, unter uns eine zahllose Herde von Cumulus-Wolken, in gleicher Höhe mit uns am Horizont dichte Stratus-Wolken, hinter denen wieder wie Schneeberge höhere Cumulus-Wolken sich aufhäuften. Einen ganz eigentümlichen Eindruck machte es, wenn man sah, wie sich plötzlich neben dem Ballon Wolken bildeten und wieder verschwanden. Kam man in die Nähe einer solchen Wolke, so sah man das prächtige Bild einer Aureole, eines Kreises in Regenbogenfarben, in dessen Mitte, wie das Brockengespenst, der Ballonschatten in riesiger Größe erschien. Jedes Schwenken mit der Mütze konnte man im Schatten verfolgen.

Leider ging jetzt aber der Ballast zur Neige; 3 Sack Sand mußten zum Abstieg reserviert werden. Wir machten uns zur Landung fertig, alle Apparate, Instrumente usw. sorgsam verpackend. Wir hatten jetzt unsere höchste Höhe erreicht, 2700 Meter, und besanden uns über den Havel-Seen in der Nähe von Brandenburg. Da größere Wassermassen den Ballon immer nach unten ziehen, ging der Abstieg etwas sehr schnell von statten, so daß sich der Druck auf den Ohren doch lästig bemerkbar machte. Das Landungsterrain war nicht sehr günstig — ein See, hinter dem ziemlich dicht ein Dorf lag. Ueber das Wasser kam der Ballon gerade noch hinüber, dann schlug der Korb gegen eine hohe Pappel, die sofort durchbrach. Da der Wind unten stärker war als oben, machte der Ballon noch einen mächtigen Sprung über ein Haus und lag dann, vorschriftsmäßig durch die Reißleine aufgerissen, nach kurzer Schleiffahrt in einer Kirschenplantage, in der er allerdings recht viel Flurschaden verursacht hat. Da der Korb aus spanischem Rohr enorm elastisch ist, merkten die Insassen außer einigen Püffen nur wenig von dem verschiedenen Aufprallen und kletterten vergnügt aus dem umgeworfenen Korb.

3,15 Uhr nachmittags war der Ballon so in der Nähe von Potsdam gelandet. Er hatte die Strecke von 330 Kilometern in rund fünfeinhalb Stunden zurückgelegt.

Hoffentlich sind die zahlreichen Photographien aus dem Ballon gelungen!

Aus der ganzen Fahrt, namentlich der Landung, kann man sehen, daß selbst bei stürmischem Wetter und schwierigem Gelände eine Ballonfahrt völlig gefahrlos ist.

†) Lt. Hopfe vom Ostfr. Feldart.-Regt. Nr. 26. Seine Begleiter waren Lt. v. Schwartz vom selben Truppenteil, Lt. d. Res. Koch von den 19. Dragonern und Oblt. zur See Schumacher.

*) Der Aufstieg war etwa um 9.40 Uhr.

Die neue Flußbadeanstalt an der oberen Hunte.

* Oldenburg, 31. Mai.

Die neue städtische Badeanstalt an der oberen Hunte ist bis auf einige Malerarbeiten fertiggestellt und wird der öffentlichen Benutzung morgen, am 1. Juni, übergeben. Heute, Donnerstag nachmittag, zwischen 2 und 8 Uhr kann die Bandeanstalt von jedermann besichtigt werden. Wir raten unsern Lesern, hiervon recht ausgiebigen Gebrauch zu machen, denn hier ist unter Aufwendung bedeutender Kosten eine Anstalt geschaffen, die zu den besten ihrer Art gehört und den Ansprüchen selbst der Verwöhntesten genügen dürfte.

Bevor wir eine nähere Beschreibung der neuen städtischen Anlage geben, werfen wir einen kurzen Rückblick über die Entwickelung der Badeverhältnisse in hiesiger Stadt:

1826 im Juni, also genau vor 80 Jahren, erging an die Einwohner Oldenburgs das folgende öffentliche Verbot:

„Da das gefährliche und unschickliche Baden in der Nähe der Stadt häufig getrieben wird, so wird das Baden an anderen, als dazu oberlich angewiesenen Stellen, namentlich bei der Sichtemühle im Oelfestrich, auf der Dammkoppel, in der Haaren, in der Graft am Haarentor, sowie in den Stadtgräben, bei polizeilicher Ahndung gänzlich untersagt.“

Das half, aber gebadet wurde dennoch überall in öffentlichen Gewässern, nur etwas weiter von der Stadt entfernt.

1839. Das schöne Fleckchen Erde vor dem jetzigen neuen Postgebäude, das vom Verschönerungsverein so prächtig in Stand gehalten wird und damals wie heute noch den Namen „Am Jordan“ trägt, war derzeit mit Bäumen dicht bestanden und wies in seiner äußeren Ecke massive Gebäude, eine Badeanstalt auf, in welcher jedoch vornehmlich medizinische Bäder verabreicht wurden. Im Jahre 1839 wurde dann höchsten Orts dem Zimmermeister Meyer die Erlaubnis erteilt, auf der Hunte hinter den Badehäusern ein Flußbad anzulegen. Dieses Flußbad bestand jahrelang, mußte aber später größeren Anlagen weichen.

1857 wurde dann dem Badewärter Klockgether die Erlaubnis erteilt, am Oelfestrich bei dem Einfluß in die untere Hunte eine Flußbadeanstalt anzulegen, und diese Stelle im fließenden Gewässer war dann etwa 20 Jahre lang der Tummelplatz für alt und jung. Das Flußbett dieser alten Badestelle liegt heute noch als toter Arm des infolge des Ausbaues der verlängerten Amalienstraße umgelegten Oelfestriches in der Ecke hinter dem jetzigen Wendehafen an der Doktorsklappe.

1872 trat dann „Vater Börjes“ anstelle des alten Klockgether als Badewärter des Flußbades am alten Oelfestrich ein.

1863 wurde die Militärschwimmschule an der oberen Hunte errichtet, wo sie heute noch besteht. 1876 ließ die Stadt die Flußbadeanstalt an der oberen Hunte mit einem Kostenaufwande von 9200 ℳ herstellen und im Laufe der Jahre immer weiter ausbauen. 25 Jahre lang stand diese Anstalt unter der Verwaltung des alten Börjes und später unter der des Badewärters Bakenhus. Darauf nahm die Stadt den Badeplatz in eigene Verwaltung.

Immer mehr aber machte sich das Bedürfnis geltend, für Einwohner, welche nicht unter freiem Himmel baden wollten, namentlich aber auch für das weibliche Geschlecht, eine überdachte Badestelle in fließendem Gewässer zu errichten, und so entstand dank der Fürsorge der städtischen Behörden unter Aufwand eines Kapitals von zusammen rund 10 000 ℳ 1879 die Frauenbadeanstalt am Jordan und 1880 unmittelbar daneben das Männerbadeschiff. Diese Anlagen wurden zwar fleißig benutzt, erforderten aber große jährliche Betriebs- und Unterhaltungskosten.

Hinzu kam noch, daß im Sommer 1882 die öffentliche Badeanstalt an der Huntestraße errichtet wurde, die als Aktienunternehmen ins Leben trat und im Interesse des öffentlichen Wohls seitens der Stadt eine Beigabe von 5000 ℳ erhielt. Die Folge davon war, daß die beiden vorerwähnten Badeschiffe dieser verbesserten Einrichtung nicht Stand zu halten vermochten und so nach und nach von der Bildfläche verschwanden. 1885 wurde das Frauenbadeschiff abgebrochen, und von da an das Männerbadeschiff zu bestimmten Tagesstunden auch als Frauenbadeanstalt benutzt. Aber auch diese Einrichtung bewährte sich nicht lange. Nachdem es nicht gelungen war, einen Unternehmer gegen Uebernahme der Unterhaltungskosten zum Betriebe des Badeschiffes zu gewinnen, wurde dieser Bau im November 1888 abgebrochen, und so ruft jetzt die liebliche Ecke am schönen Jordan die Erinnerung an vier verschwundene Badeanstalten wach.

Jedoch das Alte stürzt und neues Leben blüht aus den Ruinen, und so wenden wir uns jetzt zu der neuen herrlichen Anlage an

Kleines Feuilleton.

Der Zar und sein Ministerpräsident Graf Witte.

Als Graf Witte sein erstes Entlassungsgesuch einreichte und es damit motivierte, daß seiner Ueberzeugung nach die unselige Politik des Ministers des Innern, Herrn Durnowo, die gesamte Duma ins Lager der Opposition treiben werde, erhielt er es eine Woche später zurück, und an den Rand hatte der Zar eigenhändig geschrieben:

„Ich finde es unmöglich, Ihnen den Rücktritt zu gestatten angesichts der noch nicht abgeschlossenen Anleihe-Unterhandlungen. Was aber Ihre Bemerkung über die Politik des Ministers des Innern betrifft, so bin ich der Meinung, daß der Ministerpräsident nur den Beratungen des Kabinetts präsidiert, um die Einheitlichkeit der Arbeiten der einzelnen Minister herbeizuführen. Ich ermächtige Sie dagegen nicht, sich in die Handlungen der einzelnen Minister resp. des Ministers des Innern einzumischen, und ich muß darauf bestehen, daß Sie das auch nicht in Zukunft tun.“

Im April schrieb der Zar wieder an Witte, der inzwischen sein Abschiedsgesuch wiederholt und darauf hingewiesen hatte, daß jetzt ja die Anleihe abgeschlossen und mithin kein Grund für sein längeres Verweilen an der Spitze der Geschäfte vorliege. Das Schreiben des Zaren lautete:

„Da ich weiß, daß Ihre Gesundheit angegriffen ist, und da die Anleihe abgeschlossen, enthebe ich Sie vom Dienst. Was Ihren früheren Brief betrifft, die Opposition der Duma betreffend, so halte ich Sie für deren eigentliche Ursache, weil Sie mich baten, das Wahlrecht zu erweitern. Auch geschah es auf Ihre Initiative hin, daß die Wahlen in Rußland sich ohne jeden Druck der Regierung vollzogen, wie das in allen übrigen Ländern Europas sonst geschieht . . .“

Der Zar scheint nach diesem letzten Briefe ja merkwürdige Vorstellungen von den Wahlen in den übrigen Ländern Europas zu haben und darüber nicht besser orientiert zu sein, wie über die Lage in seinem eigenen Reiche. Der Ton, in welchem er mit dem Grafen Witte korrespondierte, klingt übrigens so unglaubhaft nicht. Als einst der Minister v. Giers Alexander III. um seine Entlassung bat, erhielt er von diesem sogar den Bescheid, eine solche Bitte sei absolut unzulässig, denn russische Minister würden nur dann entlassen, wenn sie der Zar nicht mehr gebrauchen könne.

*

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Die Flucht auf der Lokomotive. Aus Newyork wird berichtet: Unter dramatischen Umständen ergriff dieser Tage ein Mörder die Flucht auf einer Lokomotive an der mexikanischen Grenze. Ein Amerikaner namens James Larcy, der als Wächter bei der mexikanischen Zentral-Eisenbahn in Timinez angestellt war, tötete im Verlaufe eines Streites wegen eines Mädchens einen Mexikaner. Darauf versuchte eine Schar Mexikaner, Larcy zu lynchen. Dieser floh zu der Eisenbahnstation und sprang in einen Expreßzug, der nach Norden abgehen sollte. Während nun seine Verfolger die Wagen durchsuchten, gelangte Larcy zu der Lokomotive und koppelte diese von dem übrigen Zuge los, sprang hinauf und zwang den Lokomotivführer mit vorgehaltenem Revolver, mit der Maschine abzufahren. Kaum eine Minute danach sauste er bereits der amerikanischen Grenze zu, die 370 engl. Meilen entfernt war. Die Bahnbeamten telegraphierten den Vorfall den nächsten Stationen, und auf verschiedenen Stationen wurden Signale gegeben, daß Gefahr vorläge, da man hoffte, daß Larcy Halt machen und die Maschine aus Furcht vor einem Zusammenstoß verlassen würde; aber er befahl dem Führer, kein Signal zu beachten, und schließlich mußten die Bahnbeamten die Linie, um ein Unglück zu verhüten, auf der ganzen Strecke freimachen. In Chihuahua hielt die Maschine an, um Wasser einzunehmen; sie hatte 145 Meilen in 147 Minuten zurückgelegt. Der Rest der Strecke zur amerikanischen Grenze wurde in 2½ Stunden durchfahren. Als sie einige Meilen über die Grenze waren, verließen Larcy und der Lokomotivführer die Maschine in den Bergen der Sierra Madre in der Nähe von Las Grucec und verschwanden im Gebirge. Der mexikanischen Bahnverwaltung aber blieb nichts weiter übrig, als den Staat Texas um Rückgabe ihrer Lokomotive zu ersuchen.

Opiumhöhlen in Frankreich. Aus Paris wird uns berichtet: Der Minister des Innern, Clemenceau, hat an die Behörden in Toulon Instruktionen gesandt, die eine genauere Ueberwachung der Opiumklubs und der Opiumhöhlen in der Stadt, die besonders von den Offizieren und Mannschaften der Flotte oft aufgesucht werden, herbeiführen sollen. Seitdem man nun energischer gegen dieses in Frankreich sich immer mehr verbreitende Uebel vorgeht, sind in Toulon verschiedene dieser Opiumhöhlen und Läden, in denen Opium verkauft wurde, von Beamten des öffentlichen Gesundheitsdienstes und der Polizei aufgehoben worden. In einer „Fumerie d'opium“, der ältesten am Ort, die von einer Mme. Blanche gehalten wurde, beschlagnahmte man eine große Sammlung von Töpfen, Büchsen und Pfeifen. Es handelte sich in diesem Falle um eine „fashionable“ Opiumhöhle, die von Herren und Damen besucht wurde, die sich hier dem Genuß des Opiums hingeben, um die dadurch hervorgerufenen wundervollen Träume zu erleben. Eine andere Opiumhöhle wurde von einfachen Matrosen besucht, die mit ihren Begleiterinnen hier zusammenkamen und Opium zu drei Sous die Pfeife erhielten. In dem Laden eines Opiumhändlers wurde nur ein kleiner Vorrat gefunden; aber man nimmt an, daß der Kaufmann, als er von der geplanten Aktion der Regierung hörte, einen großen Teil seiner Ware bei Seite geschafft hat. Es sollen wenigstens 30 private Lokale in Toulon bestehen, in denen Opium geraucht wird, an die man jedoch nicht herankam. Es heißt, daß diese das Opium von Seeoffizieren erhalten, die aus dem fernen Osten heimkehren. Alle Personen, bei denen Opium gefunden wurde, werden wegen der Verletzung des Gesetzes über den Verkauf von schädlichen Stoffen verfolgt. Clemenceaus Instruktionen über die Ueberwachung von Opiumhöhlen und Läden gründeten sich auf den Bericht des Marine-Ministers Thomson, in dem festgestellt wurde, daß die Gewohnheit des Opiumrauchens unter den Offizieren und Mannschaften in den Seehäfen, besonders in Toulon, schlimme Schädigungen verursache.

Das Brautkleid der Königin von Spanien. Vielleicht ist den verehrten Leserinnen mehr mit einer Schilderung des Brautkleides, das Prinzessin Ena heute tragen wird, gedient, als mit einem Herumstöbern in alten Königsschlössern, die jetzt auf einmal aus ihrem jahrhundertlangen Dornröschenschlaf erwachen und sich von neuem in das höfische Leben und Treiben hineinezogen sehen. Nicht weniger als vierzig junge spanische Stickerinnen haben 56 Tage daran gearbeitet, und so ist denn ein Meisterwerk zustande gekommen, das, wie mir Damen versichern, an deren Zuständigkeit zu zweifeln ich keinen Anlaß habe, noch nicht seinesgleichen gehabt hat. Die Grundidee, wenn ich mich so ausdrücken darf, ist dem an Eleganz wohl kaum zu übertreffenden Stile Ludwigs XVI. entnommen. Dem Künstler, der den Entwurf lieferte — oder stammt der Gedanke etwa von der Königin Christine selbst, die alle Einzelheiten überwachte und leitete? — schwebten offenbar die anmutigen Gestal-

Landesbibliothek Oldenburg

der oberen Hunte. Im Sommer 1905 entschlossen sich die städtischen Körperschaften zum Bau einer neuen Flußbadeanstalt oberhalb der Militär-Schwimmanstalt und bewilligten zu diesem Zwecke die ansehnliche Summe von 33 000 M. Dafür ist denn auch eine vorzügliche Anstalt geschaffen worden, bei deren Anlage die Erfahrungen anderer Städte und die lokalen Bedürfnisse der Stadt Oldenburg in gleicher Weise Berücksichtigung gefunden haben. Das Huntebett ist wesentlich verbreitert worden, indem man eine dort befindliche Ausbuchtung des rechten Hunteufers abgrub. Da diese Arbeit im Interesse des Hunteverkehrs und der Begradigung des Flußbettes lag, sind die Mehrkosten im Betrage von 3000 M auf die Staatskasse übernommen worden. Weiter ist außer der Zuwegung über die Elisabethstraße eine ganz neue Weganlage vom Marschweg aus geschaffen worden, die längs der Hausbäke durch grüne Wiesen führt und für die Einwohner des nördlichen und westlichen Stadtteils eine wesentliche Verkürzung bietet. Auch für Radfahrer ist dieser Weg passierbar, und in der Anstalt befindet sich ein Raum zur Unterbringung der Räder.

Alle Besucher der Anstalt müssen durch das Verwaltungsgebäude einpassieren, um die Kontrolle zu erleichtern. Links vom Eingangsflur sind die Räume für das Badepersonal und die Schenke und zur Rechten der Raum für die Wäscheausgabe und Wäschebewahrung. Von dem dann folgenden freien Vorplatz aus gehen diejenigen, die eine eigene Zelle benutzen, geradeaus in die gedeckte Wandelbahn, die zwischen der Badebrücke und den eigentlichen Baderäumen hinläuft. Hieran anschließend befindet sich ein großer Raum für die sogenannten „alten Herren" und weiter folgen dann 18 gemütliche Einzellzellen bis zum mittleren Hauptraum, in dem der Schwimmsport gepflegt wird. Drei nebeneinander liegende Sprungbretter von 1, 2 und 3 Metern Höhe, bieten reiche Gelegenheit zu Sprungübungen. Hinter dem Mittelraum liegen weitere 18 Badezellen, und dann kommt als Schluß der gedeckten Anstalt eine sehr geräumige Zelle für diejenigen, die das Baden unentgeltlich haben wollen. Wer von diesen aber es vorzieht, bei schönem Wetter sich im Freien aus- und anzuziehen, der findet längs der Einfriedigung schöne Sitzplätze und ein Bretterdach zur Unterbringung seiner Kleider im Falle des Regens.

Das eigentliche Flußbett ist von dem Badebassin durch eine Reihe eingerammter Pfähle abgegrenzt, jedoch derart, daß ein Durchschwimmen der Hunte nach allen Richtungen möglich ist. Das Schwimmbassin hat eine Durchschnittstiefe von 2 Metern, unter dem Sprungbrett sogar eine solche von 3,5 Metern, und für Nichtschwimmer befinden sich am äußersten südlichen Ende zwei besondere Abteilungen für Erwachsene und Knaben abgekleidet, mit einer Wassertiefe von 1—1,5 Metern.

Nach dem Baden findet man auf dem Lande Gelegenheit, sich unter Brausetürmen zu vergnügen oder an Turngeräten aller Art seine Glieder zu recken und zu strecken. Also ist in jeder Beziehung für die Badenden gesorgt und besonderer Wert darauf gelegt, daß recht viele und schöne Plätze zur unentgeltlichen Benutzung der Anstalt zur Verfügung stehen.

So möge denn die neue Flußbadeanstalt ein viel besuchter Sammelplatz für alle Kreise unserer Bevölkerung werden, denn die Gewöhnung zum Baden ist eines der Hauptziele der Volkshygiene.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 31. Mai.

* **Aus Harzburg** wird uns berichtet, daß sich die Frau Großherzogin und ihre Kinder des besten Wohlseins zu erfreuen haben. Trotz des stellenweise trüben Wetters werden fast täglich Wagen- oder Fußpartien unternommen. So waren die Herrschaften in Begleitung der Frau Großherzogin Marie von Mecklenburg-Schwerin in dem altehrwürdigen Goslar, in Wernigerode, Ilsenburg und Schierke. Am letzten Sonntag waren der Fürst von Stolberg nebst Gemahlin in der Villa Sylvana. Sonntags besuchen die hohen Herrschaften regelmäßig den Gottesdienst in der neuen Harzburger Kirche. Die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin wird, wie man hört, ihren Aufenthalt in Harzburg verlängern. Wann Prinz Eitel Friedrich mit Gemahlin hierherkommen wird, steht immer noch nicht fest.

Francesco d'Andrade, so schreibt man uns weiter aus Harzburg, will seinen Wohnsitz in Bad Harzburg aufgeben. Seit einigen Tagen steht auf dem Grundstücke bei dem sogen. Rokoko-Schlößchen ein Schild mit der Aufschrift: Zu verkaufen. Näheres durch Herrn Hofbuchhändler Stolle, Harzburg. d'Andrade ist ein sehr nüchterner Mensch, der weder Leidenschaft für einen guten Tropfen, noch für das Spiel hat, oder wie die Untugenden heißen mögen, denen große Künstler oft verfallen sind. Eine Leidenschaft indessen beherrscht ihn vollständig, das ist das Automobilfahren. Ob Wege verboten sind oder nicht, das ist d'Andrade ganz einerlei, er läßt seinen Benzwagen eben da laufen, wo es ihm behagt, und ist infolgedessen schon recht häufig mit Polizeistrafen belegt. Im Harze, dem Parke von Norddeutschland, sind fast alle Waldwege für Kraftfahrzeuge verboten, und der berühmte Sänger hätte längst seinem Tusklum Valet gesagt, wenn ihm die köstliche Harzburger Luft nicht so außerordentlich gut bekäme. Jetzt kommt noch hinzu, daß er sein Lissaboner Theater wieder übernehmen und deshalb in Lissabon sein muß. Man sieht d'Andrade und dessen liebenswürdige Gattin mit großem Bedauern aus Harzburg scheiden.

* **Schonzeit für Birkwild.** Mit dem heutigen Tage endet in unserem Lande die Jagd auf den Birkhahn, und es beginnt für ihn eine dreimonatige Schonzeit.

* **Noch etwas vom Rennen.** Wie schon mitgeteilt, wurde am zweiten Renntage beim Rennen für dreijährige Pferde der Totalisator stark in Anspruch genommen. Nun ist bei vielen Besuchern des Rennens jedenfalls das Resultat desselben gar nicht richtig bekannt geworden, weil vier Pferde, darunter die vermeintlichen Sieger, disqualifiziert wurden. Verschiedenen Besitzern von Totalisatorkarten ist es daher unbekannt geblieben, daß sie am Totalisator Gewinne gemacht haben, denn auffälligerweise sind bei diesem Rennen verschiedene Gewinne nicht abgeholt worden. Die Gewinner waren: Nr. 1 „Sultan" des Rüdebusch-Zetelermarsch, Nr. 2 „Emania III" des Schellstede-Ohmstede. Tot.: 5 : 11, 10 : 21, 10 : 36. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, daß die Gewinner ihre Gewinne einstreichen — wenn sie noch die Totalisatorkarten haben.

* **Anschluß an das Fernsprechnetz** erhielt unter Nr. 625 der Kaufmann Heinrich Tapken, Donnerschweerstr. 9, Kolonialwaren- und Kohlenhandlung.

* **Streik und Aussperrung!** Das sind drohende Gespenster in unserem gewerblichen Leben, von denen das erstere hier schon seit kurzem in die Erscheinung trat, während das andere zu nahen droht. Wie wir hören, kriselt es auch im Zimmerergewerbe. Die Gehilfen dieses Gewerbes werden wahrscheinlich, wie ihre Kollegen im Maurergewerbe, mit einem erhöhten Lohntarif an ihre Meister herantreten, und dann ist ein wenigstens vorläufiger Streik unzweifelhaft. Dem Vernehmen nach steht er nahe vor der Tür. Der Bewegung in der Arbeitnehmerschaft wird indes der Arbeitgeberverband einen Damm entgegen zu setzen versuchen in Gestalt der Aussperrung sämtlicher mit dem Baugewerbe in näherer Beziehung stehender Gewerke: Schlosser, Tischler, Maler, Dachdecker, Glaser usw., und was das für das gesamte wirtschaftliche Leben hier in der Stadt und deren Nähe für einen Schaden bedeuten würde, wäre von vornherein gar nicht abzusehen, denn darunter würden nicht nur die zunächst Beteiligten leiden, sondern die gesamte Bürgerschaft würde in irgend einer Weise in Mitleidenschaft gezogen werden. Es ist daher zu hoffen, daß diese Krisis nicht eintritt, sondern allen weiteren Lohndifferenzen in den Gewerken vorgebeugt werden könnte. — Der Maurerstreik und der Steinsetzerstreik dauern noch fort. — Um die Sperrungen der verschiedenen Straßen zu beseitigen, sollen diese Straßen, soweit sie für die Verpflasterung aufgerissen sind, mit einem provisorischen Pflaster versehen werden, damit sie für den Verkehr geöffnet werden können.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt. Nach dem Situationsbericht eines rheinischen Blattes über den rheinisch-westfälischen Eisenmarkt hat sich der große Ansturm der letzten Wochen weiter etwas gelegt, der Markt ist ruhiger geworden. Die Erholungs- und Reisezeit rückt allmählich heran und der Jahresabschluß der Werke steht in einigen Wochen bevor, so daß schon aus diesem Grunde der Geschäftstätigkeit, soweit Ein- und Verkauf in Frage kommt, gewisse Schranken gezogen sind. Seine Hauptstütze findet der Markt noch immer in dem ungewöhnlich starken Inlandsbedarf. Aber auch das Ausland bringt fortgesetzt neue Aufträge ein. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß die Entwicklung der Preisverhältnisse sowohl im Inlande wie im Auslande neuerdings verschiedener Beurteilung begegnet. Im Ausland scheint die Konkurrenz der Belgier auf einzelnen Märkten die Preise unvorteilhaft beeinflußt zu haben. Für die Aussichten, die der Markt hat und die ja gerade bei glänzenden Konjunkturverhältnissen oft Gegenstand der Erörterung bilden, dürfen zwei Momente nicht außer acht gelassen werden. Es sind die Verbandserneuerungen, die mit Ende des Jahres wieder in größerem Maßstabe auftreten werden und die damit eng zusammenhängende Schaffung neuer Anlagen, Betriebserweiterungen und Kapitalsvermehrungen, die augenblicklich wieder an der Tagesordnung sind.

3prozentige heimische Anleihen. In den letzten Tagen hat an der Börse ein größeres Angebot in den 3prozentigen heimischen Anleihen stattgefunden. Dasselbe ist anscheinend in der Hauptsache auf die Rückkehr der Städte zum 4prozentigen Typus zurückzuführen. An der Börse wollte man wissen, daß das Preußenkonsortium den Beschluß gefaßt habe, sich vorläufig an Submissionen für die Uebernahme von Städteanleihen mit dem 3,5prozentigen Zinstypus nicht mehr zu beteiligen.

Ausfuhrvergütungen. Nachdem die Gießereien beim Roheisensyndikat wegen Beibehaltung der Ausfuhrvergütungen vorstellig geworden waren, hat nunmehr die Schwarzblechvereinigung beim Kohlensyndikat ein Gleiches getan. Es ist Aussicht vorhanden, daß die Vergütung, allerdings in geringer Höhe, beibehalten wird.

Hansa-Dampfschiffahrts-Gesellschaft Bremen. Die an der gestrigen Börse stattgehabten großen Käufe in Hansa-Aktien sind darauf zurückzuführen, daß Mitte Juni eine neue Konferenz zwischen Vertretern der Hansa und der P. u. O. Line stattfindet, in welcher voraussichtlich eine Verständigung über die schwebenden Tarifstreitigkeiten zustande kommen wird.

Geldmarkt, 30. Mai. An der heutigen Börse stellte sich der Zinssatz für Geld auf kurze Termine auf ca. 4,5 Prozent. Der Privatdiskont hielt sich auf 3,37 Prozent.

Wertpapiermarkt, 30. Mai. Auch heute ist von einer guten Disposition des Marktes zu berichten. War die Tendenz zu Beginn des Marktes auch noch unsicher und unlustig, so wurde sie im weiteren Verlauf des Verkehrs doch für die meisten Gebiete fest. Maßgebend hierfür war die kräftige Erholung, die mit großer Entschiedenheit in Russen eintrat und die einen guten Eindruck auf den gesamten Markt machte. Demgegenüber blieb der Rückgang der österreichischen Papiere infolge der Verschärfung der dortigen Krise wirkungslos. Schluß fest. — Kassamarkt fest. — Nachbörse fest auf gute Russenkurse von den ausländischen Börsen.

Aeußerste Schlußkurse

	29. Mai.	30. Mai.
Diskonto	186,—	185,75
Deutsche	237,90	237,75
Handels	173,10	172,75
Bochum	252,—	252,50
Laura	247,90	248,—
Harpen	218,—	217,90
Gelsen	225,—	225,10
Kanada	159,30	159,—
Paket	161,90	162,60
Lloyd	128,—	128,60
4% Russen	79,60	80,—
Tendenz	ruhig.	fest.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 31. Mai.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. alte Oldenburger Konsols	97,75	98,25
3½pCt neue do. do. (halbj. Zins.)	98,50	99,—
3pCt. do. do.	85,30	—,—
4pCt. Oldenb. Staatl. Kreditanstalt-Oblig. (tdb. b. frühestens 1. April 1907	100,25	101,—
3½pCt. do. do.	97,80	98,35
3pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe	131,85	132,65
4pCt. Oldenb. Stadt-Anl., unk. b. 1. Juli 1907	100,50	101,—
4pCt. Vareler v. 1882, Jeversche v. 1877, Dammer	100,—	—,—
4pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	101,—	—,—
3½pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	97,50	98,—
3½pCt. Osternburger Ortsanleihe	97,50	98,—
3½pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe	98,50	—,—
3½pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	97,50	98,—
4pCt. Eutin-Lüb.-Prior.-Obligationen garantiert	100,75	—,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	99,60	100,15
3pCt. do. do.	87,60	88,15
3½pCt. Preußische Konsols	99,60	100,15
3pCt. do. do.	87,70	88,25
3½pCt. Lübecker Staats-Anleihe	98,45	—,—
3½pCt. Dortmunder Stadt-Anleihe	96,80	97,35
3½pCt. Kieler Stadt-Anleihe von 1904	97,20	—,—
3½pCt. Bochumer Stadt-Anleihe	96,90	97,45
Nicht mündelsicher.		
3pCt. staatsgar. Italien. Eisenbahn-Prioritäten	—,—	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe (in Dänemark	97,10	—,—
3½pCt. do. do. mündels.) Serie V.	89,50	—,—
3½pCt. Stockholmer Stadtanleihe von 1905	—,—	97,75
4pCt. abgest. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank	99,70	100,25
4pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank, Serie V, Rückzahlung bis 1914 ausgeschlossen	101,40	101,95
4pCt. Pfandbriefe d. Preuß. Boden-Kredit-Aktienbank, Serie XXII, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen	102,45	102,75
3¾pCt. do. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank Serie XX, Rückzahlung bis 1913 ausgeschl.	98,60	— —
3½pCt. Pfandbriefe der Braunschweig-Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen	95,45	96,—
4pCt. abgest. do. der Preuß. Hypoth.-Akt.-Bank	99,95	100,50
3½pCt. do. do. do.	93,95	94,50
4½pCt. Rütgerswerke-Obligat., rückzahlbar 105	102,50	—,—
4pCt. Gewerkschaft Ewald-Oblig. rückzahlb. 103	101,—	—,—
4pCt. Gewerksch. König Ludwig Oblig. rück. 102	100,60	101,15
4pCt. Gewerkschaft Dorstfeld Obl., rückzahlb. 102	100,20	100,75

---

ten vor, die die Salons von Trianon und Versailles bevölkerten und die uns der Pinsel eines La Tour überliefert hat. Der ganze feine Geschmack jener Zeit spiegelt sich idealisiert in Kleid und Courmantel der Prinzessin wieder, die beide aus weißer Seide und mit mattem Silber, dem nur einzelne glänzende Fäden einen erhöhten Reiz verleihen, bestickt sind. Der Mantel ist mit kleinen stilisierten Linien — der bourbonischen Wappenblume — übersät, während sich ringsum, ebenfalls in Silberstickerei, ein Rosengewinde schlingt. Der Besatz dieses in Watteaufalten von den Schultern herabwallenden und in einer 4,5 Meter langen Schleppe endenden Prunkstückes besteht aus einer breiten, über einem Volant von Silberstoff ruhenden Spitze à l'aiguille von unschätzbarem Wert. Ein kleines zartes Band von Orangenblüten faßt diese wunderbare Spitze ein. Darüber fällt noch der Brautschleier, derselbe, den Donna Christina getragen hat. Das Ganze ist ein märchenhaftes Kunstwerk, wie für Elfenzauber geschaffen. Doch wird sich auch die kräftigere Gestalt der Prinzessin Ena sicherlich sehr gut darin ausnehmen.

*

Kleine Mitteilungen.

Kainz als nationaler Heißsporn. Joseph Kainz hat für einen Pfingstalmanach des Prager deutschen Schulvereins einen Beitrag geliefert, der wegen seiner scharfen nationalen Spitze von der Staatsanwaltschaft beanstandet wurde und aus dem Almanach ausgeschieden werden mußte. Nunmehr liegen uns die betreffenden Verse von Kainz im Wortlaut vor:

Deutschland, Deutschland über alles,
Deutsche Sitte, deutsches Wort,
Deutsche Hiebe nöt'gen Falles,
Deutsches Wissen — höchster Hort!
Haltet fest in Kampf und Stürmen,
Schließt euch fest an Schwarz-Weiß-Rot!
Wenn sich die Gefahren türmen,
Dann bespricht sie nicht — schlagt tot!

Bei Kainz dürfen derartige tolle chauvinistische Gelüste nicht verwundern, denn erstens ist er als Tragöde ans Totschlagen gewöhnt, und zweitens hat er den der großen Tragödie einzig entsprechenden großen Stil durch seine verzappelte Kunst totschlagen helfen.

Ibsen als Sprachmeister. Der heimgegangene „Magus des Nordens", der den Jambus einst so trefflich meisterte, wandte sich naturgemäß der Prosa zu und schuf sich eine ganz eigene, markante Sprache. Charakteristisch sind seine Worte: „Die Versform hat der Schauspielkunst außerordentlich viel Schaden zugefügt. Ich selbst habe während der letzten 7 bis 8 Jahre kaum einen einzigen Vers geschrieben, sondern die ungleich schwerere Kunst betrieben, in einfacher, wahrer Sprache der Wirklichkeit zu dichten. Die versifizierte Form wird schwerlich eine nennenswerte Anwendung in dem Drama der nächsten Zukunft finden; denn die dichterischen Intentionen der Zukunft würden sich nicht damit vertragen können. Sie wird deshalb untergehen. Die Kunstformen sterben aus, ebenso wie die ungeheuren Tierformen der Urzeit ausstarben, als ihre Zeit zu Ende war."

Die Sammlungen für das Heine-Denkmal in Deutschland haben jetzt bereits 30 000 M ergeben. Damit erscheint die Errichtung des Denkmals gesichert. An welchem Ort Deutschlands es sich erheben wird, steht noch nicht fest. Es kommen vor allem Berlin, Hamburg, der Nordseestrand und das Rheinufer in Betracht.

126 000 M für ein Bild von Hoppner. Aus London wird berichtet: Ein kleines Porträt von John Hoppner, das die Lady Waldegrave in einem silbergrauen Kostüm und einem großen Strohhut, mit blauem Bande und blauen Bindebändern darstellt, ist bei der Versteigerung der Sammlung von Mr. Woods an den Kunsthändler Cofnaghi für 126 000 M verkauft worden. Das Werk, das die zarte Schönheit englischer Malerkunst im 18. Jahrhundert wundervoll repräsentiert, war vor einem Vierteljahrhundert von Woods für noch nicht 500 M gekauft worden.

Die diesjährige Auslands-Studienreise, welche die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft veranstaltet, führt durch Böhmen und Mähren und endigt in Wien. Die Zeit ist vom 19. Juni bis zum 6. Juli. Für die deutschen Landwirte verspricht die Reise deshalb besonders interessant zu werden, weil die landwirtschaftlichen Verhältnisse in Böhmen und Mähren in vielen Stücken große Aehnlichkeit mit den deutschen haben. Sich an dieser Reise zu beteiligen, dürfte ebenso dem Ackerwirt wie dem Viehzüchter anzuraten sein, denn beide Zweige der Landwirtschaft werden gebührende Berücksichtigung finden. Teilnehmerplätze sind noch frei und haben die Anmeldungen möglichst sofort bei der Hauptstelle der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Berlin SW., Dessauerstraße 14, unter gleichzeitiger Einsendung der Einschreibegebühr von 50 M zu erfolgen.

Landesbibliothek Oldenburg

4pCt. Oblig. Deutsch-Atlantischer Telegraphengef. unk. bis 1912	100,90	—,—
3½pCt. Krefelder Eisenbahn-Obligationen	97,70	96,35
4pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	101,50	—,—
4pCt. Warps-Spinnerei-Priorit., rückzahlbar 105	104,—	—,—
4pCt. Oldenb.-Portug. Dampfschiffs-Reed.-Oblig.	100,—	100,50
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,30	169,10
Check London für 1 Lstr. in Mk.	20,455	20,535
do. New York für 1 Doll. in Mk.	4.20	4,2350
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4.1850	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,81	—,—
An der letzten Berliner Börse notierten:		
Oldenb. Spar- und Leihbank-Aktien	—,—	—,—
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn)	104pCt. bez. B.	

Discont der Deutschen Reichsbank 4½ Prozent.
Darlehnszins der Deutschen Reichsbank 5½ Prozent.

Bremer Börse, 30. Mai.

Kaffee stetig. Am Markt Columbia. — Baumwolle sehr ruhig. Upland middling loko 58. — Tabak. 1500 Ballen St. Felix. — Schmalz fest. Preise unverändert.

Berlin, 30. Mai. Getreide. Die Flauheit Nordamerikas und das fruchtbare Wetter haben nach dem Rückschritt in den letzten Tagen trotz schwächerer Kauflust den Preisen für Weizen und Roggen nur noch geringeren Nachteil gebracht. Hafer behauptet. Greifbares Getreide vernachlässigt. Rüböl bei trägem Verkehr kaum verändert. — Wetter: Regenschauer.

Schiffsnachrichten.

30. Mai.

Norddeutscher Lloyd.

„Adato", Stewart, gestern in Montevideo. „Oldenburg", Troitzsch, gestern 10 Uhr nachm. von Fremantle nach Adelaide. „Lothringen", Loeser, gestern 12 Uhr nachts von Soerabaya nach Townsville. „Frankfurt", Albrecht, nach dem La Plata, gestern 5 Uhr nachm. Dover pass. „Westfalen", Ahlborn, gestern 6½ Uhr nachm. von Ymuiden nach Antwerpen. „Friedrich der Große", Bleeker, gestern 12 Uhr mittags von Newyork nach der Weser. „Großer Kurfürst", Prehn, gestern 7 Uhr vorm. in Newyork. „Coblenz", Muhle, von Brasilien, heute 5 Uhr vorm. Dover pass. „Kaiser Wilhelm der Große", Cüppers, nach Newyork, heute 2 Uhr nachm. von Southampton nach Cherbourg. „Zieten", von Binzer, heute 8 Uhr vorm. von Penang nach Singapore. „Stuttgart", Franck, nach Australien, heute 6 Uhr vorm. in Genua. „Gera", Pröfch, heute 5 Uhr vorm. in Newyork. „Neckar", Harrassowitz, von Ostasien, heute 1¾ Uhr nachm. Borkum Riff pass. „Prinz Heinrich", Grosch, heute 10 Uhr vorm. von Penang nach Colombo. „Scharnhorst", Maaß, von Australien, heute 12 Uhr mittags in Suez. „Prinz Eitel Friedrich", Malchow, von Ostasien, heute 3 Uhr nachm. in Antwerpen.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa".

„Rheinfels", Dirks, gestern in Karachi. „Ehrenfels", Strüfing, gestern von Suez nach Bombay. „Liebenfels", Wittenberg, gestern von Port Said nach Philadelphia und Newyork. „Kybbels", v. Thülen, vorgestern in Antwerpen. „Trautenfels", Gronau, vorgestern in Antwerpen.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun".

„Gaaß", Reimers, gestern von Bremen nach Amsterdam. „Arion", Hiller, heute in Bremen. „Fortuna", Bruns, gestern von Aalesund nach Christiansund. „Minos", Weißenhorn, heute in Königsberg. „Nestor", Klöfkorn, gestern von Riga nach Hamburg. „Minerva", Fokken, gestern von Vigo nach Villagarcia. „Theseus", Peters, gestern von Oporto nach Lissabon. „Bellona", Siemens, gestern von Antwerpen nach Oporto. „Activa", Petersne, gestern von Danzig nach Bremen. „Hector", Jülfs, gestern in Huelva. „Pax", Ganzer, gestern von Riga nach Köln. „Planet", Stahn, gestern in Stockholm. „Flora", Jongebloed, gestern von Hamburg nach Köln. „Helios", Kchwarz, gestern in Antwerpen. „Apollo", Drewes, gestern in Antwerpen. „Astarte", Rodenbeck, gestern in Riga. „Castor", Haesloop, gestern in Kopenhagen. „Pallas", Budelmann, gestern von Rotterdam nach Stettin. „Latona", Oetker, heute von Rotterdam nach Rostock. „Jupiter", Oltmann, heute in Rotterdam. „Venus", Cassen, heute von Köln nach Kopenhagen. „Hero", Kunoth, heute in Riga. „Nereus", Hinrichs, heute von Aarhuus nach Kopenhagen. „Mercur", Janssen, heute in Amsterdam.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo".

„Schwalbe", Jachens, gestern von Bremen nach London. „Möwe", Peters, gestern von Rotterdam nach Papenburg. „Condor", Plaus, gestern von Felixstowe nach Lissabon. „Hermann", Ulbrand, gestern von Havre nach Cascaes. „Afrika", Kriete, gest. von Livorno in Neapel.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei.

„Faro", Hülsebusch, ist am 30. Mai in Rotterdam angekommen. „Ostsee", H. Schoon, ist am 29. Mai in Brake angekommen. „Oldenburg", Uhlenbruck, ist am 29. Mai von Rotterdam nach Newcastle abgefahren.

Heilung der Epilepsie

durch ein neues und wissenschaftlich begründetes Heilverfahren.
Aufklärungen erteilt der Spezialarzt **Dr. Alexander B. Szabó, Budapest, Alkotmánytg. 5.**

Hohenlohe'sches Hafermehl

Kinder, die Milch allein nicht vertragen, an Erbrechen, Durchfall oder englischer Krankheit leiden, gedeihen vorzüglich, sobald der Milch Hohenlohe'sches Hafermehl zugesetzt wird.

Zwangsversteigerung.

Am **Freitag, den 1. Juni d. J.,** nachmittags 4 Uhr, gelangen in der Harmonie zu Osternburg:
15 Sofas, 8 Kommoden, 2 Spiegel, 20 Bilder, 4 Vertikows, 2 Servietische, 2 Kleiderschränke, 2 Fahrräder, 2 Spiegelschränke, 1 Tresen, 5 Tische, 1 Handwagen, 1 Glasschrank, 2 Nähtische, 1 Koffer, 2 Regulateure, 1 Hängelampe, 1 Eckschrank, 1 Leinenschrank, 1 Nähmaschine, 1 Paneelborte, 2 Bücherborten, 1 kl. Schrank, 1 stummer Diener, 1 Kommode mit Glasaufsatz, 1 Tellerborte, 1 Blumenständer, 1 Flobert, 3 Schweine und diverse andere Sachen
gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Pape,
Gerichtsvollzieher.

Immobilverkauf.

Osternburg. Frau **August Becker** Witwe zu Osternburg und Kinder beabsichtigen ihr zu Osternburg, Nordstraße 11, belegenes

Wohnhaus

nebst 2 ar 98 qm Gründen mit Antritt zum 1. November ds. Js. oder früher durch uns verkaufen zu lassen und ist erster Verkaufstermin auf

Sonnabend, den 16. Juni d. J.,
nachm. 6 Uhr,
in der Tonhalle hierselbst, Hermannstraße, angesetzt.

Das Wohnhaus, welches sich in gutem Zustande befindet, enthält 3 Unterwohnungen, 3 Oberwohnungen und 1 Laden und liefert hohe Mieterträge. In dem Laden wird seit vielen Jahren ein gutgehendes **Kolonialwarengeschäft** betrieben, derselbe eignet sich aber auch zu einem anderen Geschäft.

Kaufliebhaber laden ein
A. Bischoff & Grimm.

Großenkneten.

Bilanz

vom 31. Dezember 1905.

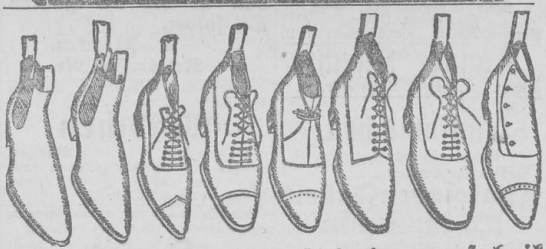
Aktiva.	M	Ꝑ
Kassenbestand am 31. Dez.	1550	33
Ausstehende Forderungen	46352	16
Geschäftsguthaben bei der Landesgenossenschaftskasse	25	—
Wert des Mobiliars	135	—
	48062	49
Passiva.	M	Ꝑ
Geschäftsguthaben der Genossen	275	—
Reservefonds	513	02
Schulden	47041	23
Reingewinn	233	24
	48062	49

Zahl der Genossen am 1. Jan. 1905: 92. Zugang in 1905: 12. Abgang in 1905: 4.
Zahl der Genossen am 31. Dezember 1905: 100.

Spar- und Darlehnskasse
e. G. m. u. H.
Wennekamp. Wendt.

Straßen- und Trottoir-Reinigungen werden angenommen. Burgstr. 21.

Sehr preiswertes Angebot
so lange der Vorrat reicht.
Herren-Wasch-Westen
1.90, 2.50,
bunte Oberhemden 2.90,
bunte Garnituren 75 ₰,
Krawatten 40 ₰ u. 75 ₰
Siegfried Insel,
Oldenburg, Langestr. 57.



Erste Oldenburgische Schuhwarenfabrik
H. G. Sehlange, Rastede.
Wer Geld sparen will,
der kaufe seinen Bedarf in Schuhwaren direkt vom Fabrikanten.

Verkaufsstellen:
Oldenburg, Heiligengeiststraße 3.
Delmenhorst, Langestr. 27.
Rastede: bei der Fabrik.
Lehe, Langestr. 96.
Vant, A. Wilhelmshfstr. 47.
Leer, Heisfelderstr. (Herr J. Wallbaum).

Immobil-Verkauf.

Frau Witwe Deters hierselbst beabsichtigt wegen zunehmenden Alters und Aufgabe ihres Haushalts ihre an der

Haareneschstraße 13

belegene Besitzung durch die Unterzeichneten zu verkaufen.

Die Besitzung besteht aus dem zu 2 Wohnungen eingerichteten, besonders gut erhaltenen Hause (Eckhaus) und einem schönen Garten; sie eignet sich sowohl für einen Privatmann, als auch für einen Geschäftsmann.

Nähere Auskunft erteilen gern Rud. Meyer & E. Diekmann.

Zu verkaufen gut erhal. **Kinderwagen u. Kinderklappstuhl.** Rankenstr. 6 a.

Zwangsversteigerung.

Am **Freitag, den 1. Juni 1906,** nachmittags 5 Uhr, gelangen in Frohns Lokal zu Osternburg:
4 Glasschränke, 6 Sofas, 15 Bilder, 3 Tische, 1 gr. Gaskochmaschine, 1 Ackerwagen, 1 Schreibsekretär, 1 Kommode mit Aufsatz, 1 Spiegel, 1 Wanduhr, 3 Kleiderschränke, 1 Blumenständer, 1 Ziehharmonika, 1 Eckborte, 2 ausgestopfte Vögel m. Kasten, 1 Paneelborte, 1 Papierkorb und diverse andere Sachen
gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Pape,
Gerichtsvollzieher.

Zwei gut erhaltene **Küchenpumpen** zu kaufen gesucht.
M. Oetken, Lindenstr. 23.

Auktion.

Im Auftrage werden wir die folgenden, zum Nachlasse des weil. Büchsenmachers Buchs zu Donnerschwee gehörigen Gegenstände am

Freitag, den 8. Juni 1906,
nachm. 2 Uhr anfangend, im Doodt'schen Lokale (Inh. M. Janßen) öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:
1 Kleiderschrank, 1 kleiner 3türiger Schrank, 2 Küchenschränke, 1 Sofatisch, 1 Nähtisch, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 2 Küchentische, 8 Rohrstühle, 1 Korbstuhl, 1 Rippsofa, 1 Vertikow, 3 Bettstellen mit Betten, 2 Spiegel, 1 Regulator, 1 Schreibpult, 1 Stehlampe, 4 Wandbilder, verschiedenes Küchengeschirr, 1 Blumenständer, verschiedene Blumen, 3 Kisten mit Werkzeug, einige Gewehre, Degen und Seitengewehre, 1 Uniform mit Infanterie-Degen, 1 Uniformrock, 3 fast neue Rockanzüge, 1 Schützenrock, 1 Winterüberzieher, verschiedene Kleidungsstücke und Wäsche;
ferner kommen folgende zugebrachte Sachen zum Verkauf:
1 Meyer's Lexikon, gut erhalten, 1 Croquettspiel, 2 Sofas, 2 kleine mahag. runde Tische, 1 schmaler Tisch, 1 großer Tisch, 1 Spültisch, 2 Waschtische, 1 kleiner Tisch, 2 Polsterstühle, 2 Rohrstühle, 1 alte Bettstelle, 1 großer Spiegel, 2 kleine Spiegel, 1 Torf- u. 1 Kohlenkasten, 1 Kleiderborte, 1 alter Teppich, 2 Figuren mit Konsolen, 1 Tischdecke, 2 Leebretter, 1 Weckuhr, 2 Bettvorlagen, 1 Nacht- u. Waschgeschirr, 4 Oeldruckbilder mit verg. Rahmen, 3 eingerahmte Bilder, 3 Plättesen.

Rud. Meyer & E. Diekmann.
Bergstraße 17 a. Fernsprecher 536.

Verkauf
einer
Wirtschaft.

Krankheitshalber soll die zu Bürgerfelde an der Jägerstraße Nr. 7 belegene

Wirtschaft

der Frau von Busch durch die Unterzeichneten verkauft werden.

Die Wirtschaft ist in flottem Gange und ist eine beste Brotstelle; beim Hause befindet sich ein schöner Lustgarten und ein großer Gemüsegarten; das Grundstück ist ca. 3 Scheffelsaat groß.

Nähere Auskunft erteilen Rud. Meyer & E. Diekmann, Bergstraße 17 a.

Auf sofort zu verkaufen **ein Haus mit 2 Wohnungen** und 6 Scheffelsaat Land.

Ecke Milchbrinksweg und Diedrichsweg 41.

Billigere Preise!

Für Freitag empfehle:
Hochfeine Angelschellfische, Bratschellfische, Isländer Schellfische, kopflos, Kabliau, kopflos, Rotzungen, Bratschollen, Steinbutt, Seezungen, Knurrhahn, Karbonadenfisch (fertig abgezogen), nur prima lebendfrische Ware, offene Tagespreise.
Täglich ff. Räucherwaren und Marinaden, delikateneue Matjesheringe (Maifang) und neue Kartoffeln, dicke Vareler Granat
Lebende Aale.

Herm. Braun,
Dänische Fischgroßhandlung,
Inh. Joh. Stehnke,
Achternstr. 53.
Fernsprecher 135.

Schweine-Verkauf
in
Oldenburg
(Gerberhof).

Oldenburg. Der Viehhändler Herm. Breyer aus Osternburg läßt am

Donnerstag, den 8. Juni d. J.,
nachm. 4 Uhr,
in Onkens Wirtshause in Oldenburg (Gerberhof):

40—50
größere u. kleinere
Schweine
öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.
Käufer ladet ein
B. Schwarting,
Aukt.

Junge **Meerschweinchen** zu kaufen gesucht. Off. unt. K. W. 36 Filial-Exped. Langestr. 20 erbeten.

2 neue **Sofas** äußerst billig zu verk. Tapezier **Fieck,** Jakobistr. 4 b.

Landesbibliothek Oldenburg

Die schönsten

Knaben-Anzüge

für Pfingsten.

Anerkannt die größte Auswahl!
Die billigsten Preise!

H. T. Bengen,

Langestraße 64.
Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Bekleidung.
Konsum- oder Rabattkarten.

Alle, welche an die Konkursmasse der Ehefrau des Badeanstaltsbesitzers **Johann Schuster** zu Oldenburg, Blumenstraße, Eva geb. Uebel, daselbst noch **Forderungen** haben, ersuche ich um gefl. Hergabe einer spezifizierten Rechnung bis zum **5. Juni d. J.**

Alle, welche an die Konkursmasse noch schulden, ersuche bis dahin Zahlung zu leisten.

Georg Schwarting,
Konkursverwalter.
Eversten, Hauptstraße 3.

Kriegerverein Wiefelstede.

Nächste Versammlung am 2. Pfingsttage, nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal. Der Vorstand.

Drielaker Hof.

Am 1. Pfingsttage:
Großes
Gartenkonzert.
Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
G. Barkemeyer.

Kriegerverein Ohmstede.

Am 2. Pfingsttage, abends 7 Uhr:
Versammlung
beim Kameraden Siebels.
Der Vorstand.

Alle diejenigen, welche sich für **Gründung eines**

Bürgerklubs

interessieren, werden gebeten, sich in der am **Sonnabend,** den **2. Juni,** abends 9 Uhr, in **Meiners Gasthaus** in **Nordermoor** stattfindenden Versammlung pünktlich einfinden zu wollen.
Mehrere Interessenten.

Für Knaben:
Wasch-Blusen

von 50 ₰ an.

Wasch-Anzüge v. 1.75 M an.
Wasch-Hosen v. 60 ₰ an.
Kb.-Mützen v. 40 ₰ an.

Enorme Auswahl!

H. T. Bengen
Langestraße 64.

Zu verk. **Glucke mit Küken.**
Meyer, Cloppenburgerstr. 60.

Gefunden.

Gefunden eine **Brosche** (Ohrringe). Abzuholen bei **Carl Grotelüschen, Etzhorn,** Rastede Chaussee.

Geld gefunden. Langestraße 69.

Gefunden ein Portemonnaie mit Inhalt in der Peterstraße.
Abzuholen Haareneschstraße Nr. 45.

Geld-Anleihe.

Anzuleihen auf Landhypothek:
6000 M p. Aug., Sicherh. 14000 M Taxwert
8000 „ „ Nov. „ 16000 „ „
3000 „ „ Sept. „ 4800 „ „
und kleinere Beträge. **J. Degen.**

Wohnungs-Gesuche

Ges. möbl. Stube u. K., ungen., am liebst. part. Off. S. 881 a. d. Exp. d. Bl.

Zu mieten gesucht
für älteres Ehepaar mit einer erwachsenen Tochter Wohnung, möglichst parterre mit Garten zu Juli oder Oktober. Offerten mit Preis u. S. 872 an d. Exped. d. Bl.

Wohnung, 4 bis 5 Zimmer und Zubehör, für kl. Familie zum 1. Oktober zum Preise von 450—500 M zu mieten gesucht. Offerten unter W. W. 10 postlagernd Oldenburg erbeten.

Wohnungs-Angeb.

Donnerschwee. Zu vm. z. 1. Nov. e. **Wohn.** m. L. Näh. C. Hattendorf, Kuhlen.

Junge Leute erh. **freundl. Logis.** Burgstraße 11.

Sofort zu verm. großes schön möbl. **Zimmer** m. gt. Bett, a. Pens. Langestr. 11. Logis f. 2 j. Leute. Marienstr. 11, oben.

Freundl. möbl. **Wohn- und Schlafzimmer.** Blumenstr. 45.

Gut möbl. **Wohn- u. Schlafz.,** part., zu verm. Marienstr. 12, p. r.

Gut möbl. **Zimmer u. Kammer** auf sofort zu vermieten. Nadorsterstr. 8.

Zu verm. freundl. möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer.** Rosenstr. 8.

Zu verm. gut möbl. **Stube u. Kam.** Mottenstr. 13 (gegenüber der Schule).

Freundl. Logis. Rebenstr. 2a.

Habe in Eversten an der Eichenstraße noch eine sehr schöne **Unterwohn.** mit Land zu sofort oder später zu vermieten. Nachzufr. bei **Bruns,** Eichenstraße 10 c.

Zu verm. z. 1. Juli od. später möbl. **Wohn- und Schlafzimmer** mit Piano w. Pers. d. j. B. Nadorsterstraße 32.

Z. verm. 1 bess. möbl. **Wohn- und Schlafzimmer** an einen besseren Herrn. Haareneschstr. 22b.

Frdl. Logis f. jg. Leute. Mottenstr. 19 b.

Möbliertes Zimmer. Nikolausstr. 8.

Stellen-Gesuche.

2 gelernte Kellner suchen z. Pfingst. **Aushilfe.**
Off. u. S. 3000 an Filiale, Langestr. 20.

Habe noch 25 Arbeiter für Landwirtschaft, 5 Großknechte, 8 Melker, 10 Kutscher, 10 Hausburschen, Wirtschafterin.
Fritz Diederichs, Bremen, Jakobistr. 18 I, Stellenvermittelung.

Stellen-Angebote.

Junger Kommis

gesucht für ein Garderoben-Geschäft in Bremerhaven. Anfangsgehalt 1000 M. Nachzufragen
Carl Abel, Osterstraße.

Delfshausen b. Hahn. Gesucht auf sofort
2 Zimmergesellen.
Georg Decker.

Nebenverdienst durch schriftliche Arbeiten finden Herren und Damen jeden Standes. Keine Nachnahme. Jedermann erhält einen wirklichen schriftlichen Nebenverdienst. Auskunft gegen Rückporto. **A. Jacob, Coburg,** Webergasse 18.

Suche zum 1. August d. Js. oder auch früher gegen guten Lohn ein
Dienstmädchen.
Frau **Johs. Beuße,**
Bremen, Wachmannstr. 17 (Parkviertel).

Kleiner Knecht

gesucht. **D. Fricke,** Bahnhofstr. 15.

Gesucht ein
Laufmädchen.
Geschw. Meyer, Haarenstr. 11.

Erstklassige Schweizer
Chokoladen-Fabrik
sucht gegen hohe Provision
tüchtigen, rührigen, energischen
Provisionsreisenden oder Agenten
für die Stadt u. möglichst weitere Umgegend, der mit der einschlägigen Kundschaft — Konditoren, Cafétiers, Konfitüren-, Kolonialwarenhandlungen, Delikatessengeschäften 2c. Fühlung hat. Nur solche, **welche ohne Hilfe eines Reisenden selbständig** arbeiten können, wollen sich melden. Der Verkauf wird durch große und vornehme Reklame unterstützt; gleichzeitige Vertretung einer deutschen Chok.-Fabrik kollidiert nicht. Offerten unt. **H. 2318 bef. Daube & Co., Hamburg 11.**

Gesucht zum 1. Juli od. etwas früher für ein Baugeschäft ein mit der Buchführung und Korrespondenz vertrauter
junger Mann.
Solche, welche in ein. Bau- oder Holzgeschäft tätig waren, bevorzugt.
Offerten mit Gehaltsansprüchen unter S. 875 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht z. 1. Juli oder etwas früher
1 junger Techniker
(Zimmerer),
der auch in der Buchführung erfahren ist. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter S. 874 an die Exped. d. Bl. erbet.

Wer ???? Stellung!

in der Landwirtschaft sucht, oder wer sich zum **Oekonomie-Verwalter, Rechnungsführer, Amtssekretär, Buchhalter** oder **Molkereibeamten** ausbilden will, der wende sich vertrauensvoll an den

Landwirtschaftlichen Beamten-Verein
zu Braunschweig, Steinstrasse 2.
Vereinszeitung und Prospekte gratis. Den 144 Seiten starken Lehrplan für 50 Pfg. in Briefmarken.

Gesucht ein
Laufmädchen
für den ganzen Tag. Gaststraße 16.

Reisebegleiterin (in mittl. Jahren) für Pfingsten gesucht. Offerten u. L. M. 40 postlagernd **Oldenburg.**

Rastede. Gesucht auf sofort ein
Sattler- und Tapezier-Gehilfe
auf dauernde Beschäftigung.
G. Böse, Sattler und Tapezier.

Gesucht auf sofort wegen Erkrankung eine andere
Kellnerin.
Das Fahrgeld per Bahn wird ersetzt.
Bant, Nordstraße Nr. 1.

Wegen Erkrankung des jetzigen suche auf gleich ein
junges Mädchen
gegen Salär.
Frau Aktuar **Bumann,** Nikolausstr. 8.

Gristede. Gesucht auf sofort 2 hiesige
Zimmergesellen
auf dauernde Arbeit.
H. Buscher.

Ovelgönne. Gesucht auf sofort ev. auch später 2 tüchtige und erfahrene
junge Mädchen
für geschäftlichen u. bürgerlichen Haushalt gegen hohes Salär.
Nähere Auskunft erteilt **M. Drees.**

Gesucht auf möglichst sofort ein
tüchtiges Fräulein,
welches namentlich die schriftlichen Arbeiten zu erledigen hat, für ein Logierhaus. Gehalt nach Uebereinkunft.
Offerten an die Geschäftsstelle der **„Badezeitung", Norderney.**

1 Laufbursche
von 15 bis 16 Jahren auf sofort.
D. Flörcken, Achternstr. Nr. 6.

Gesucht zum 1. November für eine Bahnhofswirtschaft ein
Mädchen
geg. guten Lohn, sowie ein **j. Mädchen,** welches den Haushalt erlernen will, schlicht um schlicht. Offerten unter S. 890 an die Exped. d. Bl.

Gesucht zum 1. August nach **Bremen** eine mit besten Zeugnissen versehene
Köchin.
Zu melden bei
Frau **Carl Schäfer,**
Oldenburg i. Gr., Stau 14.

Rastede. Für einen landw. Betrieb suche auf sofort einen
jungen Mann,
der gut mit Pferden umgehen kann, gegen Salär. **J. Degen,** Aukt.

Gesucht auf sofort oder möglichst bald ein **tüchtiges Mädchen.**
Margaretenstr. 31.

3 tücht. Schlosser
finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn.
B. Holthaus,
Maschinen-Fabrik, Akt.-Ges.,
Dinklage i./O.

Norderney. Gesucht per Juni für die Saison zwei tüchtige
Schuhmachergesellen.
E. F. Freese.

Krankheitshalber zum 1. Aug. ein
Mädchen
für Küche und Haus.
Frau Schwartz, Innerer Damm 11.

Ordentliches, angelerntes
Dienstmädchen
auf gleich oder später gesucht.
Frau **P. Niemann,** Osterstr. 4.

Ges. z. 1. August 1 ordentl. **Mädchen** für einen kl. Haushalt, 2 Pers. Zu erf. i. d. Filiale, Langestr. 20.

Ranzenbüttel bei Berne. Gesucht auf sofort
1 Zimmergeselle,
der auch Bautischlerei versteht.
H. Schröder, Zimmermstr.

Suche auf **sofort** einen
Knecht,
der gut mit Pferden umgehen kann.
Rastede-Südende. H. Kuck.

Fischer's Hotel.
Ein 2ter Kellner und 1 Kellnerlehrling
gesucht.

Waddenermühle. Gesucht auf sofort oder etwas später ein tüchtiger,
zuverlässiger Müllergeselle.
E. Bullmann.

Zum sofortigen Antritt gesucht ein sauberes, kräftiges
Mädchen.
Frau Dr. **Lippelt,** Ziegelhofstraße 54a.

Per sofort oder später ordentliches **Laufmädchen** fürs Geschäft gesucht.
Julius Rösser, Ritterstr. 1.

Suche für mein Geschäftshaus bei Familienanschluß per sofort oder später ein tüchtiges, junges **Mädchen,** welches Kochen erlernt.
Dora Haarstrick,
Verden, Aller.

Pensionen.

Für eine **Schülerin** der oberen Klasse einer höheren Töchterschule wird
gute Pension
gesucht. Offerten mit Angabe des Pensionspreises unter S. 891 an die Expedition d. Bl.

Für e. Sekund. z. 1. Aug. d. J. **Pension** ges. Offert. u. A. S. 16 posit.

Ilsenburg

am Harz, Luftkurort I. a. Schönste Gebirgslage. **Kostenfreier** Prospekt inkl. Wohnungs-Nachweis durch Gemeindevorsteher **Barner.**

Bad Harzburg.

Gebirgsluft-Kurort ersten Ranges mit 120 km. Waldpromenaden und 36,000 Pers. jährl. Frequenz. Bekanntes Solbad, natürl. Sole 6½ %, Krodo-(Kochsalz-)Trinkquelle in Wirkung ähnlich Kissingen, Homburg etc.

Illustr. Prospekt, Wohnungsverzeichnis m. allen Preisen, Ortsplan und Eisenbahn-Fahrplan kostenfrei vom Herzogl. Badekommissariat.

Goslar. Hotel Hannover. Haus I. Ranges.
Bes. L. A. Albrecht, früher Hôt. de l'Europe, Hamburg.

Bad Brückenau

Eisenbahnstation **Elm - Gemünden;** Lokalbahn ab **Jossa.**

Kgl. Bayer. Mineralbad. Saison 1. Mai bis September.
Seit Jahrhunderten medicinisch bekanntes Stahl- und Moorbad.
Wernarzer Quelle hervorragend heilkräftig bei harnsaurer Diathese, bei Gicht-, Nieren-, Stein-, Gries- und Blasenleiden.
Stahlquelle erprobt gegen Blutarmuth, Frauen- u. Nervenkrankheiten.
Sinnberger Quelle bewährt bei chronischen und akuten Katarrhen des Rachens, Kehlkopfes etc. — Berühmte Specialärzte.
Prächtige, waldreiche Umgebung. Vorzügliche Kapelle. Reunions.
Prospekte gratis durch **Verwaltung des Kgl. Mineralbades Brückenau.**

Kgl. Kurhaus
Neues modernes Hotel

äußerst komfortabel eingerichtet, mitten im Kurparke gelegen mit 8 Dependenzen. Elektrische Beleuchtung. Vorzügliche Verpflegung. — Sehr solide Preise.

Auf Wunsch Pension.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 149 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 31. Mai 1906.

Der Fremdling.

Die Kastanien stecken die Kerzen aus,
Wie Weihnachtsbäume im Lenzen,
Syringenduft umweht das Haus,
Das blaue Glyzinien bekränzen.

Den Garten schmückt der schönste Flor,
Voll Blumen grüßen die Scheiben;
Hell sprudelt die Fontäne empor,
Und die Wasserstrahlen zerstäuben.

Wie liegt die Villa so still, so warm,
Behaglich im schattigen Haine.
Ich wandre vorüber in Weh und Harm;
Oh wär's doch die Heimat, die deine!

Ich weiß auf der weiten, weiten Welt
Kein Plätzlein, wo ich bliebe;
Ich wandre, weil mir die Heimat fehlt,
Die Heimat und die Liebe! . . . .

G. W. Zimmerli.

Die bestehenden Einrichtungen zur Versicherung gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit.

Im Verfolg eines vom Reichstag am 31. Januar 1902 gefaßten Beschlusses ist auf Veranlassung des Bundesrats das Kaiserlich Statistische Amt beauftragt worden, festzustellen, welche Einrichtungen bezüglich der Versicherung gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit bisher getroffen und welche Ergebnisse dadurch erzielt worden sind. Die demgemäß ausgearbeitete Denkschrift liegt nunmehr vor.

Nach einer einleitenden Darlegung der Ziele und Grundbegriffe der Arbeitslosenversicherung sind in der Denkschrift die Einrichtungen des Auslandes (England, Schweiz, Belgien, Frankreich, Niederlande, Italien, Oesterreich-Ungarn, Dänemark, Schweden, Norwegen, Vereinigte Staaten von Amerika) eingehend geschildert; die Vorführung der deutschen Einrichtungen und Vorschläge nimmt die zweite Hälfte des ersten Teils ein. Die wesentlichsten Ergebnisse der Untersuchung sind am Schlusse des ersten Teils kurz dahin zusammengefaßt, daß die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit selbst nicht im Wege der Versicherung zu erfolgen hat, sondern teils durch vorbeugende Maßnahmen allgemeinen Charakters (Regelung der Produktion, allgemeine Wirtschaftspolitik, Hebung der Volksbildung, Regelung des Lehrlingswesens usw.), teils durch Vermittlung vorhandener Arbeit und durch Arbeitsbeschaffung (Notstandsarbeiten), während die Versicherung nur eine Sicherstellung gegen die aus der Arbeitslosigkeit sich ergebenden wirtschaftlichen Folgen zu bieten hat.

Die Darstellung ergibt, daß es sich bei der vorübergehenden Arbeitslosigkeit begrenzter Personenkreise in der Volkswirtschaft um eine wirtschaftliche Erscheinung handelt, welcher eine gewisse Regelmäßigkeit zukommt, die sowohl nach dem Zeitpunkte wie nach der Dauer und dem Umfang auf Grund längerer Beobachtung als abschätzbar zu betrachten ist und unter diesem Gesichtspunkt an sich für eine Versicherung unter rein versicherungstechnischen Gesichtspunkten unüberwindliche Schwierigkeiten wohl nicht bieten würde. Ferner zeigt sich, daß die Gefahr der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Berufen sehr verschieden ist, dementsprechend auch das Bedürfnis einer Sicherstellung gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit nicht gleichmäßig in allen Berufen besteht.

Was die Frage betrifft, ob und in welcher Weise öffentliche Mittel für die Zwecke der Arbeitslosenversicherung bereitgestellt werden sollten, so würden bei allgemeiner obligatorischer Arbeitslosenversicherung in weitem Maße Berufskreise belastet werden, für welche die Gefahr der Arbeitslosigkeit überhaupt nicht besteht oder sehr gering ist, während anderseits eine dem Risiko entsprechende Abstufung der Beiträge sehr schwierig ist. Abgesehen von der Frage, ob ein Bedürfnis besteht, der Versicherung einen solchen Umfang zu geben, wird jede bureaukratische obligatorische Versicherung genötigt sein, zur Sicherung gegen Mißbrauch den Begriff der unterstützungsfähigen Arbeitslosigkeit in einer Weise einzuschränken, die leicht von den Arbeitern als eine Beeinträchtigung ihrer Bewegungsfreiheit und als eine Schädigung der von ihren Fachverbänden angestrebten Ziele empfunden wird. Die Lösungen, welche die Arbeitslosenversicherung fakultativ gestalten wollen, können von vornherein nur auf diejenigen Kreise rechnen, welche selbst das Bedürfnis zur Versicherung empfinden. Das sind erfahrungsmäßig nur wenige. Bei den am schlechtesten gestellten Arbeitern fehlt, soweit darüber Erfahrungen vorliegen, teils die eigene Initiative zur Versicherung, teils die Möglichkeit, von dem Einkommen die Beiträge regelmäßig aufzubringen.

Als ein Mittelweg zwischen der Einrichtung selbständiger obligatorischer oder fakultativer Arbeitslosenkassen, der in Belgien von den Gemeinden, in Frankreich vom Staate bereits beschritten ist, erscheint das System des Zuschusses an bestehende Einrichtungen, sei es der Arbeiterverbände, sei es sonstiger Organisationen, welche sich die Unterstützung bei Arbeitslosigkeit zum Ziele gesetzt haben. Der Fehler bei dieser Lösung besteht darin, daß dabei nur derjenige Teil der Arbeiterschaft berücksichtigt wird, welcher organisiert ist oder sonst genügend Initiative besitzt, sich selbst zu versichern. Einen Ausgleich für die unorganisierten Arbeiter durch Gewährung von Zuschüssen zu Spareinlagen zu schaffen, hat sich überall als schwierig gezeigt. Ergänzende, allgemeine Versicherungskassen bestehen noch nicht, würden aber als Ergänzung des Systems erforderlich werden. Eine Weiterbildung der in Belgien und Frankreich gefundenen Lösungen wird in Norwegen und Dänemark vorgeschlagen. Die Bewährung aller dieser Lösungsversuche, soweit es sich um die Beteiligung des Staates handelt, steht noch aus. Auch ihnen gegenüber fehlt es nicht an Bedenken wirtschaftlicher wie sonstiger Natur.

Die Sicherstellung gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit durch Selbsthilfe ohne Inanspruchnahme öffentlicher Mittel ist für begrenzte Arbeiterkreise vor allem in der gewerkschaftlichen Organisation in allen Ländern gelungen. Die Arbeiter erkennen aber die alleinige Selbsthilfe als die normale Form der Sicherstellung gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit nur in begrenztem Maße an. Sie stehen auf dem grundsätzlichen, von anderer Seite bestrittenen Standpunkte, daß die Verweisung des Arbeiters auf die Selbsthilfe ihn zu Unrecht belaste, da die Arbeitslosigkeit eine Folgeerscheinung der geltenden kapitalistischen Wirtschaftsordnung sei; deshalb sollen die Kosten der Sicherstellung gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit von der Gesamtheit getragen werden. Dabei darf nicht übersehen werden, daß dieser Gesichtspunkt sich nicht auf die Handarbeiter beschränken läßt, sondern in gleicher Weise für alle wirtschaftlich unselbständigen Personen geltend gemacht werden könnte, und daß diese Art der Begründung in ihren Konsequenzen zu der Forderung einer öffentlichen Versicherung aller wirtschaftlich unselbständigen Personen führen müßte. Die gleiche Auffassung führt die Arbeiter auch zur grundsätzlichen Ablehnung des Sparzwanges als Ersatzmittel der Arbeitslosenversicherung.

Alle Vorschläge sind darin einig, daß von wesentlicher Bedeutung für jede Form einer Arbeitslosenversicherung das Vorhandensein und die Vervollkommnung der Arbeitsvermittlung ist. Der Darstellung ihres Standes im Deutschen Reich ist der zweite Teil der Denkschrift gewidmet.

Die Tätigkeit des Arbeitsnachweises bildet die Voraussetzung einer Arbeitslosenversicherung, da der Versicherungsfall erst dann eintreten kann, wenn Arbeit zu vermitteln zur Zeit nicht möglich ist. Von der gleichen Bedeutung wie für den Beginn der Unterstützung oder Versicherung ist die Tätigkeit des Arbeitsnachweises für das Ende der Versicherungsleistung, da diese aufhören muß, sobald Arbeit vermittelt wird. Diese enge Verbindung von Arbeitsnachweis und Arbeitslosenversicherung rechtfertigt die eingehende Darstellung des Arbeitsnachweises, in der nach kurzer Erörterung der Grundfragen der Arbeitsvermittelung die einzelnen Formen des Arbeitsnachweises in ihrer Entwickelung und ihrem gegenwärtigen Stande behandelt werden.

Bei der Würdigung der Frage, inwieweit der gegenwärtige Zustand genügt oder geeignet wäre, einer Lösung des Problems der Arbeitslosenversicherung als Unterlage zu dienen, gelangt die Denkschrift zu dem Ergebnisse, daß dies im ganzen genommen im Deutschen Reich heute noch nicht der Fall ist, und daß der Ausbau, die Zusammenfassung und die organische Verbindung der einzelnen Formen des Arbeitsnachweises erst erfolgen muß, um die Vorbedingungen für die Lösung des Arbeitslosenversicherungsproblems zu schaffen.

Die Denkschrift ist in Carl Heymanns Verlag erschienen und im Buchhandel für den Preis von 27 M. zu beziehen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 31. Mai.

* **Die Aktionäre der öffentlichen Badeanstalt** hielten vorgestern in der Union ihre ordentliche Generalversammlung über das 24. Betriebsjahr ab. Das Betriebsjahr brachte einen Gewinn von 1396,86 M gegen 20,42 M im Vorjahre. Der Betriebsüberschuß betrug 5090,93 M, während derselbe im Vorjahre die Höhe von 4652,35 M erreichte. Der Bruttoüberschuß von 6090,93 M setzt sich zusammen aus dem Betriebsüberschuß von 5090,93 Mark und der Beihilfe der Stadt Oldenburg von 1000 M. Diesem stehen gegenüber an Abschreibungen auf Bau- und Umbaukonto 1699,63 M und auf Maschinen- und Dampfheizungskonto 1203,67 M, zusammen 2903,30 M, an Zinsen 420,46 M und an Reparaturkosten 1370,31 M, zusammen 1790,77 M, also im ganzen 4694,07 M. Der dann sich ergebende Gewinn von 1396,86 M ist auf den bisherigen Verlust abgeschrieben worden. Abgeschrieben sind vom Baukonto, wie seither, 3 Prozent, vom Umbaukonto 15 Prozent, vom Maschinen- und Dampfheizungskonto 10 Prozent und vom Maschinenkonto, welches zurzeit mit 5422,27 M recht hoch zu Buch steht, außerordentlich 600 M. Auf das Darlehen von der Oldenburger Versicherungsgesellschaft haben 4000 M abgetragen werden können. Die Gesamtzahl der verabreichten Bäder betrug 68 473, gegen das Vorjahr eine Abnahme von 442. Eingenommen wurden dafür 14 424,80 M, für jedes Bad im Durchschnitt 21,07 ₰ gegen 19,91 ₰ im Vorjahre. Von den verabreichten Bädern entfallen auf den Sommer, Mai bis einschließlich September, 34 122 und auf den übrigen Teil des Jahres 34 351. — Hiernach wurden verabreicht: 1. für 151 Badetage im Sommer 226 Bäder täglich; 2. für 201 Badetage im Winter 171 Bäder täglich; 3. für 352 Badetage im Betriebsjahr 194,5 Bäder täglich. Auf das Badegeschäft in den Sommermonaten wirkte die Ausstellung ungünstig. Trotz des warmen Wetters sind während der Ausstellungsmonate — Juni bis September — rund 2300 Bäder weniger verabreicht worden als im Vorjahre. Der stärkste Besuch der Anstalt fand statt am 1. Juli, an welchem Tage 543 Bäder, der schwächste am 28. Februar, wo 60 Bäder verabreicht wurden. Die günstigste Tageseinnahme brachte der 30. August 1905, an welchem Tage 140,85 M eingenommen wurden, die schwächste der 14. Februar 1906 mit 10,05 M.

Der Simplontunnel, eine Heldentat moderner Arbeit.

Heute finden in Mailand die großen Festlichkeiten anläßlich der Eröffnung des Simplontunnels statt. Wir wollen auf die Baugeschichte dieses den größten Schöpfungen aller Zeiten sich anreihenden technischen Kulturwerkes zurückgreifen. Als am 24. Februar des Jahres 1905 die Kunde die Welt durcheilte, daß am Morgen dieses Tages um 7 Uhr 20 Min., früher als man gemeint hatte, der definitive Durchschlag des Simplontunnels geglückt sei, ergriff die Menschheit mit Recht staunende Bewunderung vor dieser außerordentlichen Leistung moderner Technik. Waren doch die theoretischen Berechnungen durch die praktischen Erfolge in dem Maße gerechtfertigt, daß fast genau an dem berechneten Punkte (Meter 9387) die in einer Entfernung von 20 Kilometer voneinander begonnenen Arbeiten aufeinander stießen, daß die beiden vorgestoßenen Tunnels in der Mitte fast genau einander deckten. Auch in anderer Richtung war dieser Durchschlag des Simplons charakteristisch für die ganze Arbeit. Noch im letzten Moment wehrten sich die wilden Naturgewalten, welche durch die scheinbar so schwachen und doch unwiderstehlichen Kräfte des menschlichen Geistes in Fesseln geschlagen werden sollten, zum letzten Male. Noch im Moment des Sieges erlitten zwei der italienischen Ingenieure, Gressy und Bianchо, den Tod infolge des Versagens der Wasserkühlung und des Einbruchs der Wassermassen von der Schweizer Seite her. Damit wurde die Zahl der Opfer der Helden der Arbeit, welche der Bau des Simplontunnels erfordert hat, um zwei vermehrt. Die Gesamtzahl der Toten auf der Südseite betrug während des Vortriebes 15, von denen nur 4 durch unvorherzusehendes Unglück, die übrigen durch Außeracht-lassung bestehender Vorschriften zu Tode kamen, die Zahl der Toten auf der Nordseite belief sich auf 24. Im ganzen kamen 133 schwere Verletzungen vor.

Das Massiv des zu durcharbeitenden Berges hatte noch einmal seine ganze Tücke gezeigt, die schon im Laufe der langjährigen Arbeiten die Ingenieure vor fast unlösbare Schwierigkeiten gestellt hatte. Es war den Geologen diesmal so gegangen, wie es häufig den Aerzten zu gehen pflegt, die Diagnose, welche auf Grund äußerer Untersuchungen gestellt wurde, erwies sich bei Eröffnung des Körpers als falsch. Man hatte auf Grund der äußeren Befunde und Schichtungen des Bergmassivs gemeint, mit verhältnismäßig günstigen geologischen Formationen rechnen zu dürfen und ohne allzu große Schwierigkeiten die Tunnelbohrung vollenden zu können, zumal man von den vortrefflichen Brandschen Bohrern unterstützt wurde. Man hatte vielleicht sogar im Stillen gemeint, wie bisher, so auch diesmal den Rekord des Tunnelbaues schlagen zu können. Bei dem Bau des Mont Cenis war der tägliche Vorstoß im Durchschnitt 2,95 Meter, beim Gotthard 5,477 Meter, beim Arlberg 8—9 Meter. So hatte man auch beim Simplon mit wenigstens 6 Metern täglicher Arbeitsleistung gerechnet. Sie wurde tatsächlich manchmal auf 15 Zentimeter reduziert; im Durchschnitt betrug sie im Norden 4,35 Meter, auf der Südseite 3,85 Meter. (Die Zeit des ganzen Simplonbaues ist allerdings viel geringer als die der früheren Tunnels, der Mont Cenis wurde in 14, der Gotthard in 9½ Jahren erbohrt, beim Arlberg bedurfte es einer Bauzeit von 3½ Jahren bei einer Länge von 10¼ Kilometer, die fast 20 Kilometer des Simplontunnels fielen in 6½ Jahren.) Der Grund der Arbeitsbeschränkung waren Wassereinbrüche von ungeheurer Quantität, wobei warme und kalte Quellen wechselten — vom Tage des Anschlagens der ersten Quelle, 30. September 1901, bis zum 25. Februar 1905 wurden durch die südlichen Tunnels im ganzen 104½ Millionen Kubikmeter Wasser abgeführt, wie auf Grund gemachter Messungen festgestellt wurde —, außerdem Gesteinsverschiebungen, welche die stärksten Balken wie Streichhölzer knickten und ganz besondere technisch schwierige und kostspielige Verbauungen nötig machten, damit sie imstande wären, den ungeheuren Druck des darüber lastenden Gebirges auszuhalten. So wurden auf der Südseite, wo sich diese Schwierigkeiten besonders geltend machten, auf einer Strecke von nur 40 Metern Länge 30 000 Werksteine, welche das Stück 2 Franken kosteten, gebraucht.

Eine andere Schwierigkeit war die außerordentliche Wärmeentwicklung im Innern des Tunnels, auf welche man nicht gerechnet hatte. Die Wärmesteigerung war besonders im Norden bemerklich. Für den 7. Kilometer hatte man auf 36—37 Grad gerechnet, fand aber 45—46 Grad, 500 Meter weiter bereits 53 Grad. Sie erforderte neben der Ventilation umfangreiche Berieselungsanlagen, um den Arbeitern den Aufenthalt im Stollen zu ermöglichen. 80 Liter Wasser in der Sekunde wurden unter einem Druck von 40 Atmosphären vor Ort zerstäubt. Die Ventilations- und Kühlungsanlagen bleiben auch nach der Inbetriebnahme des Tunnels bestehen. Alle diese unvorhergesehenen Erschwerungen veranlaßten ja auch alsbald den Unternehmer, die Firma Brand, Brandau & Co., den ursprünglich im Vertrag festgesetzten Bautermin vom Mai 1904 auf den 30. April 1905 hinauszuverlegen, eine Vertragsänderung, welche mit Rücksicht auf die außerordentlichen Anforderungen gern gewährt und trotzdem nicht ganz benötigt wurde, da der Durchschlag schon Ende Februar erfolgte. Auch die Kosten erhöhten sich durch die veränderten Aufgaben von 54 500 000 Franken auf 69 500 000 Franken. Begonnen wurde der Bau auf der Nord- und Südseite am 13. August 1898, der Durchschlag erfolgte am 24. Februar 1905. In dieser Zeit wurden bei dem Durchstich weit über eine Million (1 070 000) Kubikmeter Material, Erde und Fels, bewegt; man benötigte dazu 350 534 maschineller Bohrlöcher mit einer Gesamtlänge von 560 000 Metern. Die Zahl der Handbohrungen war weit größer, sie betrug 3 600 000. Es wurden für Maschinen und Handbetrieb im ganzen 23 930 000 Bohrschneider gebraucht, fast 1½ Millionen Kilo Dynamit wurden für die Sprengung benötigt, die Zündschnur hatte eine Länge von etwa 5300 Kilometern.

Mit jenem Durchschlag hatte ein Projekt seine Realisierung erfahren, welches in seinen ersten Anfängen fast fünfzig Jahre zurückliegt und älter ist als das Gotthardprojekt, das ja früher zur Ausführung kam.

Seit jenem denkwürdigen 24. Februar sind die Arbeiten nun so sehr gefördert, daß am 19. Mai die feierliche offizielle Eröffnung durch den König von Italien und die Vertreter der Schweizer Bundesbehörden erfolgen konnte. Und an diese Eröffnung reiht sich in den Tagen vom 28. Mai bis 3. Juni eine Menge von Festen, welche sich auf dem Boden der durch den Bahnbau am meisten geförderten Kantone Wallis, Freiburg, Waadt, Genf und Bern und in den zunächst in Betracht kommenden italienischen Städten Domodossalo, Mailand und Genua abspielen. Die genannten Schweizer Kantone, ferner die Stadt Lausanne und andere Körperschaften sind an dem Unternehmen mit vielen Millionen beteiligt.

(Schluß folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

* **In der Bremer Kunsthalle** ist für diesen Sommer ein berühmtes Bild von Franz Stuck ausgestellt, seine „Susanne im Bade". Das Bacchanal, das die Kunsthalle von Stuck besitzt, ist auf Ersuchen des Künstlers an die diesjährige Ausstellung der Münchener Sezession entliehen worden, und damit keine Lücke an der Wand entsteht und Bremen für diesen Sommer nicht ohne ein Stuckisches Bild ist, hat der Künstler die gerade verfügbare „Susanna" der Kunsthalle im Austausch leihweise überlassen.

* **Automobilklub für Nordwestdeutschland.** Am Sonnabend fand im Hotel Ebolé in Varel eine Besprechung zwecks Gründung eines Automobilklubs für Nordwestdeutschland statt. Wie in den übrigen Staaten und Provinzen des Reiches macht sich auch bei uns das Bedürfnis einer festen Organisation der Automobilbesitzer und Freunde des Automobilwesens immer mehr geltend, da in einer solchen Vereinigung die zentralisierte Interessenvertretung der Autofahrer ihren Ausdruck finden kann. Die anwesenden 12 Herren aus Oldenburg und Ostfriesland standen dem Plan sympathisch gegenüber, sodaß in einer im nächsten Monat stattfindenden größeren Zusammenkunft die Konstituierung des Klubs erfolgen dürfte.

* **Wie wenig es geraten ist,** in Begleitung von Hunden Weiden zu betreten, die mit Vieh betrieben sind, das sollten dieser Tage einige Knaben aus der Stadt auf einer Weide am Philosophenwege zu ihrem nicht geringen Schrecken erfahren. Obwohl sämtliche Kühe auf der betreffenden Weide sofort unruhig wurden, als die Knaben mit ihren beiden Hunden den Weideplatz betreten hatten, gingen diese doch unbekümmert an der Hecke weiter. Plötzlich aber stürmte die ganze Schar der Tiere in wilden Sätzen auf die zwei- und vierbeinigen Eindringlinge zu, die sich nur dadurch in Sicherheit bringen konnten, daß ihnen der Durchschlupf durch die schützende Einfriedigung noch rechtzeitig gelang.

* **Eis im Atlantischen Ozean.** Da augenblicklich im Atlantischen Ozean zahlreiche große Eisberge gesichtet werden, haben die transatlantischen Dampferlinien beschlossen, die nordatlantische Route abzuändern. Der Cunarddampfer „Umbria", am Sonnabend in Queenstown angekommen, passierte am 22. d. M. auf 55 Grad N., 49 Grad 19 Min. W. einen Eisberg von 180 Fuß Höhe und 600 Fuß Länge, sowie mehrere kleinere Eisberge. Etwas später wurde ein 90 Fuß hoher Berg von 400 Fuß Länge passiert. In der Nähe dieses Berges trieben auch Schiffstrümmer, anscheinend von einem Schiffsdeck stammend. Diese Eisberge trieben direkt in der Dampferroute und bilden daher eine große Gefahr für die Schiffahrt. Außerdem sollen sie das Wetter ungünstig beeinflussen.

* **Ein Mittel gegen Eifersucht** wurde vorige Woche in einem nicht weit entfernten Dorfe mit Erfolg zur Anwendung gebracht. Der geplagte Ehemann verabredete sich mit zwei Freunden, seine Frau zu bekehren. Als diese ihm wieder eine Szene macht, spielt er den Verzweifelten und läuft wie wild aus dem Hause mit dem Rufe: „Ich geh' ins Wasser!" Ein wenig verdutzt, aber verächtlich und ungläubig lächelnd, blickt sie ihm nach. Aber nach ganz kurzer Zeit bringen zwei Männer ihren Gatten, aus allen Kleidern triefend, nach Hause. Jammernd und sich die schwersten Vorwürfe machend, wirft sie sich über ihn und ist heilfroh und unendlich glücklich, daß sie ihren Chr. noch einmal lebend wieder hat. Sie verspricht ihm unter heißen Tränen Besserung. Am anderen Tage aber erfährt die Aermste, daß die Freunde den Schlaumeier einfach unter die — Pumpe gelegt und ihn da durchgeweicht haben. Sie soll ihm jetzt aus einer ganz anderen Tonart aufspielen!

* **Augustfehn,** 30. Mai. Daß die Auslegung von Firmenadressen seitens anbietender oder sonst korrespondierender Firmen manchmal originelle Blüten zeitigt, erhellt aus folgendem: Bei der hiesigen Oldenburgischen Eisenhütte A.-G., die kurzweg Eisenhütte Augustfehn, Oldenburg, genannt wird, langte vor einiger Zeit aus Breslau ein Brief an, der folgende Adresse trug:

Herrn
August Fehn
Eisenhütte,
Oldenburg.

Der Brief verirrte sich zwar erst, wie es ja nach der Adresse auch nicht anders ging, nach Oldenburg, kam dann aber prompt noch am selben Tage an seinen hiesigen eigentlichen Bestimmungsort.

---

* **Bremerhaven,** 29. Mai. In vierstündiger heißer Redeschlacht beschäftigten sich die städtischen Kollegien gestern abend wiederum mit der leidigen Straßenbahnfrage — Uebergang vom Pferdebahnbetrieb zum elektrischen — welche nunmehr bereits volle vier Jahre spielt. In der letzten Sitzung vom vergangenen Mittwoch hatte der Senatskommissär für die Hafenstädte, Senator Stadtländer, bekanntlich den Kollegien die Alternative gestellt, entweder den Vertrag mit der Straßenbahn in seiner gegenwärtigen Fassung anzunehmen, oder die Entscheidung resp. Konzessionserteilung bedingungslos dem bremischen Senat als Landespolizeibehörde, welche hierzu allein befugt sei, zu überlassen. Diese scharfe Erklärung fand ihren nicht minder kräftigen Widerhall in den Ausführungen der Mehrzahl der Redner des gestrigen Abends. Bei der um 12 Uhr nachts vorgenommenen namentlichen Abstimmung stimmten vom Stadtverordnetenkollegium 10 Mitglieder für und 16 gegen Annahme des Vertrages, 2 enthielten sich der Abstimmung. Vom Stadtrat stimmten 4 Mitglieder für und 3 gegen Annahme des Vertrages. Da somit ein Gemeindebeschluß nicht zustande gekommen ist, hat die Bremerhavener Stadtverwaltung auf ihre Mitwirkung bei dem Abschluß des Vertrages verzichtet und die Entscheidung dem Senat überlassen. Es ist nach den Ausführungen des Herrn Senator Stadtländer in der letzten Sitzung kaum zweifelhaft, daß sie auf Erteilung der Konzession an die Straßenbahn unter den jetzt festgesetzten Bedingungen lauten wird.

* **Braunschweig,** 30. Mai. Nach dreitägiger Verhandlung wurde der frühere Molkereiverwalter Anderson, der Jahre hindurch Betrügereien mit Butter, Unterschlagungen, Fälschungen, Verleitung zum Meineide begangen hatte, von der Strafkammer zu vier Jahren Zuchthaus, sechs Jahren Ehrverlust und 3600 M Geldstrafe verurteilt. Trotz des geradezu erdrückenden Beweismaterials leugnet Anderson bis zum Schluß alles ab, so daß der Gerichtsvorsitzende wiederholt erklärte, ein derartig unverschämter Angeklagter sei ihm noch nicht vorgekommen.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Pfingstferien.

Man erörtert in verschiedenen Kreisen, woher es komme, daß die höheren Söhne und Töchter der Stadt Oldenburg eine Woche Pfingstferien haben, die niederen dagegen nicht. Man hört dabei sehr sonderbare Ansichten äußern; man verdammt die engherzige, kleinliche Schulbureaukratie und meint, die Kinder des Volks hätten eben dieselbe Erholung nötig wie die Sprößlinge der oberen Zehntausend; denn wenn diese mehr lernen müßten, so bekämen jene dafür auch um so weniger zu essen. Man spricht sogar den radikalen Gedanken aus, von rechtswegen müßten alle Glieder eines Volkes dasselbe Maß von Freiheit haben, die gesamte Jugend also auch dieselben Ferien; entweder müßten demnach die Ferien der gewöhnlichen Schulen verlängert oder die der anderen verkürzt werden. Es sei sogleich gesagt, daß ich solch unerhörten Gedanken durchaus nicht zustimmen kann. Gott behüte uns vor öder Gleichmacherei, auf diesen und auf allen Gebieten! Es geht nicht anders, es muß in der Welt Menschen erster und zweiter Klasse geben, auf der Eisenbahn selbstverständlich auch dritter und vierter. Das wird jedermann gerechtfertigt finden, einige unverbesserliche Nörgler vielleicht ausgenommen. Darum ist es ein Zeichen von gesunder Volkserziehung, die nach großen, bedeutsamen Grundsätzen verfährt, wenn man schon die Jugend zäh und entschieden an gewisse Unterschiede gewöhnt. Privilegien müssen sein, und betrügen sie auch nicht einmal eine Woche, sondern nur einen Tag oder gar nur eine Stunde Unterschied. Alle, die dazu berufen sind, diese Privilegien zu schützen und zu bewahren, mögen auf der Hut sein! Sie sollen sich nichts abnötigen lassen. Es gibt nichts, das so berechtigt wäre wie das Plus von einer Woche für die höheren Schüler. Ihre Eltern bezahlen es ja, bezahlen es mit schwerem Gelde, und Staat und Gemeinde legen wohlwollend noch etwas hinzu, mehr als sie für einen Jungen zu bezahlen pflegen, der barfuß läuft und zerrissene Hosen trägt. Und für alle diese Opfer sollte es nicht auch einen kleinen Ausgleich geben? Wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe — das ist gerecht und billig. Es wäre sehr zu erwägen, ob man für solche, die die Pfingstwoche frei haben, nicht auch noch einige Extrasonntage im Jahre schaffen könnte. Es muß doch möglich sein! Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Und noch eins zum Schluß! Es ist nichts schöner und edler, nichts wohlschmeckender und süßer, als die blanke Klinge zu führen für wohlerworbene und ererbte Vorrechte. Lediglich aus diesem Grunde wurden vorstehende Zeilen geschrieben.

Gottlieb Biedermeier.

Saxlehners Hunyadi János Bitterwasser,

ein Naturprodukt ersten Ranges, ist seit Jahrzehnten von den Aerzten und dem Publikum hoch geschätzt. Das glückliche Verhältnis zwischen Glauber- u. Bittersalz, zuverlässig, schnell u. da ohne Kolikschmerzen sich vollziehende abführende oder ableitende Wirkung, die Möglichkeit eines längeren, von unerwünschten Nebenwirkungen freien Gebrauchs zu häuslichen Kuren, die Gleichmässigkeit und Haltbarkeit führen ihm stets neue Freunde zu. Seine beste Empfehlung ist der bewährte, von Aerzten und Kranken anerkannte Erfolg. Es kann in jedem Lebensalter gebraucht werden; gewöhnlich genügt für Erwachsene ein Weinglas voll Früh nüchtern (nicht zu kalt) genommen. Kinder erhalten die Hälfte dieser Dosis, event. mit Milchzusatz. Stopfende, blähende und zu fette Speisen sind zu meiden.

Die **Auskunftei W. Schimmelpfeng** bildet mit der ihr verbündeten vornehmsten amerikanischen Auskunftei **The Bradstreet Company** eine große bewährte Organisation für kaufmännische Erkundigungen. Bureau für das Großh. Oldenburg und Bremen in Bremen, Langenstr. 142.

Die Kamarilla.

Zeitroman von Teo von Torn.

(Nachdruck verboten.)

19

(Fortsetzung.)

„Des Herrn Herzogs von Rastemburg Hoheit beherbergen seit vorgestern in seinem Palais einen Gast, der vor aller Welt verborgen wird und dessen Persönlichkeit niemand kennt —"

„Hm — Männlein oder Weiblein?"

„Auch das weiß man nicht. Von der Dienerschaft darf niemand die betreffenden Zimmer betreten. Der Herzog bedient die geheimnisvolle Persönlichkeit selbst und weilt oft stundenlang bei ihr. Nur Generalarzt Schneider wird zugelassen. Er weilt seit neun Uhr wieder im Hause."

„Nun — so wende man sich doch mit einer diskreten Frage an den Arzt."

„Ist geschehen, Kaiserliche Hoheit. Wiederholt. Er beobachtet jedoch absolutes Schweigen."

„Das wäre merkwürdig. Bestellen Sie mir also den Herrn Generalarzt für morgen mittag 12 Uhr in das Anitschkow-Palais. Oder besser — lassen Sie das durch Iwan Iwanowitsch besorgen, der ja als Garnisonskommandant sein Vorgesetzter ist. Im übrigen — —"

Der Großfürst unterbrach sich und zog nervös die weißen Bartkoteletten durch die Finger. Auch der Moskauer Gouverneur schaute auf — und ein Zerren und Zucken arbeitete in seinem Gesicht.

Baron Massimowitsch zog sich mit gekrümmtem Rücken und auf den Zehenspitzen zurück.

Der Herzog von Rastemburg war eingetreten.

Er hatte es keineswegs eilig — denn noch in der Tür erteilte er dem ihm folgenden Hausmeister einen leisen Befehl. Erst dann näherte er sich den hohen Herrschaften.

Obwohl deren ungnädige Stimmung offensichtlich war, blieb das feingeschnittene Cäsarengesicht des kleinen Herzogs unbewegt. Nur die etwas hervortretenden mächtigen blauen Augen blickten beinahe übermütig, als er sagte:

„Kaiserliche Hoheiten haben mich bereits vermißt — ich bedaure das sehr. Haben Sie die Güte, meine Entschuldigung in einer besonderen Ueberraschung zu sehen, die ich soeben für unsere Veranstaltung getroffen habe und Eure Kaiserliche Hoheit sicher interessieren wird —"

„Noch eine Ueberraschung, Herzog —?" fragte Großfürst Kasimir gereizt, indem er sich erhob und dicht an den kleinen Herrn herantrat. „Haben Sie mir heute nicht schon eine bereitet — in Zarskoje-Selo?"

„Das ich nicht wüßte. Wenn dem aber so wäre, könnten Eure Kaiserliche Hoheit diese Ueberraschung unmöglich schon genossen haben —"

„Auf diesen Genuß werde ich verzichten!"

„Das ist aber schade. Majestät legen großen Wert darauf, Sie zu sehen."

„Ich kehre noch heute — und zwar mit dem Einuhrzuge nach Moskau zurück. Sie werden sich also mit Ihrer zweiten Ueberraschung ein wenig beeilen müssen, wenn ich davon profitieren soll."

Der Herzog überhörte den scharfen Ton vollkommen. Er verbeugte sich leicht. Dann heftete er den zwingenden Blick auf die bleichen Züge des Generalgouverneurs.

„Wollen Kaiserliche Hoheit sich's nicht doch noch überlegen? Es hängt sehr, sehr viel davon ab, ob Sie dem Rufe Sr. Majestät Folge leisten —"

„Das lassen Sie meine Sorge sein!"

„Vielleicht entschließen Sie sich dann, überhaupt nicht mehr nach Moskau zurückzukehren," fuhr Wladimir Rastemburg unbeirrt und mit beschwörender Eindringlichkeit fort.

Der Großfürst schäumte und biß in die Fingernägel.

„Herr Herzog —!!"

„Vielleicht verlassen Eure Kaiserliche Hoheit dann überhaupt Rußland . . ."

Kasimir Alexandrowitsch sank in den Sessel zurück. Nicht nur die Wut — noch etwas anderes packte ihn: ein Grauen! In einer Ideenverbindung, über deren Ursprung und Zusammenhang er sich nicht klar war, hörte er aus den letzten Worten die jammernden Bitten seiner Gemahlin, sah er in den Uebermenschenaugen des Herzogs den flackernden Abglanz, das Widerspiel all seiner Ahnungen und Todesängste.

„Hören Sie, Rastemburg," sagte Konstantin Konstantinowitsch, indem er den Herzog am Aermel zupfte, „fallen Sie ihm nicht auf die Nerven. Was sollen diese Redensarten! Kasimir kehrt auf meinen Rat nach Moskau zurück. Da nach größeren Tumulten erfahrungsgemäß immer einige Zeit Ruhe herrscht, kann er die Rückkehr mit größerer persönlicher Sicherheit bewirken, als später. Die Sache ist also erledigt. Wir wollen nun hinüber. Die Herrschaften werden warten."

Jetzt erst ließ der Herzog mit den Augen ab von dem in seinem Sessel Zusammengesunkenen. Langsam — als löste er ungern den Bann, in dem er ihn wußte.

„Wann also belieben Kaiserliche Hoheit zu reisen?"

„Um ein Uhr, sagtest Du, nicht wahr?" wandte der Alte sich an den Neffen.

Der Gouverneur von Moskau nickte und strich mechanisch über sein Haar, das sich glatt und feucht anfühlte.

„So werde ich das Zeichen zum Beginn geben. Kaiserliche Hoheit wollen sich hineinbemühen. Mich bitte ich noch auf eine Minute zu entschuldigen, damit ich die nötigen Befehle für die Abreise erteile."

Einen Lakai entsandte er nach dem Bahnhofe — und gleichzeitig einen alten, im Dienste der Rastemburgs ergrauten Kammerdiener zum nächsten Telegraphenamte mit einer Depesche:

„Simion Nelidow, Zigarettenfabrik, Moskau,
Trifonowskij Prospekt 13.

Die Lieferung der bestellten Ware hat schon morgen zu erfolgen und zwar genau nach Vorschrift.

Herzoglich Rastemburgische Intendanz."

Die lebenden Bilder waren von einzigartiger künstlerischer Wirkung. Durch die Pracht der Kostüme und szenischen Dekorationen, sowie durch die für den Zweck besonders hergerichtete Beleuchtung wurden feenhafte Effekte erzielt.

Neben massigen Gruppenbildern aus der russischen Geschichte entzückten mehrere phantastische Szenen, in deren Mittelpunkt die schöne Gräfin Barianska als Venus und Großfürst Georg als Tannhäuser standen.

Diese Bilder befriedigten selbst den raffinierten Geschmack des alten Konstantin — und er spendete seinem Sohne wie auch der berühmten Petersburger Beauté lauten Beifall. Selbst Großfürst Kasimir wurde nach und nach gefesselt — obwohl ihn der verdunkelte Saal beunruhigte.

Auch als der Vorhang über dem letzten Bilde niedergerauscht war, wurde noch nicht Licht gemacht.

Aus der Finsternis erhob sich die Stimme des Herzogs, auf dessen Eintritt während der Vorführungen niemand geachtet hatte. Er ersuchte sämtliche Mitwirkenden, in die als Garderobe eingerichteten Salons hinter der Bühne zurückzutreten. Dann wandte er sich an die kleine Gesellschaft im Saale:

„Kaiserliche Hoheiten, verehrte Herren — Ihr Beifall bekundet, daß wir soweit das Rechte getroffen haben. Ich habe jedoch als Lücke empfunden, daß in diesen Bildern nichts ist, was auf den eigentlichen Zweck unserer Veranstaltung hindeutet —: auf unsere Helden, die ihr Blut für das Vaterland vergossen haben. Ich habe mir daher erlaubt, in letzter Stunde noch ein Bild anzufügen — ohne großen szenischen Apparat und doch eindrucksvoll, wie ich meine. Selbstverständlich bleibt es dem Urteile und dem Befehle Eurer Kaiserlichen Hoheiten vorbehalten, ob das Bild öffentlich gestellt werden soll. Deshalb möchte ich es zunächst nur der allerhöchsten Prüfung unterbreiten — und bitte ich die Herren des Gefolges, für wenige Augenblicke in die Nebenräume zurückzutreten."

„Was soll das! Was soll das!" eiferte Kasimir Alexandrowitsch ängstlich und mißtrauisch, indel er sich erhob. „Wir haben nun genug. Ich wünsche, daß Licht gemacht wird!"

„Aber so laß ihn doch!" beschwichtigte Großfürst Konstantin, der immer auf Sensationen gespitzt war. „Gehen Sie nur, meine Herren!"

Das Gefolge zog sich zurück. Wispernd tauschte es seine Ansichten über diese sonderbare Geschichte. Es war jedoch noch zu keinem Schlusse gekommen, als der Herzog in die Tür trat —

„Die höchsten Herrschaften sind von einem leichten Unwohlsein befallen — befinden sich aber in den Händen des Herrn Generalarztes Schneider und dürften sich sehr bald erholen. Das Bild war leider nichts für die Nerven unserer erlauchten Fürsten. Etwas zu naturalistisch, wissen Sie . . . Ich muß deshalb von einer weiteren Vorführung absehen."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

mit

Dr. Crato's Backpulver

mit Prämienbons. Für 50 davon eine Dose ff. Bielefelder Knusperchen gratis und franko von

Stratmann & Meyer, Bielefeld.

Vertreter: Joh. Baumfalk, Eversten-Oldenburg.

„Illustria"

Tret-Nähmaschinen — von 41 M. an.

Fahrräder und Nähmaschinen

sind unbedingt die besten, zuverlässigsten u. dabei billigsten Maschinen der Saison 1906. Viele Anerkennungen darüber beweisen das! Katalog vollständig kostenlos.

Mit Doppelglockenlager — von 62 M. an.

Karl Schniz & Co., Eisenach

Gemeinde Eversten.

Schauung der sämtlichen Wasserzüge.

Die Schauung **sämtlicher Wasserzüge**, auch der kleineren, der Gemeinde Eversten findet vom **15. Juni d. Js.** an statt.

Die Wasserzüge sind bis dahin in einen schaufreien Stand zu setzen bei Vermeidung von Brüchen und Ausverdingung auf der Säumigen Kosten.

Schwarting, Gem.-Vorsteher.

Feinster gar. reiner

Leckhonig

sowie Scheibenhonig.

Joh. Bremer.

Edewecht. Alle diejenigen, welche

Forderungen

an den Nachlaß des verstorbenen Grundheuermanns **Johann Janßen zu Osterscheps** haben, werden um Zusendung der **spezifizierten Rechnungen** an den Unterzeichneten gebeten.

H. Setje.

Osternburg.

Durch die Herren Aukt. **Bischoff & Grimm** lasse ich am

Mittwoch, 13. Juni,

nachmittags 6½ Uhr,

den einmaligen Grasschnitt von

ca. 24 Sch.-S. Dreschen in 11 Abteilungen,

im Oltb.-Moor, an Ort und Stelle öffentlich an den Meistbietenden auf Zahlungsfrist verkaufen; desgleichen die Nachweide auf den betreffenden Ländereien in 2 Abteilungen.

Die Nachweide für 4 Stück Hornvieh

im Buschhagen,

sowie meine an der Cloppbstr. belegene

Scheune

wünsche ich unter der Hand z. verpachten.

Liebhaber werden gebeten, sich an der Bahnstrecke Oldenburg—Osnabrück, zwischen Posten 3 und 4, beim Bahnübergang zu den vormals Klüsenerschen Ländereien einzufinden.

C. Nehls.

Rastede. **Ahlers** in Wemkendorf Immobil-Verkauf

fällt aus,

da die Stelle bereits verkauft ist.

Degen.

Roggen- u. Gras-Verkauf und Landverheuerung in Tweelbäke.

Osternburg. Am

Freitag, den 15. Juni d. J.,

nachm. 6 Uhr anfgd.,

werden wir auf **Hermann Müllers Stelle** in **Tweelbäke** an der Bremer Chaussee:

11 Stücke guten Roggen und 20 Stücke gut besetztes Mähgras

mit der Nachweide oder zum zweimaligen Mähen

öffentlich meistbietend verkaufen und nach beendigtem Verkaufe

19 Stücke Ackerland u. 11 Stücke Grünland

auf 3 Jahre öffentlich verpachten.

Kauf- und Pachtliebhaber werden eingeladen.

A. Bischoff & Grimm.

Der zur

Lencherschen

Konkursmasse gehörige

Warenbestand

soll möglichst schnell verwertet werden.

Die Preise sind bedeutend herabgesetzt.

Der Konkursverwalter.
E. Diekmann.

Konkurs-Ausverkauf

Das

Warenlager

der Firma

M. W. Gerhards

hierselbst, Markt 8,

soll möglichst bald ausverkauft werden.

Es sind noch vorhanden:

Stroh- u. Filzhüte, Putzartikel aller Art, Wollgarn, Socken, Strümpfe, Hosen, Jacken, Hemden, alle Sorten Handschuhe, Kinder-Schürzen, Röcke, Vorhemden, Kragen, Shlipse, Manschetten usw.

Die Preise sind um 30% herabgesetzt.

Der Konkursverwalter:
Rud. Meyer.

Spar- u. Darlehnskasse Kirchhatten.

Wir vergüten vom 1. Juni 1906 an Einlagen

mit jährl.	Kündigung	4%	Zinsen.
„ halbjährl.	„	3½%	„
„ kurzer	„	3%	„

Der Vorstand.

Helle b. Zwischenahn. Zu verkaufen ein **fettes Kalb** (Dopellender) und ein **fetter Stier.** **J. F. Dreyer.**

Zu verk. ein neuer **Frack** und 2 getrag. gut erh. **Anzüge.** Nadorsterstr. 100.

Ohmstede. Zu verk. 3 gute **Kuhkälber.** **C. Sonnewald.**

Verlangen Sie

bei Ihrem Kaufmann Prospekt der reizenden Zugaben-Artikel, welche Sie beim Gebrauch von

LIEBIG'S

Backpulver, Puddingpulver, Vanillinzucker

etc. gratis erhalten.

Niederlage bei: **R. Hallerstede.**

Echtes Bückeburger Hühneraugen-Pflaster,

— Schachtel 40 Pfg. —

Adler-Drogerie,
Wall 6.

Für

Haarleidende!!

Spezial-Behandlung

nach

Prof. Dr. Lassars Methode

von

W. Grönke,

Friseur und Perückenmacher, Kurwichstr. 2a, drittes Haus nach dem Hotel „Zum Grafen Anton Günther".

Laden 1: Damen-Frisier-Salon.
Laden 2: Herren-Frisier-Salon.

Mandelkleienseife.

Etwas für den feinen Toilettentisch, etwas für empfindliche spröde Haut. Ein Versuch wird Sie zum dauernden Freund obigen Fabrikats erheben.

à Stck. 50 Pfg. echt nur bei: in **Oldenburg** bei **L. Trommer**, Achternstraße 46. **Gustav Rollwage**, Haarenstraße 33. **Berth. Grenger**, Blumenstraße 53. In **Rodenkirchen** bei **Fr. Küster**, Inh.: Joh. Hardeler.

Wiefelstede. **Joh. Onken hierselbst** beabsichtigt wegen Wegzugs nach Kortebrügge seine **im hiesigen Orte** belegene

Besitzung,

bestehend in einem kürzlich **neuerbauten, aufs beste eingerichteten Wohnhause** und in **11 Scheffelsaat** beim **Hause belegenen Garten-, Acker- und Weideländereien,**

mit Antritt zum **1. Mai 1907** zu verkaufen.

Oeffentlicher Verkaufstermin ist hierzu angesetzt auf

Sonnabend, 16. Juni,

nachm. 4 Uhr,

in Taphens Gasthause in Wiefelstede.

Die Besitzung eignet sich wegen ihrer überaus günstigen Lage, mitten im Orte an der Hauptstraße belegen, besonders gut für einen **Handwerker** rc.

Die Bedingungen sind äußerst günstig gestellt, auch kann ein Teil des Kaufpreises verzinslich stehen bleiben.

Falls hinlänglich geboten wird, erfolgt in diesem ersten Termin gleich der Zuschlag. Kaufliebhaber ladet ein

H. Brötje, Auktionator.

Verkaufe jeden Mittwoch und Sonnabend **Buttermilch.**
Hillmer, Milchbrinksweg Nr. 8.

Ein gut erhaltenes **Damen-Fahrrad** zu kaufen gesucht.
Buschmann, Kreuzstr. 9.

Zu verk. gut erh. „**Pfaff**"-**Nähmaschine**, Preis 40 Mk. Ziegelhofstr. 49.

Zu verkaufen ein

Lagerschuppen mit Gleisanschluß,

auf Bahnhofsgründen belegen.

Offerten unter S. 892 an die Exped. ds. Blattes.

1 Glucke mit **13 rebhuhnf. Italiener-Küken** zu verkaufen.
Alexanderstraße 31.

Lienen. Zu verkaufen eine

hochtragende Quene.
W. Cordes.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 1. Juni 1906, nachmittags 4 Uhr, gelangen in Mohnkerns Wirtshause in Bürgerfelde:

6 Stühle, 4 Sofas, 5 Tische, 3 Vertikows, 3 Schränke, 1 Spiegel, 8 Bilder, 1 Teppich, 1 Uhr und andere Gegenstände

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies,
Gerichtsvollzieher.

Pompadours, Kettentaschen, Brief- u. Banknotentaschen, Cigarrentaschen, Taschentuch-, Kragen-, Handschuh- und Schlipskasten, Herren- u. Damen-Portemonnaies, Broschen und Uhrketten, Postkarten- u. Photogr.-Albums, Schüppen und Besen, Kopf- und Kleiderbürsten, Toilettegegenstände i. Celluloid, Schreib-, Rauch- u. Likör-Service in Kupfer und Bronze

empfiehlt zu billigsten Preisen

Otto Wiechmann,

Abt. Galanterie- und Lederwaren.

Damen-Gürtel in Leder und Gummi in ca. 200 versch. Mustern zu ermäßigten Preisen.

Mittagstisch

für bessere Herren, 22 Mk. p. Mt.
Mühlenstr. 12, oben

Brief-marken

und ganze Sammlungen kauft **A. Tönjes**, Markenhdlg., Ekhorn i. O.

Ehegatten

die **sorgenfrei leben** und vorwärts kommen wollen, bestellen sich den neuen lehrreichen illustr. Ratgeber von Dr. Philantropus. Preis i. künstl. Ausstatt. **nur 50 Pf.** (verschl. 20 Pfg. Porto). Illustr. Preisliste gratis.

Hygienisches Versandhaus Wiesbaden T. 62.

Sonnabend nachm. 5 Uhr: **Frisches Schweinefleisch**, Pfund 60 u. 65 Pfg. Donnerschweer Chaussee 15.

Billig zu verk. 2 komplette neue Betten. Achternstr. 22.

Elektrische Kuren wirksamer

als alle anderen Kuren. Grossartige Erfolge. Selbstbehandlig. Apparate durch mich zu beziehen. — **Prospekte gratis.**

J. G. Brockmann,
Leipzig, Rossplatz 13.

Frauen- Beschwerden jeder Art, **Fluß, Blutstörungen** rc. **Hilfe. Diskret.** Hygien. Auskunft. „Aeskula", München, Maiffstr. 3.

Hygienische

Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. fr. **H. Unger, Gummiwarenfabrik,** Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92.

Kopfläuse u. deren Brut

werden rasch u. sicher vernichtet durch **„Anti".**

Flasche 50 ₰ in der Med.-Drog.-Handl.

Apoth. E. Sattler Nachf.,

Inhaber: Apoth. **Th. Storandt,** Haarenstraße 44. Fernsprecher 356. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

In **Osternburg** bei Herrn **P. Herrmann.**

Selbst der schwerste Bruch

wird **sicher u. ohne Beschwerden** zurückgehalten durch das **Lucas**'sche **Bruchband ohne Gürtelfeder** mit Kreuzhebel auf der Pelotte. Jedes **Schweinen** wie bei den Federbruchbändern wird **gänzlich vermieden.** Kein **Rosten u. Brechen** einer Feder.

J. H. Lucas, Bandagist, **Güstrow i. M.**
Prospekt kostenlos.

Landesbibliothek Oldenburg

Konkurrenzloses Extra-Angebot!

Wir kaufen persönlich in Berlin

ganz unter Preis

und offerieren:

Ca. 500 Stück Sommer-Blusen aus baumwoll. Mousseline,
à Stück 150, 175, 225 und 250 Pfg.

Ca. 60 Stück Wollmousseline-Blusen, elegante Façons,
à Stück 5½ und 6 Mk.

Ca. 50 Stück weiße Batist-Blusen mit Stickerei,
à Stück 2.95, 3.50 und 5 Mk.

Ca. 75 Stück elegante Woll-Blusen auf Futter,
à Stück 4 und 5 Mk.

Ca. 40 Staubpaletots, nur diesjährige Neuheiten in schönen Farben,
von 5.50 Mk. an.

Ca. 70 schwarze Jacketts, la Qualitäten und elegante Façons,
à Stück 7½, 9 und 12 Mk.

Regulärer Preis 12, 15, 18 Mk.

Gebrüder Alsberg.

Geheime **Männer**leiden, **Ausflüsse**, frühzeitige **Schwächezustände** nachweisbar **erfolgreiche** diskrete Kur ohne Störung durch m. bewährten **Spezial-Mittel.**
W. Sturmfels,
vorm. großh. hess. Hofapotheker,
München, Maistraße 3.

Motorrad
2¾ H.P. für Mk. 220 sofort zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Bims die Händ' mit Abrador

Jeddeloh II.

Am 2. Pfingsttage:

Ball

des Junggesellen-Vereins „Freie Vereinigung",
wozu freundlichst einladen
Der Vorstand. Joh. Frerichs.

Sandkrug.

Am zweiten Pfingsttage:

Großer Ball,

wozu freundlichst einladet
H. Warnecke.

Tweelbäke.

Am 2. Pfingsttage:

Großer Pfingstball,

wozu freundlichst einladet
Gerh. Harms.

Hotel Stadt Oldenburg.

Besitzer: **Gust. Märtens.**

Neu! Ab Freitag, den 1. Juni d. J.: Neu!

Täglich großes Konzert

des berühmten Damen-Orchesters **Walküre,** mit täglich abwechselndem künstlerischen Programm.
Anfang an Wochentagen 8 Uhr, Sonn- und Feiertags 5 Uhr.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet frdl. ein
Gustav Märtens.

Reparaturen prompt u. billig.

Fahrräder

in Riesenauswahl (ca. 1000 Stück) zu wirklich **billigen Preisen.**
Pneumatics, Fahrrad-Zubehör und Ersatzteile billigst.
M. L. Reyersbach, Mittlerer Damm 2.

Oldenburger Turnerbund.

Für den **Kommers** zu der Vorfeier des Kreisturnfestes am **Sonntag,** den **17. Juni,** werden Anmeldungen von **Freikarten für Inhaber von Festbändern,** sowie von **Damenkarten, Stück 75 Pfg.,** an den Turnabenden Freitag, den 1., und Freitag, den 8. Juni, abends, in der Turnhalle entgegengenommen.
Der Turnrat.

Kuhdünger zu verkaufen.
Humboldtstr. 24.

Rastede.

Hof von Oldenburg.

Am 2. Pfingsttage:

Ball.

Es ladet freundlichst ein
G. Ahlers.

Angesichts der bevorstehenden Reisesaison bringen wir unser feuer- und einbruchsicheres, Tag und Nacht bewachtes

Tresor-Gewölbe

zur Aufbewahrung von Wertsachen aller Art in empfehlende Erinnerung.

Deutsche Nationalbank

Kommanditgesellschaft auf Aktien,
Zweigniederlassung Oldenburg.

Gasthof Sandersfeld,

Mittelpunkt Delmenhorst—Oldenburg,
Inh. D. Rosenbusch.
Vereinen, Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen.
Saal und schöner Garten.
— — Klavier zur Verfügung, Kegelbahn, Klubzimmer. — —
5 Kilometer von Station Hude.

Kreisturnfest, 23.—25. Juni

Hiesige Geschäftsleute und sonstige geeignete Personen, die den

Verkauf der offiziellen Festpostkarten

übernehmen wollen, werden ersucht, sich baldigst zu melden bei

Karl Ed. Pophanken
am Pferdemarktplatz.

Vermögensbilanz

der

Molkerei-Genossenschaft Neuenbrok, e. G. m. u. H.,
am 31. Dezember 1905.

Aktiva.	M	₰
Kassa-Konto	141	79
Bank-Konto	5,633	76
Immobil-Konto	28,860	—
Maschinen-Konto	7,280	—
Geräte-Konto	1	—
Mobilien-Konto	1	—
Pferd und Wagen-Konto	1	—
Schuldner-Konto	26,557	90
Waren-Konto	11,766	65
Unkosten-Konto	2,047	—
	82,290	10

Passiva.	M	₰
Waren-Konto	31,475	69
Kapital-Konto	12,000	—
Genossenschafts-Konto	17,785	55
Reservefonds-Konto	11,935	27
Amortisations-Konto	8,747	48
Gewinn- u. Verlust-Konto	345	80
	82,290	10

Mitgliederbewegung:
Am 31. Dez. 1904: 465, Zugang 53, Abgang 21. Bestand am 31. Dez. 1905: 497 Genossenschaftsmitglieder.

Der Vorstand.
J. H. Hadeler. W. B. Böning. R. v. Reeken.

Waldhaus Neuenwege b. Varel

Inh.: **Aug. Inhülsen.**
20 Minuten vom Kaffeehaus-Varel, großartiger Spaziergang, ganz durch den Vareler Busch.
Sehr beliebter Ausflugsort für Familien, Vereine und Schulen.
Großer schattiger Garten, künstlerisch gemalter Saal mit Bühne und Klavier. Klubzimmer. Kegelbahn. Karussell und Turngeräte für Kinder. Große Stallräume.
Bei größeren Gesellschaften bitte um vorherige Anmeldung. **Telephon Nr. 399.**

— — Unions-Garten. — —

Morgen, Freitag, den 1. Juni, abends 8 Uhr:

Grosses Konzert,

ausgeführt von der gesamten Kapelle des Drag.-Regts. Nr. 19 unter persönl. Leitung des Herrn **Feuße.**
Entree 30 ₰.
Zu freundlichem Besuch laden ergebenst ein
Feuße. W. Juchenack.
NB. Die Abonnements-Konzerte, ausgeführt von der Infanterie-Kapelle, werden am 5. Juni 06 beginnen.

Bloh. Bloh. Bloh.

Am 1. Pfingstfeiertage:

Großes Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Artillerie-Regiments.
Anfang 3½ Uhr nachm. — Eintritt für Erwachsene 20 ₰. Kinder frei.

Am 2. Pfingstfeiertage:

Festball.

— Anfang 4 Uhr nachmittags. —

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: P. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage.

Landwirtschaftliche Beilage der „Nachrichten für Stadt und Land."

Nachdruck der Originalartikel, auch im Auszuge, verboten.

№ 22. Oldenburg, Donnerstag, den 31. Mai 1906. II. Jahrgang.

Inhalt: Landwirtschaftlicher Wochenbericht. — Die Pflege der Kartoffeläcker. — Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Kalkstickstoffs. — Obst- und Gartenbau. — Nachrichten über die 20. Wanderausstellung. — Oeffentlicher Wetter-Nachrichten-Dienst. — Mitteilungen aus der Praxis. — Zeitschriften und Bücher. — Landwirtschaftlicher Fragekasten. — Inserate.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von Joh. Huntemann-Wildeshausen.

Aus dem Lande, 29. Mai.

Die Witterung der letzten Woche
ist durchweg günstig gewesen, wenngleich der starke Regen am Sonntag von vielen Landwirten, und namentlich auch von den Besuchern der Rennen in Oldenburg unangenehm empfunden wurde. Mooriem hat jetzt mehr als Wasser genug und wünscht Sonnenschein, damit das Wasser verdunstet und das Vieh trockne Weiden hat.

Der Stand des Roggens
hat sich noch wesentlich gebessert. Es hat die letzte Woche unserm Lande noch mehrere Hundert Zuder Stroh mehr gebracht, als man erwartete. Die Kruste unter dem Roggenbestande ist aufgeweicht. Der Roggen hat seit Donnerstag voriger Woche an verschiedenen Stellen mit der Blüte begonnen, die bei wenig Sonnenschein sich lange hinziehen kann. Viel Sonnenschein und etwas Wind ist der Blüte günstig. Stellenweise hat der Roggen sich gelagert, und bei diesem Wetter ist wenig Aussicht vorhanden, daß er sich wieder hebt. Verläuft die Blüte sehr still, so werden die Lagerstellen fast gar kein Korn bringen. Der Roggenhalm hat diesmal wenig Gerüst und ist daher bei Nässe wenig widerstandsfähig gegen Lagern. Daß der schlechte Stand des Roggens durchweg von der Verdichtung der Oberfläche der Roggenfelder abhängt, davon kann man schlagende Beweise vorführen. So zeigte eine Fläche bei Düngstrup folgenden Bestand am Freitag letzter Woche bei völlig gleicher Behandlung, Vorfrucht und Saat: 1. Ungeeggt: dünner Bestand mit deutlichen Spuren des Stickstoffmangels; 2. geeggt: bessere Bestockung und recht grüne Farbe; 3. zweimal geeggt, so daß der ausführende Landwirt, ein früherer Schüler der hiesigen landw. Winterschule, selbst Angst dabei hatte; ganz vorzügliche Bestockung, lange Aehren, starken Halm, gute Ernährung, auch mit Stickstoff. Mehr kann man nicht verlangen. Das Eggen geschieht meist viel zu oberflächlich mit leichter Egge, die kaum den Boden ritzt. Auch muß es bei trocknem Wetter ausgeführt werden. Bei einem Roggensortenanbauversuch war der Professor Heinrichroggen stark vom Getreideblasenfuß zerfressen, andere Sorten weniger. Manche Leute sehen dies für Schädigungen durch Hagelschlag an.

Der Hafer
hat auf der Geest sehr guten Stand. Nur einzeln trifft man gelbe Felder. Vielfach ist Drahtwurm im Lande. Hier muß den schlechten Stellen schleunigst durch Chilisalpetergaben nachgeholfen werden. Der Haferkronenrost scheint indes wieder an bestimmten Stellen arg zu hausen, namentlich in Butjadingen, wo er ganze Felder befiel. Die Naturgeschichte dieser Rostart ist entschieden noch nicht genügend geklärt, denn die Zwischenwirtspflanze, der Kreuzdorn (Rhamnus cathartica) ist in ganz Butjadingen nicht anzutreffen. Es ist einstweilen nur anzuraten, daß solche Felder, die schon oft Rostbefall zeigten, nicht wieder mit Hafer bebaut werden. Chilisalpetergaben sollen oft zur Folge haben, daß der Befall noch stärker auftritt. Die Verunkrautung wird nicht schlimm, da der Hafer das Unkraut rasch überwuchert. Dagegen liegt Gefahr vor, daß mancher Hafer sich früh lagert.

Die Kartoffeln
sind auf der Geest durchweg recht voran und vielfach schon geeggt. Im übrigen siehe Spezialartikel.

Die Hülsenfrüchte
stehen gut. Bohnen und Erbsen werden z. Zt. gehackt. Erbsen haben an verschiedenen Stellen vom Schneckenfraß gelitten. Die übrige Winterfrucht steht gut. Auch der Raps hat vorzüglich gesetzt. Das konnte auch nicht ausbleiben, denn die ältesten Leute wissen sich nicht zu erinnern, einen so günstigen Maimonat erlebt zu haben.

Der Stand der Wiesen und Weiden
ist über alle Maßen günstig und muß mit „sehr gut" notiert werden. Die Heuernte ist durchweg eher als sonst. Die Kleegrasschläge sollten mit beginnender Blüte, also jetzt, gemäht werden. Jeder landwirtschaftliche Verein müßte eigentlich ein Muster besitzen, wie man Kleereiter anfertigt. Es ist leichtsinnig, wenn man eine solche schöne Kleeernte, wie in diesem Jahre, aufs Spiel setzt. Das Gras in den Rieselwiesen ist ebenfalls zum Mähen reif, denn die Gräser beginnen mit der Blüte. Ebenso sind die Wiesen in der Marsch, die viel Wiesenhafer oder weiche Trespe haben, jetzt zu mähen. Man kann dies minderwertige Gras nur vertilgen durch rechtzeitiges Mähen. Wartet man, bis auch andere Gräser dafür tauglich sind, dann ist der Samen reif und man erntet Stroh. Die Braunheumethode ist kürzlich vielfach erwähnt und kann ja, wo es paßt, ausprobiert werden.

Die Weiden
beginnen an verschiedenen Stellen zu verwachsen. Das ist zu bedauern, aber nicht so schlimm, als wenn alle Weiden jetzt kahl wären. Das Vieh hat sich vorzüglich auf den Weiden gemacht. Dadurch wird im allgemeinen schon gewährleistet, daß in diesem Jahre ein günstiges Weidejahr zu verzeichnen ist, wenigstens was Körperzunahme des Viehes betrifft. Für fettes Vieh, welches jetzt sehr sparsam ist, werden schon 36 bis 39 ℳ geboten. Die Weiden, welche verwachsen wollen, müssen bei Viehmangel rechtzeitig ausgebuscht werden, dann bleibt der Nachwuchs gut, während er beim Aufschießen der Halme nachher gleich Null ist. Daß es notwendig ist, daß die Landwirte die Gräser kennen lernen, haben wir bei zwei Exkursionen gesehen. An einer Stelle war statt Kammgras, was der Händler nicht hatte, von diesem Rasenschmiele beigemengt. Dies Gras nennt man hier volkstümlich Lukgras, Schnittgras oder Judentopp. Es ist also das reinste Ungeziefer ausgesät. Ein anderer Landwirt hatte auf Anraten Scharfschwingel, ein höchst minderwertiges Gras, was vom Rindvieh nicht angerührt wird, angesät. Also hat es doch Wert, wenn Landwirte die Gräser in natura kennen lernen. Sie sehen dann auch auf älteren Weideanlagen, was für Gräser bleiben, und können dann für ihre Verhältnisse alles auswählen.

Die Pflanzung von Kohl
hat überall in dieser Woche Fortschritte gemacht. Die Pflänzlinge sind recht gut geraten.

Der Buchweizen
ist gut aufgelaufen. Manche Leute wollen noch Hafer säen. Daß davon wenig werden kann, muß der Anfänger schon wissen können. Besser ist doch, in diesem Falle Buchweizen zu säen oder Mengkorn zum Abfüttern.

Die Gründüngung
scheint gut zu gedeihen, gerade Serradella verträgt in der Jugend viele Niederschläge. Wer Land übrig hat, säe jetzt Lupinen zum Abmähen, die später auf anderes Land mit Kunstdünger gebracht werden und gute Ernten abgeben. Es lohnt sich auf der Geest namentlich bei verquecktem Boden solcher Betrieb.

Die Thomasmehlpreise
der jetzigen Zeit müssen ausgenutzt werden. Es ist barer Verdienst.

Im Süden ist bei Dinklage Hagelschaden
zu verzeichnen. Wir raten nochmals zur Versicherung. Unsere oldenburgische Hagelversicherungs-Gesellschaft ist die billigste.

Die Obsternte
wird im ganzen Lande sehr gut, so daß die Landesobst-Ausstellung ein vollständiges Bild vom Stande unseres Obstbaues geben kann.

Die Bienen
haben sich gut weiter entwickelt. Zeitweilig haben die starken Völker, um auf dem alten Stande erhalten zu werden, starke Fütterung bekommen. Es sind einige Schwärme an den wärmsten Tagen gefallen. Der Weißklee blüht in diesem Jahre sehr stark.

Die Pflege der Kartoffeläcker.

Die Pflegearbeiten auf dem Kartoffelacker bezwecken neben Unkrautvertilgung, Bodenlüftung und Feuchtigkeitsregulierung namentlich auch eine direkte Anregung der Pflanzen zu vermehrter Stolonen- und Knollenbildung.

Ein überall anwendbares Rezept für die zweckmäßigste Ausführung dieser Arbeiten gibt es naturgemäß nicht, weil dieselben nach den wechselnden Verhältnissen der Jahreswitterung, der natürlichen Bodenbeschaffenheit und des Kulturzustandes des Bodens (Unkrautwüchsigkeit) u. a. m. eine sinngemäße Aenderung erfahren müssen.

Nur ganz allgemein läßt sich die Richtung für die Pflegearbeiten angeben, wenn sie, den jeweiligen Verhältnissen entsprechend, ihren Zweck möglichst vollkommen erfüllen sollen.

Als erste Arbeit nach dem Auflaufen der Unkrautsamen kommt das Abeggen des Ackers mit leichten Eggen in Frage; ein zweiter kräftiger Eggenstrich folgt, nachdem die Kartoffeln aufgegangen sind. Für die erste Arbeit sind die leichten achteiligen von einem Pferd gezogenen Eggen des Herrn Dieß-Plantikow empfehlenswert. Auf bindigen, zum Verkrusten neigenden Böden ist die Arbeit der Egge besonders wichtig, weil die verschlossene Bodenoberfläche nicht allein den Aufgang der Kartoffeln verzögert, sondern auch den günstigen Einfluß der Atmosphärilien auf die Wurzelatmung und die Bakterientätigkeit des Bodens verhindert und etwaigen Niederschlägen das Eindringen in den Boden erschwert. Selbstverständlich darf das Eggen nur bei genügend abgetrocknetem Acker vorgenommen werden. Reißt die Egge auf sehr bindigem Boden größere Schollen los, so empfiehlt es sich, diese mit einer gut brechenden Walze (Cambridge, Crosquill) zu zerkleinern.

Die weiteren Pflegearbeiten bestehen in einem mehrmaligen Hacken zur Unkrautvertilgung, Bodenlüftung, Wassererhaltung und in dem Anhäufeln der Stauden. Der ersten flachen Hacke folgt je nach Bedarf auf stark verkrautetem oder verkrustetem Acker eine zweite tiefere. Wiewohl die Hackarbeit mit der Pferdehacke bedeutend wohlfeiler ist, als diejenigen mit der Hand, so empfiehlt sich die letztere doch überall dort, wo starke Unkrautwüchsigkeit oder Verschlossenheit des Bodens eine recht gründliche Arbeit erfordern. Vielfach wird eine Vereinigung von Hand- und Pferdehacke am zweckmäßigsten sein. Die letztere steigert sich in ihrem Effekt, wenn die Pflanzmethode ein kreuzweises Bearbeiten der Kartoffeln zuläßt. In jedem Falle aber ist die Hackarbeit dann einzustellen, wenn sie ohne eine Verletzung der Blätter nicht mehr ausgeführt werden kann, denn die Blätter bedürfen als Stärkefabriken ganz besonderer Schonung. Der Zweck des Behäufelns besteht darin, die Stolonenbildung anzuregen, die schweren, feinkörnigen Bodenarten am Verkrusten zu hindern und dadurch das Eindringen von Luft und Niederschlägen zu erleichtern, die ihrerseits zur Förderung des Wachstums beitragen. Die wiederholt mit dem Häufelpflug aufgeworfenen Dämme nehmen die Niederschläge zwar vollständig auf, lassen aber jeden Ueberfluß von Feuchtigkeit in die Furchen abfließen und versickern und verhindern dadurch wachstumschädigende Wasseranstauungen im Boden. Aus diesen Gründen sind die schweren Bodenarten bei geringerer Pflanztiefe der Kartoffeln frühzeitig und wiederholt zu häufeln. Dabei ist der Zeitpunkt des Häufelns so zu wählen, daß die jungen Pflanzen durch die Arbeit nicht mit Erde bedeckt werden, weil damit, nach Versuchen von Drechsler, ein bedeutender Ernteausfall verbunden ist. Andererseits darf die Arbeit auch nicht bis zum Blütenansatz hinausgeschoben werden, weil sonst die Stolonenentwickelung an den bis dahin kahlen Stengeln, und mit dieser der Knollenansatz für eine Ernteteigerung zu spät erfolgen würde. Außerdem besteht bei einem zu späten Anhäufeln der Kartoffeln die Gefahr, die bereits gebildeten Stolonen zu verletzen. Aus diesem letzteren Grunde, d. h. um keine Störung der Stolonenbildung hervorzurufen, ist es daher zweckmäßig, das Behäufeln kurze Zeit hintereinander und nicht zu häufig (in den meisten Fällen wird ein zweimaliges Anhäufeln vollauf genügen) vorzunehmen. Geschieht das Anhäufeln, wie meist, mit dem Häufelpflug, so ist darauf zu achten, daß der Boden nicht zu feucht ist und gut krümelt, ferner auch, daß die durch den Häufelpflug hergestellten Kämme nicht zu steil sind, damit das aufgeworfene Erdreich nicht von selbst oder durch Witterungseinflüsse veranlaßt, wieder in die Furchen zurückfällt. Die zweckmäßigste Form der Kämme ist im Querschnitt ein Trapez mit gut abgeböschten Seiten. Auf leichtem Sandboden werden die Kartoffeln bei größerer Tieflage entweder gar nicht oder nur schwach angehäufelt, weil die Austrocknung der Kämme sonst eine zu weitgehende sein würde und die eben besprochenen Gründe für ein gründliches Anhäufeln hier nicht in Frage kommen. Ob es nötig ist, den Kartoffelacker nach dem Hacken und Behäufeln nochmals hacken oder jäten zu lassen, hängt von der Ausbreitung des Unkrautes ab. Machen sich lästige Unkräuter, wie Melde, Knöterich, Wildhafer u. a. breit, so ist es durchaus nötig, dieselben möglichst vor der Samenbildung nochmals durch ein schnelles Uebergehen des Stückes und vorsichtiges Hacken oder Jäten beseitigen und vom Acker entfernen zu lassen. Nach vielfachen Versuchen (Wollny) sind die Kartoffeln für eine sorgfältige Pflege (Eggen, Hacken und Häufeln) durch vermehrte Erträge besonders dankbar. Das gründliche Reinhalten des Ackers und die Durchführung der sonstigen Pflegearbeiten sind auch insofern wichtig, als es nur mit ihrer Hilfe möglich ist, einer Verunkrautung der nachfolgenden Früchte mit Sicherheit vorzubeugen und den großen Einfluß des Kartoffelbaues auf die Hebung des gesamten Bodenertrages voll zur Geltung zu bringen. L.

(Ill. landw. Ztg.)

Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Kalkstickstoffs.

Auf dem VI. internationalen Kongreß für angewandte Chemie in Rom, welcher Ende April d. J. stattfand, hielt Herr Professor Dr. Adolf Frank, Charlottenburg-Berlin, einen Vortrag über: „Direkte Verwertung des Stickstoffs der Atmosphäre für Gewinnung von Düngemitteln und anderen chemischen Produkten."

Durch einen großen Teil der Tages- und Fachpresse ging ein gleichlautender Bericht über diesen Vortrag in den allermeisten Fällen unter der Ueberschrift: „Ein neues Düngemittel", in welchem auf die volkswirtschaftliche Bedeutung des Kalkstickstoffs als Düngemittel hingewiesen und besonders betont wurde, daß dieses Düngemittel einen vollwertigen Ersatz des Chilisalpeters bilde.

Diese Behauptung entspricht nun keineswegs den Tatsachen. Wir konnten aber nicht früher hierzu Stellung nehmen, als bis uns der Wortlaut des vorher erwähnten Vortrages vorlag. Nach Kenntnisnahme desselben*) konstatieren wir zunächst mit großer Genugtuung, daß Herr Professor Dr. Frank diese Behauptung gar nicht aufgestellt hat. Nachdem sie aber doch nun einmal den Weg durch die Presse machte und auch nicht richtig gestellt wurde, darf sie u. a. schon zahlreicher Interessenten wegen nicht unwidersprochen bleiben.

Wir wollen daher im nachstehenden so kurz als irgend möglich sowohl auf die Entwickelung der Erfindung des Kalkstickstoffs als auch auf seine volkswirtschaftliche Bedeutung als Düngemittel in einer Art eingehen, nach welcher sich jeder unbefangene Leser ein eigenes Urteil leicht bilden kann.

Schon im Jahre 1895 nahmen die Herren Dr. A. Frank und Dr. N. Caro Patente für die Bindung von Luftstickstoff durch Carbide der Alkalien und Erden. Die ersten praktischen Versuche zur Herstellung von den sich hieraus ergebenden Präparaten wurden in Frankfurt a. Main mit Hilfe der Gold- und Silberscheideanstalt ausgeführt. Genannte Firma mußte ein ganz besonderes Interesse an dieser Erfindung haben, seit Mitte der 90er Jahre der Mac Arthur Forrest'sche Prozeß der Goldextraktion mittels Cyanidlösungen den Preis des Cyankaliums infolge der größeren Nachfrage sehr steigerte. Dort gab man nach einer Reihe von größeren Versuchen die Fabrikation aus uns unbekannten Gründen wieder auf, worauf sie von der Firma Siemens & Halske hier unter Beteiligung wohl auch noch anderer aufgenommen wurde und zwar unter Bildung einer Gesellschaft, welche die Firma „Cyanid" führte.

*) Zeitschrift für angewandte Chemie, Heft 19, vom 11. Mai 1906, pag 835 und f. f.

Landesbibliothek Oldenburg

und auf welche alle hierauf bezüglichen Patente übergingen.

Nach weiteren Arbeiten dieser neu gebildeten Gesellschaft wurde die Erfindung des Kalkstickstoffs auf dem V. internationalen Kongreß für angewandte Chemie, welcher im Jahre 1903 in Berlin tagte, also 8 Jahre nach der Patentanmeldung, gleichfalls durch einen Vortrag des Herrn Professor Dr. Frank veröffentlicht, woraus sich zunächst ergibt, daß diese Erfindung jetzt nicht mehr eine neue genannt werden kann.

Nach jenem auf dem vorher erwähnten Kongreß gehaltenen Vortrag, also bereits vor drei Jahren, gingen gerade wie jetzt Mitteilungen durch die Tages- und Fachpresse, welche auch schon damals betonten, daß man einen Ersatz für den Chilisalpeter habe. Hiergegen muß besonders darauf hingewiesen werden, daß es in dieser so langen Zeit nicht gelungen ist, Mengen auf den Markt zu bringen, welche jene, zur Zeit hervorgerufenen so großen Erwartungen auch nur im allerbescheidensten Maße rechtfertigen, trotzdem die Fabrikation auch hier bereits wieder aufgegeben ist (die hiesige Einrichtung soll nur des Versuches wegen gemacht worden sein) und nunmehr in Piano d'Orta in Italien im großen betrieben werden soll.

Daß der Kalkstickstoff dem Landwirt niemals den Chilisalpeter wird ersetzen können, geht schon zur Genüge aus dem Umstand hervor, daß er nach den Ergebnissen aller bisherigen Versuche zur Kopfdüngung nicht geeignet ist. Die Fabrikanten des Kalkstickstoffs geben dies in ihren Zirkularen bei der Gebrauchsanweisung selbst zu. Die überwiegend größte Menge des in der Landwirtschaft verwendeten Chilisalpeters wird aber gerade als Kopfdüngung gegeben.

Soll der Kalkstickstoff aber den Chilisalpeter ersetzen, so ist ganz abgesehen von der Unmöglichkeit, ihn zur Kopfdüngung zu verwenden, doch sicher die zu produzierende Menge ein ausschlaggebender Faktor. Schon in der Februarsitzung 1905 der Versammlung der Düngerabteilung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft wurde gesagt, daß die neue, in Piano d'Orta eingerichtete große Fabrik im Juni vorigen Jahres in Betrieb kommen sollte und dann ca. 60 000 Zentner Kalkstickstoff herzustellen imstande sei. Man hoffte ferner, noch im Laufe des Jahres 1905 dieses Quantum auf das Vierfache erhöhen zu können. Das ist bisher nicht eingetreten.

Ferner will man auch an anderen Orten ähnliche Fabriken einrichten; das Kapital für letztere wird wohl aber kaum früher zu erhalten sein, bis nicht eine den Kapitalisten genügende Rentabilität der jetzigen Fabrikation nachgewiesen ist, und hierfür sind besonders unter Berücksichtigung des Kalkstickstoffs (es sollen auch andere chemische Fabrikate, die einen wesentlich höheren Wert haben, dort fabriziert werden) irgend welche Unterlagen nicht bekannt.

Jene 60 000 Zentner Kalkstickstoff, die man zunächst jährlich zu fabrizieren immer noch hofft, bedeuten nach dem Maßstabe, mit welchem das Salpeter gemessen wird, ganze 3000 Tons! Nehmen wir an, daß alle Hoffnungen der Fabrikanten nunmehr endlich wirklich erfüllt werden, was bedeuten dann diese 3000 Tons oder auch das x-fache dieser Zahl gegenüber dem stets steigenden Konsum des Chilisalpeters? Der Weltkonsum des letzteren betrug 1 611 500 Tons im Jahre 1905 und die Mehrablieferungen gegen 1905 von Hamburg allein vom 1. Januar bis 30. April 1906, also in den ersten 4 Monaten dieses Jahres, 34 000 Tons. Diese Zahl wäre zweifellos noch nennbar überschritten worden, wenn nicht in Hamburg in der genannten Zeit teilweise sehr großer Mangel an disponibler Ware, hervorgerufen durch das in Folge ungünstiger Winde eingetretene Ausbleiben einiger Segelschiffe, geherrscht hätte. Eine weitere Erläuterung ist nach Gegenüberstellung dieser Zahlen gewiß nicht nötig! —

Es entzieht sich unserer Beurteilung, ob die mit der Erfindung des Kalkstickstoffs zusammenhängende Fabrikation der vorhererwähnten wesentlich teueren Fabrikate genügend Rechnung lassen wird, indes ist das bei dem Preis derselben sehr wohl möglich. Fest steht aber nach vorher angeführten Zahlen, daß der Kalkstickstoff als Düngemittel unter besonderer Berücksichtigung des Gesamtstickstoffbedarfes in der Landwirtschaft, der ja weit größer ist, als die durch Salpeter gelieferten Stickstoffmengen, immer nur eine äußerst bescheidene Rolle spielen kann; ein Ersatz des Chilisalpeters wird er aus diesem Grunde und wegen seiner Unmöglichkeit, ihn als Kopfdüngung zu verwenden, niemals werden. Es wird wohl auch in absehbarer Zeit gar nicht nötig sein, hierfür einen Ersatz zu beschaffen, denn neuere Untersuchungen**) haben ergeben, daß die Erschöpfung der Salpeterläger Chiles in ganz wesentlich weitere Ferne gerückt ist, als man bisher annahm.

Delegation der Vereinigten Salpeter-Produzenten.
Dr. M. Weitz, Sekretär.

**) Le Chili de nos jours. P. Mouillot, Paris.

Obst- und Gartenbau.

Hochwichtig für die Obstzucht.

Unter den Schlupfwespen Spaniens einen Feind der Apfelmade gefunden.

A. W. Richter — Whitefish Bay, Wis.

Als ich vor Jahren die deutschen Obstzüchter durch den lieben Praktischen mit den epochemachenden Arbeiten des amerikanischen Entomologen Slingerland bekannt machte, wodurch die Bekämpfung der Apfelmade in neue Bahnen geleitet wurde, glaubte ich meinem alten Vaterlande einen Dienst erwiesen zu haben, der zu meiner Genugtuung in der Presse seinen Ausdruck fand. Jetzt bricht eine neue Epoche für den Obstzüchter an. Die kalifornische Staatskommission für Obstbau kündigt offiziell an, daß ein Feind der Apfelmade gefunden wurde, der so schnell, als es die Umstände erlauben, in den Insektenhäusern der kalifornischen Versuchsstation vermehrt wird, um an die Obstzüchter aller Staaten verteilt zu werden. Es ist erwiesen, daß dieses Insekt die strengen Winter Nordamerikas gut aushält, somit auch später in der nördlichen und südlichen gemäßigten Zone dem Obstbau wertvolle Dienste leisten wird. — Damit der freundliche Leser die ganze Sache nicht für Humbug auffasse, will ich die Geschichte der Entdeckung dieses nützlichen Insektes kurzgefaßt mitteilen. Ich entlehnte die nachfolgenden Zeilen dem amerikanischen Fachblatt „The Fruit grower", dem ich auch die erste Abbildung der Schlupfwespe verdanke. Es wird unter den Obstbauern Europas noch wenig bekannt sein, daß die kalifornische Ackerbaubehörde schon seit nun zwanzig Jahre zum Schutze ihres sich mächtig entwickelnden Obstbaues unter großen Opfern einen Stab tüchtiger Entomologen unterhält, deren Pflicht darin besteht, die nützlichen Gartenin-sekten der Erde zu studieren und sie in Kalifornien heimisch zu machen. Den Anstoß zu dieser Einrichtung gab vor etwa zwanzig Jahren das massenhafte Auftreten einer wolligen Schildlaus auf den Zitronen- und Apfelsinenbäumen Südkaliforniens, welche die aufstrebende Zitrusindustrie in solchem Maße schädigte, daß der damalige Export von 8000 Cars auf 600 sank. (Der Export des Jahres 1905 war 31 000 Carloads.) Diese Schildlaus war durch den Import von australischen Zitronenbäumen mit eingeschleppt worden. Der Umstand, daß sich dieses Insekt in seiner Heimat nicht in solchem Maße wie in Kalifornien vermehrte, brachte die Pomologen des letzteren Landes auf die Idee, die Lebensgewohnheiten der betreffenden Schildlaus in Australien studieren zu lassen, um herauszufinden, ob und welche Feinde sie habe. Dem deutschen Entomologen Albert Köbel gebührt das Verdienst, das Problem gelöst zu haben. Er fand den Parasiten der Schildlaus in Vedalia Cardinalis. Dieses Insekt wurde importiert und vermehrt und verrichtete in kurzer Zeit eine wundervolle Arbeit, denn die obenerwähnte Schildlaus hat aufgehört, ein den Obstbau schädigendes Insekt zu sein, und man hat Mühe, für die im Insektenhaus der Versuchsstation als Reservetruppen noch jetzt unterhaltenen Vedalia Cardinalis genügend Schildläuse als Futter aufzutreiben. Seit dieser Zeit wurden noch andere nützliche Gartenin-sekten mit mehr oder weniger Erfolg eingeführt. Dem in Spanien tätigen amerikanischen Entomologen Georg Compere fiel es auf, daß der Apfelwickler, der daselbst in fünf Spezies vertreten ist, nicht als Schädling betrachtet wird, da er höchstens fünf Prozent der Ernte schädigt (in Nordamerika verursachen die in zwei Spezies auftretenden Apfelwickler einen Schaden bis zu 40 Prozent). Compere entschloß sich, nach mutmaßlichen Parasiten des Apfelwicklers oder dessen Made zu suchen, und seine Mühe wurde von Erfolg gekrönt. Er entdeckte, daß in Spanien eine kleine Ichneumonfliege (Calliephialtes Messer) ihr Ei in die Made des Apfelwicklers legt. Die Fliege hat alle Merkmale der Hautflügler. Die kalifornischen Entomologen setzten im Jahre 1905 versuchsweise einen größeren Schwarm dieser Hautflügler in ein altes vernachlässigtes Baumgut aus und nahmen das Studium dieses interessanten Insekts auf. Dieses Baumgut lieferte in früheren Jahren fast nur wurmige Früchte (in Kalifornien erzeugt der Apfelwickler 2 Bruten). Das Resultat war überraschend. Die Ernte von 1905 in diesem alten Baumgut brachte einen größeren Prozentsatz wurmfreier Aepfel, trotzdem das Wetter das denkbar günstigste für die Vermehrung der Apfelmade gewesen. So kann der geplagte Obstzüchter mit frohen Blicken in die Zukunft sehen, es ist ihm ein Gehilfe im Kampf gegen den Apfelwickler entstanden. Wir dürfen trotzdem das Spritzen nicht aufgeben und müssen nach wie vor trachten, die Apfelmade im dunklen Obstkeller zu vernichten, denn da wird uns unser neuer Freund nicht unterstützen.

Die in der Gefangenschaft gezogenen Hautflügler vermehrten sich sehr schnell und wurden daselbst forgfältig beobachtet, denn es ist anzunehmen, daß auch sie ihrerseits Parasiten haben können, die eine rasche Vermehrung hindern können. Hoffentlich kann ich den freundlichen Lesern in naher Zukunft mehr über dies nützliche Tier mitteilen.

(Prakt. Ratgeber im Obst- u. Gartenbau.)

*

Die Erdbeeren haben eine günstige Blütezeit gehabt, weil die Niederschläge mehr als genügend waren. Außerdem ist auch noch Sonnenschein in befriedigendem Maße gewesen.

Die Larve des Apfelblütenstechers hat sich jetzt verpuppt. Also ist es noch Zeit, die damit behafteten Blüten zu vernichten. Kennzeichen: Geschlossene Blüte, die wie verbrannt aussieht.

Die Erbsen müssen nach dem Bestecken mit Sträuchern rechtzeitig mit einer Baumwolldrahtumzäunung versehen werden, damit sie nicht umknicken. Wenn dies geschieht, bringen sie nur geringen Ertrag.

Die Hecken sollten jetzt und nicht Johannis geschoren werden, weil sie es am besten vertragen können und dadurch dicht werden.

Die Schalotten mit gelbem Laub sind alle zu entfernen, weil auch die gesund gebliebenen später durch den Pilz angesteckt werden. Diese Krankheit ist in diesem Jahre recht häufig. Ertrag bringen die kranken Schalotten doch nicht.

Die Frühkartoffeln sehen in Butjadingen nur durchweg schlecht aus. Ein wiederholtes Hacken zu rechter Zeit wird dem Uebel abhelfen.

Man säe jetzt Delikatessrettig. Es ist eine der besten Sorten. Winterrettig ist noch lange nicht zu säen, weil er sonst aufschießt.

Junge Spargelanlagen, die zum ersten Male gestochen wurden, schont man vom 1. Juni ab und düngt dann kräftig mit Kompost. Achtet auf Spargelkäfer und Spargelfliege.

Nachrichten über die 20. Wanderausstellung

der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Berlin-Schöneberg vom 14.—19. Juni 1906.

Von den westlichen Vorortbahnen der Stadt Berlin kann man das Emporwachsen der 20. Wander-Ausstellung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, die an der Rubensstraße des Schöneberger Ortsteils von Friedenau gelegen ist, von Tag zu Tag zu verfolgen. Es drängt sich den Ausstellungskundigen der Gedanke auf, daß gerade dieser Platz geeignet wäre, in Zukunft Ausstellungen aufzunehmen, da er außerordentlich gut für den Personen- und Güterverkehr gelegen ist. Wie wir hören, hat auch bereits eine andere Unternehmung diesen Platz für das nächste Jahr für eine ethnologische Ausstellung in Aussicht genommen. Es wäre zu wünschen, daß die Stadt Berlin dort einen ständigen Ausstellungsplatz erwerben möchte, welcher mit einfachen Gebäuden versehen, zu den verschiedenen Arten von Ausstellungen verwendbar ist. Denn es ist sicher, daß die romanische Halle, welche im Zoologischen Garten gebaut wird, allen Ansprüchen nach dieser Richtung hin nicht genügen kann, namentlich wenn es sich um Ausstellungen handelt, welche Platz im Freien und mehr Platz beanspruchen, als in jener Halle vorhanden ist. Dieser Platz bei Schöneberg würde sich in dieser oder einer anderen Form sehr gut für einen derartigen Zweck eignen und würde nach den Erfahrungen der Städte Hamburg, München und auch Dresden, die solche Plätze inmitten der Stadt haben, sehr günstig für den Verkehr und die gewerbliche Entwicklung der Stadt Berlin wirken.

*

Die Schweine-Abteilung auf der 20. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Berlin-Schöneberg.

Die in den Tagen vom 14.—19. Juni d. J. stattfindende große landwirtschaftliche Ausstellung, welche auf der Schöneberger Gemarkung bei Berlin abgehalten wird, wird nicht weniger als 700 Zuchtschweine enthalten. Bezeichnend für den Stand der Zucht ist das Zurücktreten des ursprünglich aus England eingeführten großen weißen Edelschweins, das von den englischen Yorkshires abstammt. Während auf früheren Ausstellungen diese Abteilung größer war, als die der veredelten Landschweine, die übrigens ebenfalls von englischen Zuchten beeinflußt ist, ist auf der diesmaligen Ausstellung das weiße Edelschwein nur mit 237 Tieren beteiligt, während das veredelte Landschwein durch 368 Tiere vertreten ist. Dieses veredelte Landschwein, welches schon Käufer aus dem Auslande findet, scheint demnach berufen zu sein, eine große Rolle in unserer Zucht zu spielen. Man rühmt ihm eine kräftige Konstitution, Gesundheit und Fruchtbarkeit nach, Eigenschaften, welche allerdings nur durch eine gute und zweckentsprechende Haltung erhalten werden können.

Oeffentlicher Wetter-Nachrichten-Dienst.

Im bevorstehenden Sommer gelangt ein öffentlicher Wetterdienst zur Einführung, der durch Ausgabe von Wettervorhersagen und rasche Verbreitung von Witterungsnachrichten in erster Linie den Landwirten Gelegenheit geben soll, das jeweils bevorstehende Wetter bei ihren Arbeiten besser zu beachten als bisher.

Das Gebiet Norddeutschlands wird zu diesem Zwecke in 9 Bezirke geteilt, deren jeder eine Wetterdienststelle erhält; vorläufig sind dafür in Aussicht genommen die Orte: Königsberg i. Pr., Bromberg, Breslau, Berlin, Magdeburg, Hamburg, Weilburg, Aachen und Ilmenau. Alle diese Dienststellen werden an jedem Morgen durch Vermittelung der Hamburger Seewarte telegraphisch die Wetterbeobachtungen empfangen, welche um 8 Uhr morgens an etwa 70 über ganz Europa verteilten Wetter-Stationen angestellt sind. Außerdem erhalten die Dienststellen telegraphische Morgenberichte von einigen wichtigen Orten ihres Bezirks und Postkarten von (im Sommer) etwa 30 über Deutschland verteilten Stationen, welche das Wetter des Vortages melden.

Mittels dieser verschiedenen Angaben werden Karten über die Witterungsverteilung in Europa hergestellt. Auf Grund von Vergleichungen dieser Karten mit denen der vorangegangenen Tage, sowie auf Grund genauer Beobachtungen der Witterungsvorgänge am Orte der Wetterdienststelle werden alsdann „Wettervorhersagen" für den Nachmittag und den nächsten Tag aufgestellt. Diese Vorhersagen, welche nach den klimatischen Unterschieden innerhalb des Bezirks für verschiedene Gebietsteile eine verschiedene Fassung erhalten können, werden der nächstgelegenen Telegraphenanstalt bis 11 Uhr vormittags mitgeteilt, sofort telegraphisch an alle Telegraphenanstalten des Bezirks weitergegeben und dort vor 12 Uhr mittags öffentlich ausgehängt. Sie sollen außerdem gegen mäßige Abonnementsgebühren durch Telephon oder Briefträger verbreitet werden. Die Vorhersagen sollen das Wetter kurz kennzeichnen und außerdem regelmäßig aussprechen, ob bis zum nächsten Mittag Niederschläge zu erwarten sind. Dabei wird in den Angaben über Eintrittszeit, Dauer und Stärke der erwarteten Niederschläge immer größere Bestimmtheit angestrebt werden.

Außer der Vorhersage wird noch eine gedruckte „Wetterkarte" in den Vormittagsstunden hergestellt und baldmöglichst durch die Post verbreitet. Die Wetterkarte ist eine Landkarte, welche mit einfachen und auf jedem Blatt erklärten Zeichen die Verteilung des Luftdrucks über Europa darstellt und Angaben über Temperatur, Bewölkung, Niederschlag und Wind an den einzelnen Beobachtungsstationen enthält. Sie gibt also einen Ueberblick über die Wetterlage in Europa um 8 Uhr vormittags. Außerdem enthält die Karte eine kurze sachliche Schilderung der Witterungsverteilung und eine allgemein gehaltene Wettervorhersage. Diese Karten erleichtern somit dem Leser das Verständnis für die am eigenen Wohnorte beobachteten Witterungsvorgänge und geben ihm die Möglichkeit, seine eigenen Anschauungen über das kommende Wetter zu vervollkommnen. Er wird erstrebt, die Wetterkarte an allen Telegraphenanstalten, Amtshäusern, Schulen usw. öffentlich auszuhängen und außerdem durch ein billiges Abonnement (monatlich 0,50 ℳ) möglichst weit zu verbreiten.

Es muß ausdrücklich hervorgehoben werden, daß der neu einzurichtende Vorhersagedienst zunächst einen Versuch darstellt; die hierbei zu sammelnden Erfahrungen werden dazu beitragen, die Einrichtung allmählich zu vervollkommnen. So werden die Größe der Bezirke, welche von den einzelnen Dienststellen mit Nachrichten versorgt werden, die gegenseitige Abgrenzung dieser Bezirke, ihre Einteilung in kleinere Gebiete mit verschiedenen Vorhersagen und vielerlei andere Dinge erst auf Grund der noch zu gewinnenden Erfahrungen in immer zweckmäßigerer Weise angeordnet werden können.

Wenn also nicht schon von der nächsten Zukunft erwartet werden kann, daß der Wettervorhersagedienst als eine durchweg einwandfreie Einrichtung sich erweist, so wird doch dies Ziel um so eher und um so vollständiger erreicht werden, je mehr die beteiligte Bevölkerung durch verständnisvolles Eingehen auf die geschilderten Verhältnisse zur Förderung des Gelingens beiträgt. st

Mitteilungen aus der Praxis.

Der „Pferdefreund" gibt ein einfaches Mittel, die Brauchbarkeit des Pferdegeschirrs erheblich zu verlängern, an:

Um ein Geschirr lange in einem guten Zustande zu erhalten, gibt es kein besseres Mittel, als dasselbe von Zeit zu Zeit zu ölen und zwar nach folgendem Rezept: Man bringt das Geschirr in einen Raum, in welchem man es vollständig auseinanderschnallen kann, und wäscht hierauf alle Lederteile in lauwarmem Wasser, in welchem man etwas Pottasche aufgelöst hat.

In diesem Wasser werden alle Lederteile so lange abgebürstet, bis aller Schmutz und alles Fett von ihnen entfernt ist. Darauf massiert man die Lederteile im Wasser so lange mit der Hand, bis sie ganz geschmeidig geworden sind. Hartes Leder zu ölen, hat gar keinen Zweck, dasselbe muß erst ganz weich geworden sein. Nun hängt man alle Lederteile an einem Platze auf, wo sie langsam trocknen können; also nicht an den Ofen oder in die Sonne. Wenn sie gerade noch etwas feucht sind, ist der Augenblick gekommen, sie zu ölen. Es gibt nur ein Oel, welches hierzu geeignet ist — von teurer Spezialpräparaten abgesehen — und das ist Lebertran. Alle anderen Oele, namentlich das so oft verwendete Klauenfett, üben eine große Anziehungskraft auf Mäuse aus, welche so behandeltes Geschirr gern benagen, während sie ein mit Lebertran geöltes Geschirr nicht anrühren. Man muß mit dem Lebertran nicht sparen, damit er ordentlich in das Leder eindringt. Nun hänge man das Geschirr wieder zum Trocknen auf und reibe es dann gehörig mit einem weichen Wollappen ab.

Landesbibliothek Oldenburg

Zeitschriften und Bücher.

Im Verlage von Paul Parey, Berlin SW., sind erschienen bezw. neu aufgelegt:

1. Tagesfragen aus dem modernen Ackerbau von Prof. Dr. K. v. Rumker, Breslau, 4. Heft, Pr. 80 ₰. Der Verfasser bespricht in sehr gewandter Weise die Fruchtfolgen unter dem Motto: Nicht Rezepte helfen dem Landwirt, sondern eigene richtige Beobachtung und selbständiges Denken auf der Grundlage von ausreichendem Wissen und Können.

2. Die Gründüngung, ihre technische Durchführung und wirtschaftliche Bedeutung nebst Beschreibung von Gründüngungswirtschaften von Dr. A. Prunz. Preis 1 M. Hier ist alles aus der Praxis der Gründüngung in fesselnder Weise gemeinverständlich niedergeschrieben. Für Geestbauern sehr lesenswert.

3. Die Schafzucht von Schäfereidir. Heyne, Thaerbibl., geb. 2,50 M.

Landwirtschaftlicher Fragekasten.

H. Botanik. Die eingesandte Pflanze ist eine unentwickelte Scirpus compressus; kommt hier mit der salzliebenden Scirpus Tabernaemontani vor. Ohne Futterwert.

F. R. in W. Der Hafer ist mit Kronenrost befallen. Siehe Wochenbericht.

F. H., Heidmühle, und fünf andere Anfragen. Es handelt sich in allen Fällen, wo von einem sehr harten gelben Wurm geschrieben wird (auch mehrfach eingesandt), nur um den Drahtwurm, die Larve des Saatschnellkäfers. Der Draht wurm tritt in diesem Jahre so stark auf, wie dies lange nicht der Fall war. Als einziges Gegenmittel ist die Stärkung der angriffenen Kulturen durch Stickstoffdüngung, bezw. verdünnte, vergorene Jauche vorzuschlagen. Bei Haferfeldern mit Kleeuntersaat ist jedoch eine Chilisalpeterdüngung nicht statthaft, weil erwiesenermaßen die junge Kleesaat großen Schaden davon hat. Allerdings sind kleine Gaben, pro Scheffelsaat von 10 Pfund, nicht schädlich, aber mit solch kleinen Gaben erreicht man nicht viel bei stark angegriffenen Saaten. Es muß dann das Doppelte sein.

R. K. Die abgestorbenen Zweige der Kirschen sind mit dem Polsterschimmel (Monilia) durchwuchert. Verbrennen Sie sorgfältig alles absterbende Holz, auch die Früchte, die befallen.

Kleetau. Ich habe zwischen nebeneinanderliegenden Kleestücken ein solches, das nur den halben Ertrag gibt. Auch als es Ackerland war, waren die Früchte, z. B. Kohl, stets viel schlechter, als auf den anderen. Die Düngung war auf allen Stücken die gleiche. Woran kann dies liegen?

Antwort. Das läßt sich so nicht direkt beantworten. Es liegt die Möglichkeit vor, daß ein Nährstoff fehlt. Es kann aber auch der Untergrund ungünstig sein, also eisenschüssiger, ortsteinartiger Boden. Ist die Vorfrucht überall dieselbe gewesen?

H. Die Ansaat paßt auch für Sie. Nehmen Sie statt Wiesenegge, die nicht genügend aufreißt, einen Kultivator, falls der dort zu haben ist. Die Ansaat von Serradella, wenn auch in geringen Mengen, ist doch sehr zu empfehlen. An Kunstdünger pro Scheffelsaat 2 Zentner Thomasmehl, 1½ Zentner Kainit.

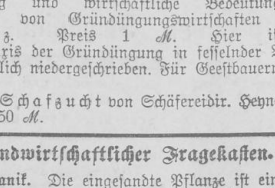
Dürfen Erbsen, Bohnen und Schalotten gejaucht werden? Ich habe nämlich das betreffende Gartenland in diesem Jahre nur mit Thomasmehl und Kainit gedüngt, weil zu viel Ungeziefer in dem Boden war. — Antwort: Erbsen garnicht, Bohnen und Schalotten sehr wenig mit verdünnter Jauche begießen.

Sind Stoll's Deichselträger zu empfehlen und in der Praxis erprobt? — Ja, sie haben sich vorzüglich bewährt. Schaffen Sie ihn nur an. Niederlage z. B. bei Ihnen Gr. Beilage, Falkenrott. (Siehe Inserat.)

Ausstellung Berlin-Schöneberg. Reihe 79, Stand 230. Man verlange Preisliste HG 10.

Rathenower Dreschmaschinen & Motoren-Fabrik

Hermann Gierke, Rathenow.



Spezialität:

Glattstroh-, Breit- und Motordreschmaschinen mit **Patentdreschkorb**

Spiritus-Ergin-Motoren u. Lokomobilen.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Wander-Ausstellung der D. L. G.

BERLIN — SCHÖNEBERG vom 14. bis 19. JUNI cr.

Alfa-Ausstellung

REIHE 14 — STAND 41 (gegenüber der Molkerei-Kosthalle)

Täglich im Betrieb!

Landwirtschaftliche Ausstellung HILDESHEIM vom 8. bis 11. Juni 1906.

„ALFA"-ZELTE: Platz No. 47 rechter Hauptweg — in nächster Nähe der Milchwirtschaft.

ALFA-LAVAL-SEPARATOR G. m. b. H. BERLIN N. W. 15.

Hch. Oxe, Auerbach & Co.,

Feld- und Industriebahnwerke G. m. b. H.,

Dortmund, Bureau: Kapellenstr. 8. — Fabrik: Dortmund-Hafen. Telegramm-Adresse: Bahnindustrie.

Zu Kauf und Miete: Kompl. Bahnanlagen für Hand-, Pferde- u. Lokomotivbetrieb, Weichen, Drehscheiben, Lowries, Kastenkipper etc. Rollenlager.

neue u. gebrauchte Lokomotive, Anschlußgleise, Ausarbeitung ganzer Bahnprojekte.

Sämtliche Ersatzteile auch für Konkurrenzfabrikate.

Zur bevorstehenden Instandsetzung von Mähmaschinen, Heuwendern, Heurechen, Düngerstreumaschinen usw.

halte meine mit Kraftbetrieb und den modernsten Hilfsmaschinen ausgerüstete

Reparatur-Werkstatt

den Herren Landwirten bestens empfohlen.

Sämtliche Dreher-, Schlosser- und Schmiedearbeiten werden prompt und preiswert ausgeführt. Mähmaschinen-Messer werden haarscharf und sauber geschliffen.

Halte stets Lager in **Mähmaschinen, Heuwendern und Rechen,** Marke Osborne, Noyon usw.

Hermann Bollmann, Maschinenbauer, **Rastede.**

Fischmehl

jeden Posten haben abzugeben

Gebrüder Uhde, Harburg.

Loy.

Mache darauf aufmerksam, daß ich infolge eines größeren Abschlusses den besten

Portland-Zement

zu einem außergewöhnlich billigen Preis verkaufe; empfehle ferner sämtliche Baumaterialien zu den billigsten Preisen.

H. Wiemken, Zementwarenfabrik u. Baugeschäft.

W. Dölcher, Obhausen, Bez. Halle, fabriziert die **beste Hacke der Welt** für Getreide, Rüben, Kartoffeln etc.

D. R. G. M. 223 658.

Vertreter gesucht. Wo nicht vertreten, liefere direkt ab Fabrik.

Kaufgesuch!

Kleines Parterrewohnhaus mit ca. 300 □Meter Land in äußerster Vorstadt Oldenburgs. Offerten mit Preis und näherer Angabe unter S. 871 an die Expedition d. Bl.

Kaufgesuch.

Baugrund, zirka 20 × 40 Meter, in Vorstadt Oldenburgs. Offerten mit Preis unter S. 873 an die Exped. d. Bl.

Immobilverkauf.

Die zum Nachlaß des weiland Kirchenrechnungsführers H. Schumacher hierselbst gehörenden Grundstücke

Alexanderstraße 34 u. 35

sollen durch die Unterzeichneten verkauft werden und steht zu dem Zweck Verkaufstermin an auf

Mittwoch, den 6. Juni d. Js., nachmittags 6 Uhr,

in der Restauration von H. Stöltje, Alexanderstraße 25a.

Das Haus Nr. 34 ist zu einer Wohnung, das Haus Nr. 35 zu vier Wohnungen eingerichtet, das Grundstück ist reichlich 7 Schffl.-S. groß.

Beide Häuser sind gut erhalten, das Land ist bester Bonität. — Wegen der günstigen Lage nahe bei der Stadt würde sich das Immobil besonders für einen Landmann oder für einen Gärtner eignen.

Nähere Auskunft erteilen

Rud. Meyer & E. Diekmann.

Achtung für Oberkellner.

Ellwürden. An guter Lage in Bremen habe eine beste

Restauration

im Werte von 70000 Mk. mit vollem Inventar bei einer Anzahlung von 3—4000 Mk. und unter denkbar günstigen Bedingungen umständehalber mit sofortigem Antritt zu verkaufen.

Offerten sofort erbeten. Auskunft kostenfrei.

H. Janssen, Rechnungssteller.

Gastwirtschafts-Verkauf.

Unter meiner Nachweisung steht eine in hiesiger Stadt belegene, sehr frequente

Gastwirtschaft mit Ausspann

unter günstigen Bedingungen und beliebigem Antritt zum Verkauf.

Es bietet sich hier einem rührigen Wirt Gelegenheit, sich eine total sichere Existenz zu gründen.

Nähere Auskunft erteile ich gerne.

H. Rickleks, Rechnungssteller, Kaiserstr. 23.

Gras-Verkauf in Sandhatten.

In den in der Sandhattermarsch belegenen J. F. Harmsschen Rieselwiesen, Moor, Rethwiese und Heberland, kommen am

Sonnabend, den 2. Juni,

an Ort und Stelle:

10 Jück recht gutes Gras (1. Schnitt)

in passenden Abteilungen öffentlich meistbietend zum Verkauf. Auch soll dann ein Teil der Heberlandwiese zum Weiden verpachtet werden.

Liebhaber wollen sich nachmittags 4 Uhr in Paul Richters Gasthause zu Sandhatten versammeln.

Wegen der noch nicht verkauften Harmsschen Grundstücke kann auch an diesem Tage mit dem Unterzeichneten unterhandelt werden.

G. Haverkamp, Aukt.

Wüsting. Zu verpachten auf ein und mehrere Jahre

8 ha Heuland,

in der Blankenburger Mark belegen.

Näheres durch H. Claußen.

Grundstücksverkauf bei Rastede.

Rastede. Der zu Haukhausen, fast unmittelbar an der Staatschaussee belegene

Kamp Grünland

des Fräulein Anna Bunjes, z. Zt. in Oldenburg, Parz. 90 der Flur 33, groß 0,8961 ha, wird am

Sonnabend, 9. Juni, nachm. 4 Uhr,

in Ottes Wirtshause zu Südende zum letzten Mal zum Verkauf ausgeboten. Der Zuschlag wird wohl erfolgen.

Das Grundstück eignet sich vorzugsweise zu einer Baustelle.

J. Degen, Aukt.

Köterei-Verkauf in Lehmden.

Rastede. Heinr. Jürgens, z. Zt. Soldat in Oldenburg, beabsichtigt seine in Lehmden unmittelbar an der Chaussee und Station Hahn sehr schön belegene

Besitzung,

gutes Wohnhaus mit 36 Sch.-S. Acker- und Grünland, mit Antritt zum 1. Mai 1907 zu verkaufen und ist hierzu Termin auf

Dienstag, 5. Juni, nachm. 4 Uhr,

in Stöltjes Gasthause in Lehmden angesetzt, wozu ich Kauflustige einlade

J. Degen, Aukt.

Nordermoor. Mittwoch, den 6. Juni nachm. 4½ Uhr, werden in Meiners Gasthause zu Nordermoor der Abbruch des hiesigen Schulhauses und Aufräumung des Platzes, ferner die zum Neubau eines Schulhauses und Stalles erforderlichen Materialien, als: Holz, Steine 2c., sowie die betr. Arbeiten mindestfordernd ausverdungen.

Riß und Bestick liegen beim Unterzeichneten zur Einsicht aus.

Fr. Cordes, Jurat.

Hatten.

Wegen Umlegung des Pflasters in Hatten, von Hattendorfs Hause bis zu den Fuhren, wird der Wagenverkehr auf dieser Strecke von Mittwoch, den 30. Mai, an erschwert und vom 5. Juni an gesperrt sein.

Der Gemeindevorstand. Schröder.

Grasverkauf.

Osternburger-Neuenwege. Der Hausmann Herm. Ahlers das. läßt am

Sonnabend, den 16. Juni d. J.,

4 Uhr anfangend,

40—50 Tagewerk Gras

in passenden Abteilg. öffentlich meistbietend verkaufen.

Versammlungs-Platz Verkäufers Wohnung.

Käufer ladet freundlichst ein

H. Claußen.

Habe kräftige Arbeits-Pferde mit Fuhrmann leihweise abzugeben.

Joh. Hunicke, Stau 13.

Immobil-Verkauf.

Westerstede. Dritter u. letzter Termin zum Verkauf der der Frau Amtsrentmeister Raster in Bockhorn gehörigen, zu Ocholt belegenen

Immobil-Besitzung

groß reichlich 18 ha,

steht an auf

Dienstag, den 12. Juni,

nachm. 3 Uhr,

in Meisengerdes Wirtshause zu Ocholt.

Ein großer Teil des Kaufpreises kann gegen übliche Zinsen stehen bleiben.

In diesem Termine erfolgt auf das Höchstgebot der Zuschlag.

E. Wettermann, Aukt.

Zu verkaufen 5 Teckel, 2¼ Monat alt, sehr wachsam, scharf auf Wild u. Raubzeug, bluttreend, Stammbaum nachweislich.

Moherfelderchaussee 2.

Borgstede b. Varel. Zu kaufen gesucht

1 Kaffee-Brenner,

20—30 Pfd. Inhalt.

Offerten mit Preis an

H. Roßkamp.

Elsfleth. Suche zur Aushilfe einen frommen, zugesetzten

Doppel-Pony

billig zu kaufen. Joh. Bargmann.

Rhein- und Moselweine

in allen Preislagen empfiehlt

Carl Wille, Weingroßhandlung.

Zu verk. Krankenfahrstuhl, Krankentisch u. Thron. Mottenstr. 14.

Z. kauf. ges. kl. geb. Wasch tisch. Westerstr. 16.

Das Haus Wittengang Nr. 8 steht zu verkaufen. Zu erfragen Karlstr. 7, Wohlfahrtsgebäude.

Massiv goldene Trauringe

8kar. (333 gestempelt) von 5—8 M.

14kar. (585 gestempelt) von 9—15 M.

H. G. Wilhelmis Nachf., Achternstraße 6.

Aufträge zu Pfingsten

auf Reh, Poularden, Puter, Fasanen 2c. umgehend erbeten.

Georg Müller, Telephon 5.

Landesbibliothek Oldenburg

Sierkatinschrot

Gesetzlich geschützt

ist das beste Futter zum Mästen für Schweine; es liefert in kurzer Zeit einen hohen Fleischertrag und bietet außerdem Schutz für die bei Schweinen vorkommenden Krankheiten.

Sierkatinschrot wird hergestellt aus 85% bestem extra gereinigten Getreide mit einer Beimischung von 15% anderem wertvollen Produkt; es enthält also außer dem besten Kernfutter noch die erforderlichen Bestandteile, welche notwendig sind, um eine wirklich rationelle Schweinemästung herbeizuführen.

Alles Nähere laut Prospekten, welche gratis erhältlich sind.

H. H. Sierk,

Fabrik Synthetischer Futtermittel und Mühlenbetrieb,

Harburg-Hamburg.

Geeignete Vertreter gesucht.

Beachtung: Lieferung in plombierten 150 Pfund-Säcken unter Gehaltsgarantie, Nachkontrolle bei der landwirtschaftlichen Versuchsstation Hildesheim.

Beachtung: Lieferung in plombierten 150 Pfund-Säcken unter Gehaltsgarantie, Nachkontrolle bei der landwirtschaftlichen Versuchsstation Hildesheim.

Itzehoer Muschelkalkmergel,

95—99½% kohlens. Kalk, rein von Sand, Stein oder Ton,

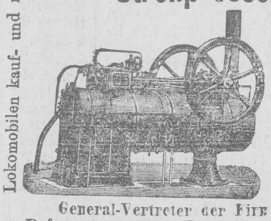
allerfeinste Mahlung.

Lieferung direkt ab Fabrik nach allen Bahnstationen.

Jever i. Oldenburg. **Habben & Wiggers,** General-Vertreter.

Dampf-Dreschmaschinen,

Strohpressen, Strohbinder,



Lokomobilen

stationär und fahrbar, neu und gebraucht, Hochdruck-, Compound- und Heissdampf-Systeme liefert in allen Grössen billigst zu günstigen Bedingungen

Ernst Halbach,

Leer (Ostfr.).

Lokomobilen kauf- und mietweise.

General-Vertreter der Firma Heinrich Lanz, Mannheim.

Referenzen gern zu Diensten. Offerten und Besuch kostenfrei.

PP. Einige gut erhaltene Dreschgarnituren, Lokomobilen und Dreschmaschinen, auch einzeln, sind billig abzugeben.

Feld-Bahnen.

FABRIKEN

Rostock i. M. Dortmund

Verkaufsbüro: **Hamburg,** Alsterdamm 2.

R. Dolberg

Maschinen- u. Feldbahn-Fabrik Aktiengesellschaft.

Spezialfabrikation von Brenntorf- und Torfstreu-Maschinen.

Zur Aufklärung!

Kraftfutter „Althen" D. R. P.

ist ein Proteïn-Kraftfutter von unerreichtem Nährwert u. vorzüglicher Verdaulichkeit.

Es wird dem Tagesfutter zugesetzt und genügt eine kleine Zutat zu dem Futter, um zufriedenstellende Resultate zu erzielen.

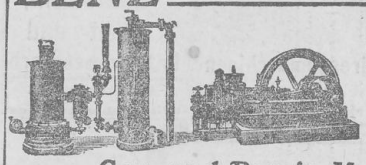
Machen Sie einen Versuch und Sie werden alles bestätigt finden. Wir treten voll und ganz für die Güte von

Kraftfutter „Althen" D. R. P.

ein und garantieren stets gleichmäßige Lieferung.

Tolhausen & Klein, Frankfurt a. M.

BENZ SAUGGASMOTOREN



Die billigste Betriebskraft

Betriebskosten 2/3 bis 1½ Pfennige für die Pferdekraft und Stunde

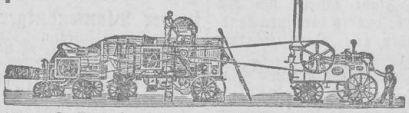
Gas- und Benzin-Motoren

Benz & Cie. Rheinische Gasmotoren-Fabrik Aktiengesellschaft *Mannheim*

HEINRICH LANZ, MANNHEIM.

Größte und bedeutendste Fabrik Deutschlands für

Dampf-Dreschmaschinen und Lokomobilen



Patent-Selbsteinleger. * Patent-Strohpressen.

Prima Bindegarn

für

Mäh- u. Dreschmaschinen,

als bestes derartiges Garn allgemein bekannt

liefert prompt und billigst

Bremer Tauwerk-Fabrik A.-G.,

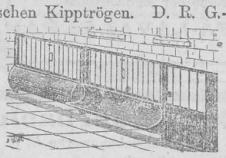
vorm. C. H. Michelsen,

Grohn-Vegesack b. Bremen.

Kothes neuste Schweinestalleinrichtungen

mit zylindrischen Kipptrögen. D. R. G.-M. 147922.

Spezialität: **Wasser- und Wasserleitungs-Anlagen.** — Gewächshausbauten mit Wasserheizungen.



Stall-Einrichtungen für Pferde, Rindvieh und Schweine.

Hoch- u. Tiefbahnen für Futter- und Dungtransport

Selbsttränkeanlagen, wovon ca. 60,000 Becken geliefert haben.

Ferdinand Kothe & Co., Braunschweig. Abteilung Molkerei-Anlagen.

Ein erstklassiges, gut situiertes Agenturgeschäft in Duisburg sucht die

Vertretung

leistungsfähiger

Eiergroßhandlungen.

Beste Referenzen.

Franko-Offerten unter U. S. 937 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.

Farbiges Carbolineum

konserviert intensiv alle Arten Holzbauten, Planken, Tore, Scheunen, Fachwerksgebäude, gegen Fäulnis, Schwamm und Schimmelbildung usw., lieferbar in allen Farben, beste Deckkraft. Bedeutend haltbarer und billiger als Oelfarbe.

Alte und durchlässige **Papp- und Metalldächer** bekommen Sie dauernd dicht nur mit

Pixinol.

Kein Ablaufen und Abtropfen, feuersicher, Anstrich alle 4—6 Jahre notwendig. — Tausendfach bewährt. — Ia Zeugnisse.

Verlangen Sie Offerte und Prospekte von

W. Zweibarth, Arnstadt, Thüringen.

Wo nicht vertreten, direkt ab Fabrik.

Allein-Verkaufsrechte sind für noch freie Bezirke abzugeben.

Jedermann verlange die nur echte wenn mit Bild und Namen AMAZONE versehene!

Getreide Reinigungs- und Sortirmaschine

Fabrikant: H. Dreyer, Gaste, P. Hasbergen b. Osnabrück

Nordd. Getreidereinigungs- u. Sortiermaschinenfabrik.

Reinsch's patentierte

Windmotoren

sind **die besten der Welt** zur selbsttätigen und kostenlosen **Wasserförderung** für alle Zwecke, wo Wasser gebraucht wird oder fortzuschaffen ist, als auch zum Betriebe aller landwirtschaftl. u. kl.-gewerbl. Maschinen u. zur Erzeug. elektr. Lichts. *Wasserleitungen* für Gemeinden und Private. Über 4500 Anlagen ausgeführt. 3 Staatsmedaillen. 49 höchste Auszeichnungen.

— Tausende Referenzen. — Ausführliche Kataloge direkt von

Carl Reinsch, Dresden-A. 4, H. S.-A. Hoflieferant. — Gegr. 1859.

Pferdegeschirre in jeder Ausführung stets auf Lager. **Joh. Tjaden,** Staustraße 8.

Eversten IV. Zu verk. eine gute, nahe am Kalb. steh. **Kuh. G. Meyer,** Musiker.

Burgfelde b. Zwischenahn. Zu verkaufen ein fast neuer **Federwagen. Eil. Keilers.**

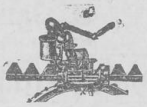
Junger Deutscher Schäferhund (Rüdin) zu verkauf. Katharinenstr. 22.

Beste Mähmesser-Schleifapparate der Welt

in Sandstein und in Schmirgel

Nur eine Person zum Schleifen erforderlich.

Man braucht das Messer nicht zu tragen, sondern nur zu leiten.



Durch die selbsttätige fortwährende Wasserzuführung wird ein Ausglühen der Messerplatten vollständig vermieden.

Man verlange Prospekte von

Wilhelm Stoll, Maschinenfabrik, Luckenwalde b. Berlin.

Spezialität: Deichselträger, Kultivatore, Schleifapparate, Dampf-Waschmaschinen.

Förster C. HAPEL fing in 11 Monaten 776 Stück Füchse, Dächse, Marder, Iltisse, Katzen, Wiesel etc.

Nr. 11b

mit Kette 6 Mk., dasselbe Eisen mit Abzug 7 Mk.

Orig. Ernstsche **Fuchswitterung**

(gesetzlich geschützt), in Dosen zu 2 und 4 M.

Katalog 1905 gratis.

E. Grell & Co., Haynau, Schlesien.

Maschinenlager

Das bisher von der Firma **J. F. Borgmann,** Pferdemarkt Nr. 1 innegehabte

führe ich vom 1. Mai ab für meine eigene Rechnung weiter. Ein sehr reichhaltiges Lager in **Dreschmaschinen, Göpeln, Häckselmaschinen, Staubmühlen, Mähmaschinen, Heurechen** und **Wendern** 2c. werde ich in der bekannten Halle dauernd unterhalten.

Die Besichtigung der Ausstellung ist jederzeit gern gestattet.

Erstklassige Ware, billigste Preise, reelle Bedienung.

Georg H. Grashorn, Maschinenfabrik,

Goldenstedt i. O.

Gelegenheitskauf.

Ein Posten Jauchefässer,

im Vollbade verzinkt, garantierte neue erstklassige Ware, mit dichtem Mannlochverschluß, gerade oder gebogene Verteiler,

400 500 600 700 800 1000 1200 l Inhalt

werden zu M 45.— 48.— 53.— 65.— 73.— 78.— 82.— abgegeben.

Unbegrenzte Haltbarkeit!

Ammontierte Pumpe u. Wagen werden auf Wunsch mitgeliefert.

A. Scholl, Eiserfeld (Sieg) 2.

Fabrik v. Jauchegeräten.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg